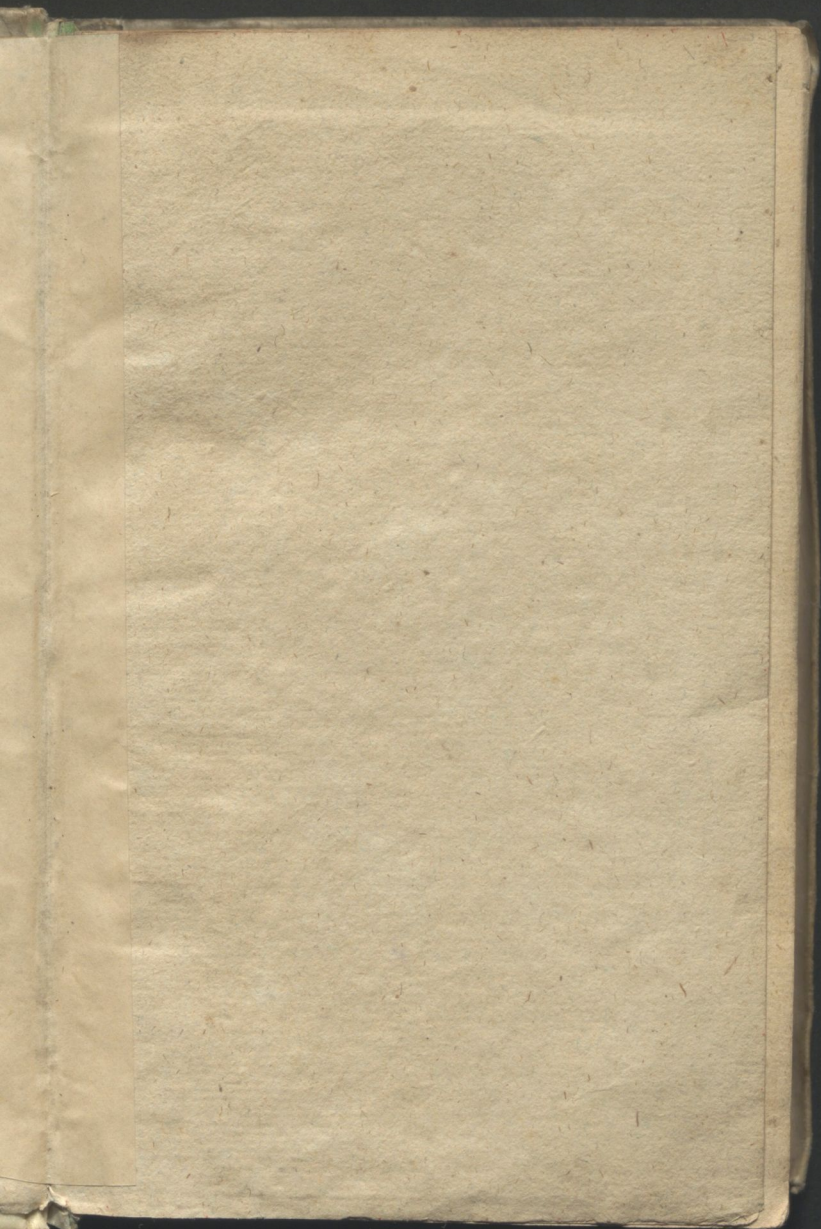
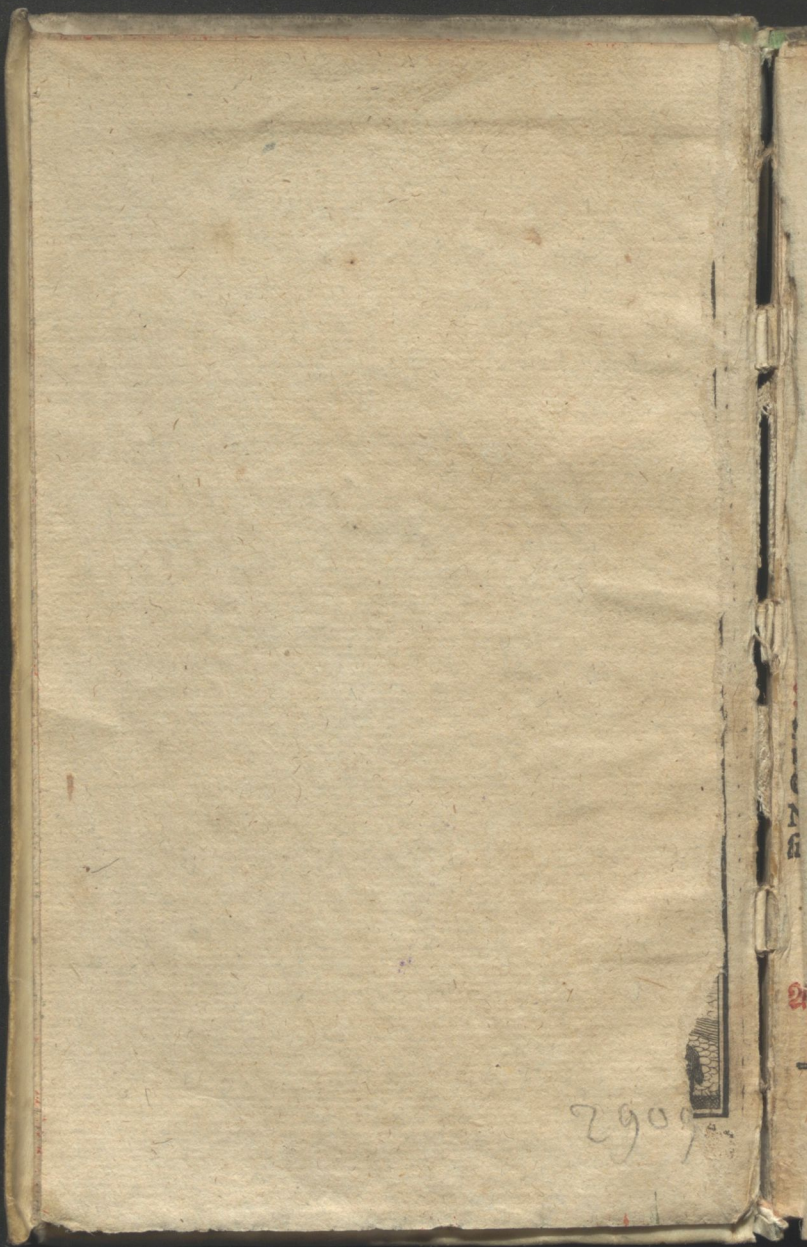


B, 135.
B





2909







So zeigt und aufert sich
Der krumm und gleichestrich



Jacob Friedrich Keimmans

Versuch

Einer

CRITIQUE

über das
Dictionaire Historique &
Critique

Des
Mr. BAYLE,

Darinnen

I. Die Schreibart/Ordnung und
Innhalt desselben insgemein/

II. Der daselbst befindliche Le-
bens-Lauff des Johannis Woweri inson-
derheit bescheidentlich untersucht/

Und

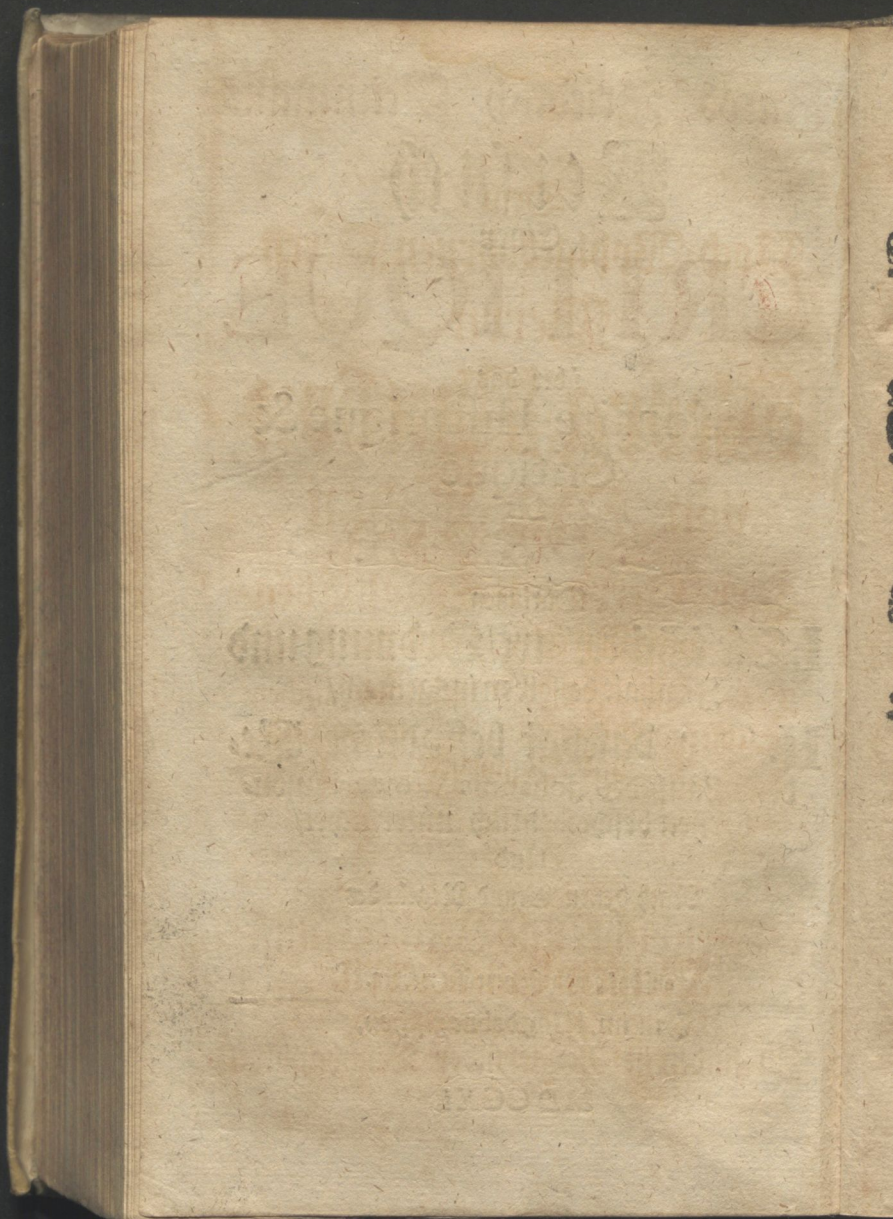
Nach denen Grund-Regeln der
Geschicht- und Richt-Kunst

auf das genaueste geprüfet werden.

Zu finden in Meißnerischer Buchhandlung.

MDCCLXI





Dem
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn
Herrn
Georg Anthon
von Sachröden
Erb-Herrn auf Zhaal/ Ebra
und Mittel-Sömmern/
Des Hoch- Fürstl. Quedlinburgischen
Stifts. Hochbetrauten Geheimden Rath
und Hoffmeister

Meinem Gn. Herrn.



Hoch-Wohlgebohrner

Enädiger Herr

Senn mir der verborgene Zug
nicht allbereit bekant / den
Ew. Hoch-Wohlgebohrne
Excellence zu denen guten
Künsten und Wissenschaften
haben; so hätte ich Ursache mein ge-
genwärtiges Unternehmen mit allerhand
Schönwflästergens zu belegen / und die
Dreistigkeit / die ich in der Ueberreichung
dieser aerinafüoiaen Blätter begehe / auf
das allerumständlichste zu entschuldigen.
Einem eckelhaften Maagen zu gefallen/müs-
sen die Pillen verguldet/ u. der Calmus mit
Cana-

Canari - Zucker überzogen werden; Allein dergleichen Ceremonien habe ich anigo bey dieser Handlung verhoffentlich nicht nöthig. Ich weiß / daß SIE von Natur einen Appetit zu allen denen Dingen haben / die mit einem Geschmack der wahren Weisheit begabet sind. Ich bin versichert / daß SIE die Tractátgen æstimiren / darinnen von denen Geschichten der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten gehandelt wird. Ich habe die gewisse Nachricht / daß SIE mit meinen unreiffen Schriften schon einige Neben - Stunden verderbet / und auch von denenselben bey vorgefallenen Gelegenheiten ein geneigteres Urtheil gefällt / als sie in ihrer Beschaffenheit meritiren. Und daher würde es eben so artig klingen / wenn ich die Überlieferunge dieser wenigen Bogen bey Ew. Excellence entschuldigen / als wann sich die Römischen Jungfrauen weyland bey der Flora hätten excusiren wollen: Sie möchte es nicht übel deuten / daß sie sich erkühneten / ihr einige frische Tuberosen auf den Altar zu legen. Die Flora war eine Liebhaberinne von allen Gewächsen / die mit Knospen und

Blumen versehen waren. SIE sind ein
Gönner von allen Schrifften/ die mit reif-
fen und unreiffen Ausbrüchen der Ge-
lehrsamkeit gezieret sind. Und so gewiß
ich hievon die Überzeugung in meinem Ge-
müthe habe: so gewiß mache ich mir die
Rechnung / es werde diese geringfügige
Charteque von Ew. Hochwohlgeb. Excel-
lence mit gnädigen Augen angesehen/ und
mir in Erwegung der getreuen Devotioa,
die ich nun biß in das 18te Jahr gegen Sie
getragen / das Privilegium ohnverweiger-
lich zu gestanden werden/ mich Lebenslang
zu nennen

Ew. Hoch Wohlgebohr-
nen Excellence

Meines Gnäd. Herrn

unterthänigst gehorsamster
Knecht

JAC. FRIDERICH REIM-
MANN,



Das Erste Hauptstück.

Von des Monfr. Bayle Dictionaire Historique & Critique insgemein.



Es ist das Dictionaire Historique & Critique des Mr. Bayle in der jetzigen gelehrten Welt nunmehr so bekannt / daß ich mir unter denen / welche sich um die neuen entdeckungen in unserm globo bekümmern / ehe so anzutreffen getraue / welche mit einer / als einen welcher mit keiner Nachricht davon solte versehen seyn. Es ist dasselbe innerhalb 6. Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt. Es ist von verschiedenen Journalisten recensiret. Es ist von denen Gelehrten vielfältig angeführet / wiederlegt / vertheidiget / gelobet / getadelt / verachtet / bewundert / und von einigen mit eben solcher Hitze und Heftigkeit verfochten / als es von andern ist angefochten worden. Und in der That verdienet es unter denen Lexicis Historicis den Rang / welchen wir sonst unter denen Theologischen Büchern denen Schrifften des Augustini, unter denen Juristischen denen Wercken des Grotii,

2 Das I. Hauptstück von Bayle

unter denen Medicinischen denen Blättern des Harvæi, Boyle u. Sylvii, unter den Philosophische denen Tomis des Plutarchi zu geben pflegen; so gar wohl ist es seinem Meister in der ausfertigung gerathen. Die Schreib-Art ist leicht/klar/deutlich und dabey auch süsse/wohlklingend und lieblich/ und man hat eben so grosse Vorsichtigkeit gebrauchet sich vor denen æquivocis in acht zu nehmen/ als sich vor dergleichen Ausdruck zu hüten/ da die particulen on, il, pour, dans, u. d. g. in einem periodo einander oftmahls zu begegnen pflegen. Die gebundenen Redens-Arten sind mit denen ungebundenen nicht vermenget. Und wo in dem Anfang eines Paragraphi ein il gesetzt/da ist zugleich auch gar fleißig davor gesorget/ daß sich dasselbe auf einen casum rectum nicht aber obliquum des vorhergehenden beziehen müssen. Und eben dergleichen behutsamkeit hat man auch in der Eintheilung des Wercks gebraucht/dazu die beschaffenheit des Dictionarii den Autorem verbunden hat. Denn die will von keiner andern Ordnung was wissen als die nach dem Alphabeth eingerichtet ist: und die ist auch von dem Mr. Bayle mit einer solchen accuratesse beobachtet worden/daß er die meisten von seinen Vorgängern in diesem Stück übertroffen hat. Die Sachen sind nach den ersten Buchstaben ihres Nahmens/ und die Personen nach dem bewandnüss der initial-Liter ihres Nahmens rangiret. Unter den vielen Be-

nens

nennungen/ die sich zutheilen bey einer Sache befinden/ hat man diejenige vor andern ausgelesen/ die man am meisten gänge und gäbe zu seyn vermeinet. Und wenn sich es ja nicht so fügen wollen/ daß sie unter die rubrique gesetzt werden können/ darunter sie eigentlich gehöret/ so hat man doch zum wenigsten ihre Nahmen daselbst genennet/ und dem Leser dabey einen Winck gegeben/ wo er eine umständlichere Beschreibung davon finden solte. Wiewohl es wäre dieses alles nicht hinreichend gewesen/ dieses Werck in eine solche Hochachtung zu setzen/ wo nicht die nettigkeit der Sachen/ sich mit der Süßigkeit des Styli und begreiflichkeit des methodi, vermählt hätte. Die Wasferperlen werden deßhalben nicht nach Lothen verkauft/ und wann sie schon noch so schöne gepukt und manierlich auffgezogen wären. Und die Zahlperlen gelten nichts desto weniger ihr Geld/ wenn sie schon unförmlich durcheinander liegen/ und hie und da mit etwas Unrath besudelt sind. Wir taxiren die Mandeln nach ihren Kern/ und nicht nach ihren Hülsen. Und wir sehen bey denen Pomeranzen mehr auff den inwendigen Saft/ als auff die auswendige Schaaale und Rinde/ ungeachtet diese wegen ihrer Figur/ und jene wegen ihrer Farbe der Betrachtung wohl würdig ist. Und das ist auch das vornehmste damit sich dieses Lexicon bey denen Gelehrten biß daher so ungemein insinuiret hat. Die Sachen haben mit dem stylo und

4 Das I. Hauptstück von Bayle

methodo in einem præcedenz-Streit gestanden/ und der Leser hat selbst nicht gewußt/ wem er den Vorzug adjudiciren solte/ weil er bey dem einen fast eben so viel rationes dubitandi & decidendi angetroffen/ als bey dem andern. Es ist wahr/ daß die Schaalen des Bælii von Silber und gar nett nacheinander rangiret sind/ darinn er uns die Früchte seines Fleisses auffgetragen und vorgesezet hat. Allein es ist auch wahr/ daß die Äpfel in betrachtung der selben gülden sind/ die er uns darinn zu unserer Erquickung præsentiret hat. Die Erzehlungen von denen Scribenten/ Schriften/ Sachen und Thaten sind mehrentheils deutlich/ ordentlich/ gründlich/ delicat, und unpartheyisch. Und die beygefügeten Anmerkungen sind so beschaffen/ daß man wohl siehet/ es habe dem Authori so wenig an Fähigkeit gemangelt seine eigene Gedancken und Meinung von einer Sache zu eröffnen/ als an Fleiß auch anderer Leute Gedancken zu einen größern Beweis thum mit anzuführen. Er machet bisweilen bey einer Materie so scharffsinnige reflexiones, daß man sich über die artigen Einfälle seines Gemüths verwundern muß. Und wenn er dieselben einmahl auf das Taper gebracht/ so weiß er sie mit allerhand wahrscheinlichen Beweisgründen und raren Zeugnissen/ aus denen alten Griechischen und Lateinischen Autoribus dergestalt aufzupuzen und zu beschönen/ daß man zuweilen auch wohl in denen Dingen in etwas alteriret wird/ in welchen man sonst ganz wiederwärtiger Meinung gewesen ist. Ich
be-

beruffe mich auf diejenigen/welche seine Schrift ge-
 sehen und mit geziemender Auffmerksamkeit ge-
 lesen haben. Indessen wie kein Meisterstück in der
 Welt so vollkommen / daß nicht einigen defecten
 solte unterworfen seyn; wenn es recht genau nach
 denen Regeln der Kunst examiniret wird: In-
 massen denn auch in denen geradesten Linien sich ei-
 nige Krümmen außern/wenn man sich die Mühe
 nimmt/ sie durch das Vergrößerungs-Glas anzuse-
 hen: So verstehet sich die hypothesis von sich
 selbst/ daß dieses schöne Gebäude des Mr. Bayle
 nicht gänzlich von allen anomalien eximiret sey.
 Ich will nicht sagen/daß in demselben ja so viel Feh-
 ler als in des Mr. Moreri seinem Dictionaire Hi-
 storique zu finden: denn das ist ein Urtheil/ wel-
 ches diejenigen von diesem Werck gefällt/welchen
 daran gelegen war/ daß die Feder des Mr. Moreri
 durch die Feder des Mr. Bayle nicht mögte beschä-
 met werden: Ich will nur dieses hierbey erinnern/daß
 sich in eben denselben Orten/auch Materien des Ta-
 dels antreffen lassen/ da wir vorhin die Materien
 zum Lobe gefunden haben. Er gestehet selbst in der
 Vorrede der ersten edition, daß sein Stylus von
 denen alten und uneigentlichen Worten so wenig
 als von denen barbarismis gänzlich befreuet sey.
 Und der Augenschein bezeuget es/ daß auch in der
 andern Edition noch hie und da solche Worte
 und Redens-Arten stehen blieben/ die mehr nach
 dem Exempel des Seigneur de Montaigne als nach
 den Regeln der Academie Françoise schmeckten



6 Das I. Hauptstück von Bayle

ungeachtet der vielsältigen correcturen/ die ihm der berühmte Doctor und Professor Medicinæ zu Leiden Mr. Charles Drelincourt communiciret hat: Und o was würden wir uns vor eine falsche ideam von seinem *methodo* machen/ wenn wir uns einbilden wolten/ daß derselbige gar mit keiner Gebrechlichkeit behaftet sey. Er hat zuweilen einen Articul vor den andern gesetzt/ der auch nach der Beschaffenheit der Buchstaben billig auf den andern folgen sollte/ wie z. e. in der Succession derer Worte Anacreon, Anaxagoras und Anabaptistes zu sehen ist. Er hat auch zuweilen in dem Text was abgehandelt/ daß er füglicher in denen notis hätte vortragen können und contra. Und gesetzt er habe sich bey dem ersten Grundriß dieses schönen Gemähltes die Regel selbst vorgeschrieben/ daß er in seinem Dictionaire von allen denjenigen nichts sagen wolle/ welches andere in ihren Dictionaires schon vor ihm gesagt/ wie er denn in der Vorrede der ersten edition sich ausdrücklich damit rühmet/ und sich dergestalt von denen unterscheidet/ die in einer gleichmäßigen Arbeit mit ihm gestanden haben: so sehe ich doch nicht ab/ warum er hernachmahls in der ausarbeitung so oftmahls von dieser entschließung abgewichen/ und viel solche Sachen berühret/ die er nach seinem Fundamental-Gesetze hätte übergehen sollen/ und auch viel übergangen/ die er nach demselben hätte berühren sollen. Er hat z. e. von dem Alexandro Meteliche Blätter und von dem verschlagenen Erzbes

betrüger dem Alexandro Pseudo-mante hat er
 gar nichts / ungeachtet er von diesen billig viel und
 von jenen wenig oder nichts hätte melden müssen /
 wenn er seine Feder der angeregten Regel gemäß
 hätte führen wollen / weil der Lebens-Lauff des er-
 sten sich fast in allen Lexicographis, des letztern
 aber noch biß dato in keinem befindet / unangesehen
 der Lucianus in seinem Tom. I. operum p. m.
 523. seq. denselben gar umständlich und weitläuff-
 tig beschriben hat. Ich sage nicht / daß die colle-
 ctanea zu tadeln / die der Mr. Bayle mit an-
 dern Lexicographis gemein hat: umgekehret /
 es sind dieselben wegen der eigenschafften vielmehr
 zu loben / die uns vorhin dem gesamten Werke ei-
 nen solchen Ruhm beizulegen genöthiget. Ich sa-
 ge nur / daß der Mr. Bayle dem Leit-Faden nicht al-
 lemahl nachgegangen / den er sich selbst zu einer
 Nichtschnur auserkohren hat. Wer sich davor
 ausgiebt / daß er sonst nichts als Nehren lesen will /
 der muß die Sichel nicht in solche Hälmer schlagen /
 die von andern allbereit gesaminlet sind: Er muß
 sich mit der Nachlese vergnügen lassen / und sich bey
 derselben so aufführen / daß man nicht noch eine
 neue Nachlese bonnöthen habe. Es ist gut / daß
 der Mr. Bayle dem Leser in einen Stück mehr gibt /
 als er ihme zu geben versprochen. Allein er solte
 ihm auch billig in dem andern Stück nicht weniger
 geben als er ihme verheiffen. Wie viele merck-
 würdige Persohnen und Sachen finden sich in der



8 Das I. Hauptstück von Bayle

historia civili, Ecclesiastica, Literaria und naturali, an welche bis dahero noch kein Lexicographus gedacht hat. Die Historie der neuerfundenen und verlohrenen Wissenschaften; der sonderbahresten Dinge in der Natur und Kunst; der vtelstältigen Ehren und Schimpf-Nahmen der Gelehrten; der Sprachen und Sprüchwörter; der alten und neuen Bibliotheken u. f. w. das wären solche Sachen gewesen/ damit er sein Werck distinguiren und von andern dergleichen Wercken unterscheiden können; wenn er Lust gehabt sich unter denen Lexicographis zu signalisiren: Allein das sind eitel solche Sachen/ bey welchen sich die Excerpta des Mr. Bayle nicht wolten anbringen lassen. Denn er mag in seiner Vorrede protestiren wie er will/ so ist doch gewis/ daß er von dem Project des Dictionaire Critique, welches er an. 1692. in Form eines Briefs an den Mr. Rondel P. P. zu Mastrich drucken lassen/ zwar die Gestalt u. den gemachten Grundriß in seinem Dictionaire Historique & Critique geändert/ die materialia aber mehrentheils behalten hat: und das ist die Ursach/ daß er in demselben so viel Artikel gesetzt/ die er als ein Spicilegus deren übrigen Lexicographorum billig auslassen müssen/ und in Segentheil auch viel Artikel ausgelassen/ die er in Betrachtung dieses characters billig setzen müssen: Es ist die Ursach/ daß er einige Artikel so mager und einige hingegen so überaus weit



Dictionaire Historique & Critique. 9

weilklaufftig abgehandelt hat: es ist die Ur-
sach / daß er sich in die Critique so sehr ver-
tiefet / und fast bey einem jeglichen Articul
3. mahl so viel critica als historica an-
geföhret hat: wenn ein Gärtner der sich
Anfangs dazu geschickt einen blossen Lustgar-
ten zu pflanzen / hernachmahls durch einige
wichtige Unstände dazu getrieben wird / daß
er sich entschliessen muß einen Lust- und Kü-
chen = Garten zugleich anzulegen / der wird
denselben nimmermehr so gut in Stand se-
zen können / als wenn er bey der ersten re-
solation geblieben wäre. Zwey Formen er-
fordern mehr und mehrerley materialia als
eine. Und wenn ein Scribent die resolution
aus dem Stegereiff ergreiffet / ein Dictionaire Hi-
storique & Critique zu schreiben / der vorher mit
nichts anderst als einem blossen Dictionaire Criti-
que schwanger gangen / der mag die Feder so ge-
schicklich führen als er will / so wird er sich vor denen
beyden extremis nicht in acht nehmen können / daß
er dem letzten nicht solte zu viel / und dem erstern
zu wenig thun. Wir Menschen haben eine natür-
liche inclination dazu / daß wir unsere collecta-
nea nicht gerne wollen umkommen lassen: Und
ungeachtet dieselben zuweilen mit der Materie nicht
allerdings accordiren wollen / die wir unter der Fe-
der haben: so suchen wir sie doch durch einen
scheinbahren Vorwandt damit zu verknüpfen /
und

und flacciren uns dabey mit den schmeichelhaften Gedanken/ entweder der Leser werde die declinationes unser Magnet-Nadel von dem Polo nicht mercken/ und sich durch die künstliche connexion eines blauen Dunst vor die Augen machen lassen/ oder wenn ers ja mercken solte/ so werde er darüber nicht unwillig werden können/ indem ihm die anomalien der Form durch die nettigkeit derer Materien so theuer bezahlet worden. Ich will dem unpartheiischen Leser die Entscheidung überlassen/ wie weit der Mr. Bayle mit diesen Gebrechlichkeiten behaftet sey. Sein erstes project von dem vorgehabten Dictionaire Critique ist noch vorhanden: die Ursachen seiner veränderten Entschliessung sind aller Welt bekandt: und die Beschaffenheit des letztern Wercks/ welches mit seiner wesentlichen Verfassung die ideam des ersten verdrungen/ wird dem vernünftigen Urtheils-Fasser schon so viel rationes decidendi an die Hand geben/ als er zu der Erörterung der Frage vonnöthen hat; nemlich ob der Mr. Bayle seinen excerptis zu gefallen/ der Oeconomie nicht zuweilen Gewalt angethan? Item ob er nicht etliche Articul nur blosserdinge darum gesetzt/ weil er sie in seinem ehemahligen Magazin gefunden/ andere aber deswegen ausgelassen/ weil er in seinen Collectaneis davon nichts angetroffen? Und so wenig als ich gefannen bin ihm dieses als ein Sphalma Methodi-

Dictionaire Historique & Critique. II

dicum mit anzuschreiben / daß er in der andern edition seines Dictionarii den Historischen Text so wohl als denen Critischen Anmerkungen hie und da noch einige Dinge mit an und eingeflicket / die zwar mit der Materie mehrentheils gar wohl / aber mit der Oeconomie so übel accordiren / daß dieselbe zuweilen dadurch ganz geschändet und verdorben wird: Immassen denn dieses eine solche Sache ist / die man bey Vermehrung dergleichen Bücher nicht wohl ändern kan: Und die Leser sind auch um so viel geneigter und williger denen Autoribus diese Fehler zu vergeben / je mehr sie versichert sind / daß ihnen dasjenige an einem andern Orte ersetzt wird / was an den einem entwendet ist: So wenig wird man mir verhoffentlich verargen / wenn ich sage / daß auch die disposition derer einzelnen Articula / wie sie in der ersten edition enthalten / eine grosse reformation vonnöthen habe. Dann da handelt er zuweilen ehe von der Person als von ihren Nahmen / ehe von ihrer Lehr als Leben / ehe von denen Schrifften als denen Scribenten selbst / und will ich mich eventualiter auff die Beschreibung des Woweri bezogen haben / wenn ja jemand diese Beschuldigungen vor ungegründet halten wolte. Es solte mir auch nicht schwer fallen dergleichen Amethodien noch mehr zu entdecken: Allein es
ist

12 Das I. Hauptstück von Bayle

ist unsere Absicht nicht/ von diesem opere einen
completen Catalogum erratorum zu ma-
chen: und ich stehe in den Gedancken/ die ange-
führten Proben sollen schon zureichend seyn/ den-
jenigen die irrigen concepte zu vertreiben/
welche sich durch allerhand vorgefaßte Urtheile
haben überreden lassen/ als wenn die Ordnung
desselben nicht zu verbessern sey. Die Ideen
darauff wir uns in der Beurtheilung einer Sa-
che gründen/ sind mehrentheils relativisch/ und
beziehen sich auff andere/ die entweder vortref-
licher oder geringer sind/ als dieselben. Lo-
ben wir ein Buch/ so halten wir die Ideen
desselben tacite gegen andere ideen von sol-
chen Büchern/ die zwar mit dem besobten von ei-
nerley rubrique, aber nicht von gleichmäßiger
nettigkeit des Inhalts sind. Tadeln wir ein
Buch so legen wir den concept, den wir
uns von denselben gemacht/ mit andern
concepten von solchen Büchern auff die
Waagschale/ die eine note geringer sind
als dasselbe/ ob sie schon sonst der Ma-
terie nach etne Gleichheit miteinander
haben. Und dieses ist die Quelle daraus
die wiedermärtigen judicia der Menschen fließen.
Derjenige der was lobt/ der beziehet sich auff
etwas anders das schlimmer ist: Und derjenige
der was tadelt/ der stüzet sich auf etwas das bes-
ser ist: und nachdem ein Gemüth mit vielen
oder

oder wenig ideen, und nebst denselben mit einer geschickten und ungeschickten Krafft ausgerüset / dieselben miteinander zu confrontiren / nachdem ist der Verstand des Menschen auch fähig und unfähig ein Urtheil von einer Sache zu fällen. Ich beruffe mich hierinn auff eines jeden sein Gewissen / und auff di/ tägliche Erfahrung. Und jemehr ich versichert lebe/ daß mir dieselbe ihren Beyfall in diesen Grundsätzen nicht versagen werden: Je leichter lassen sich die Judicia derer gegenseitigen mit meinem judicio conciliiren. Die Methode des Mr. Bayle ist gut/ wenn sie gegen eine schlimmere gehalten wird: Sie ist aber im Gegentheil auch schlimm/ wenn sie mit einer bessern verglichen wird. Und eben so ist es auch mit denen Sachen selbst beschaffen: die sind schön/ niedlich/ delicat, gründlich/ nöthig/ nützlich/ lustig re. wenn der Purpur gegen Purpur gehalten/ und dieselben mit denen Sachen des Mr. Moreri, Hoffmanni, Stephani und anderer dergleichen Scribenten conferiret werden: sie sind aber auch in vielen Stücken zweiffelhaftig/ irrig/ unzureichend/ abgeschmackt und lächerlich. Wenn man sich die Mühe nimmt/ ihnen ein accurater Exemplar entgegen zu stellen/ und sie nach denen unbetrüglischen Principiis Historicis & Criticis zu prüfen. Ich könnte dieses mit dem LebensLauff des Woweri bescheinigen / welchen wir aus dem Dictionaire des Mr. Bayle übersezet / und in dessen beygefügten Anmerkungen wir die Fehler nacheinander entblößet und auffgedeckt haben / die er darinn begangen: Und ich sollte dencken/ es wäre

B

die

dieses Exempel schon hinlänglich uns mit unserer hypothese Schadlos zu halten/ und dem Leser die Meinung zu benehmen/ als wenn wir ein Schloß in die Luft gebauet und etwas gesaget/ das wir nicht beweisen könnten: Allein ich will doch zum Ueberfluß noch ein und andere Worte hinzuthun/ damit unsere Sache um so viel mehr justificiret/ und diejenigen um so viel deutlicher überzeuget werden/ welche in dem vorgefasten Wahne begriffen sind/ als wenn der Mr. Bayle allenthalben in das Schwarze getroffen habe. Man sehe an den allerersten Artikel in seinem Dictionaire da er von dem Abari handelt/ was er in demselben vor artige Mängel mit einfließen lassen; der Plutarchus bezeuget in seinem Buch de audiendis poetis p. m. 14. Tom. 2. daß die Erzählung von diesem Mann ein pur lauterer Gedichte sey/ und daß des Heraclidis Abaris keinen grössern glauben verdiene als die Fabeln Esopi und des Aristenis sein Lyco: Und eben dieses hat der Herodotus schon etliche hundert Jahr vor des Plutarchi Zeiten in seinem Melpomene p. m. 104. gesagt / und ausdrücklich dabey erinnert/ daß er deshalb bedenccken trüge die Sachen zu erwehnen/ die man von ihm ausgesprengt: Es äussert sich auch in allen stücken/ daß die Lebens-Beschreibung dieses Philosophischen Wunderthäters in der That nichts anderst als ein überbliebenes Stück von denen alten Romanen sey/ und daß z. e. die gemeine sage: Der Abaris sey auff einem Pfeile/ durch die ganze Welt geritten/ eben einen solchen Beyfall verdiene/ als wenn von denen poëten erzehlet

zehlet wird/ der Bellerophon habe auff dem Pegaso wollen in den Himmel reiten: Indessen wie dem allen/so hat doch diese Fabel dem Mr. Bayle so wohl gefallen/ daß er sie würdig geachtet sein Historisches Lexicon damit anzufangen. Ich bin versichert/wenn dieser Fehltritt einem andern begegnet/ es würde niemand scharffsinnigere reflexiones darüber gemacht haben/ als der Mr. Bayle. Er würde gesagt haben: Es schiefe sich diese Fabel zum Eingange eines Scripti historici wie eine Gans zu einer Vorsingerinne derer Schwäne: Wenn jemand bey dem Eintritt in ein Haus auff der Thürschwelle krauchele/ das pflege man vor kein gut omen anzunehmen: Mann habe dem Leser auff dem Titul. Blat gleichsam einen Wechsel-Brieff überreicht/ ihm nichts als lauter Geschichte auszuzahlen/ und habe ihm doch ein Gedichte zum angelt gegeben: Es wäre besser gewesen / wenn man von den Aali Ebn. Aabas oder sonst von einem andern berühmten Manne angefangen: Einer der niemahls in der Welt gewesen / der könne auch nicht vor einen Scythen und Sohn des Seuthi ausgegeben werden: Entweder man hätte den Articul gar zurück lassen/oder man hätte das wahre von dem wahrscheinlichen und falschen mit einer grössern Behutsamkeit und Sorgfalt unterscheiden sollen: Es könne seyn/ daß der Abaris von Geburt ein Hebräer und etwa einer von den Nachkommen des Sechs gewesen: Das nomen ap-

B a

pella-

pellativum אָבָרִיס sey von dem proprio Abaris nicht weit unterschieden: Der Suidas nenne ihn *vid. Suid.* er bezeuge auch daß er nuptias Ebri flavii beschrieben u. s. w. Alles dieses und noch viel ein mehrers glaube ich würde dem Mr. Bayle nach seiner beywohnenden Fähigkeit beygefallen seyn; wann er bey diesem Artikel das Amt eines Censoris hätte vertreten sollen. Dann das ist eine natürliche Eigenschafft bey uns Menschen/ daß wir bey anderer Leute Fehler hellere Augen haben als bey unsern eigenen/ und daß wir geschickter sind die kleinsten Splittergen in unsers Bruders Antlitz zu entdecken/ als in unsern die allergrößten Balcken. Wie übel ist der Mr. Bayle p. m. 165. in der remarque B mit den gelehrten Jesuiten Philippo Alegambe zu frieden/ daß er in seiner Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu die ersteren editiones derer Bücher nicht allemahl so genau bemercket hat: Er sagt; es sey dieses einer mit von denen wichtigsten Fehlern/ und finde sich doch in allen dergleichen compilationibus, die man biß dahero gesehen habe. Es sey noch niemand so dreiste gewesen/ der sich unternommen ein genaues Verzeichnis von allen editionibus zu machen / und in denselben die allererste vornehmlich mit geziemender Sorgfalt zu notiren; Der Gesnerus und seine continuatores hätten hierinn die allergrößte Nachlässigkeit sehen lassen u. s. w. Und dennoch at er sebst hierinnen so oftmahls angestossen/ daß
ich

ich etliche Bogen würde verschwenden müssen/ wenn ich auch schon sonst nichts als nur diese errata ganz allein in ein Bündlein zusammen fassen wolte/ die er in diesem Stücke begangen. Er moquirt sich p. 53. lit. B. über den Mr. Lloyd und Hoffmann, daß sich dieselben die Mühe genommen/ und aus dem Fungero bey dem Worte Achilles so viel unnütze Etymologien angeführet: Er sagt: Es sey dieses eine vergebene Arbeit: Die Grammatici wolten mit aller Gewalt behaupten/ es sey diesem Heldender Nahme wegen einiger gewissen Qualitäten gegeben/ die sich bey seiner Person befunden: Allein es lasse sich diese prætension gar leicht refutiren/ wann man ihnen selg:/ daß schon einige Achilles vor diesem Achille gewesen: und es klinge auch tausendmahl natürlicher/ wenn man sage: Er sey nach dem Præceptore seines Præceptoris also genennet worden/ als wann man mit den Etymologisten darauß bestehe/ er habe den Nahmen von seinen verjöhnlichen Eigenschaften überkommen. Ich lasse diese Censur dahin gestellet seyn. Und so wenig ich gesonnen bin denenjenigen das Wort zu reden/ welche zu der Zeit die grösssten monstra gebähren/ wenn sie die Geburten der Worte untersuchen: So wenig kan ich mich bey dieser materie überwinden denen Grammaticis gänglich ab/ und dem Mr. Bayle bezufallen. Ich glaube daß es tausendmahl natürlicher klinge/ wenn man sagt: Es sey der Achilles nach der Beschaffenheit seiner Person als nach dem Præceptore seines

Præceptoris also benahmet worden. Ist das gewiß/ daß es biß dato noch nicht ausgemacht/ wer der Præceptor des Achillis gewesen/ wie der Mr. Bayle p. 56. selbst gestehen muß: So wird es in Wahrheit noch viel ungewisser seyn/wen wir vor den Præceptorem seines Præceptoris halten sollen. Und gesetzt auch/ es wäre dieses ausser allen zweiffel/ daß der Præceptor des Achillis Chiron(*) und der informator des Chironis Achilles geheissen: mit was vor einem Zeugnis wollen wir beweisen/ daß der Achilles seinen Nahmen von dem Præceptore seines Præceptoris überkommen? Hatten die Præceptores weyland in Griechenland das Recht/ denen Kindern Nahmen beizulegen/ oder hatten es die Eltern? Ware es damahls schon Gebrauch/ daß man eine Person nach der andern heissen ließ/ oder ist es hernach erstlich auffgekommen? Sabe man bey der Benennung mehr auff die Beschaffenheit der Person/ die den Nahmen empfangen sollte/ oder auff was frembdes? Ich bin nicht in Abrede/ daß vor den Homerischen Achille schon einige berühmte Leute gewesen/ die diesen Nahmen geführt: Allein das bin ich in Abrede/ daß die nachsäße aus diesem Vorsätze fließen/ welche der Mr. Bayle daraus herzuleiten bemühet ist. Es folget nicht des Achil-

(*) Nämlich der Chiron Hippocentaurus der 1300. Jahr vor Christi Geburt gelebet/ und die Medicinam Herbariam zu erst soll erfunden haben/ davon der Petrus Lambecius in seinem kostbaren Commentar. de Bibliotheca Vindobonensi l. 2. c. 7. S. 4. p. 525. & 526. kan nachgesehen werden.

Achillis Præceptoris Præceptor hat Achilles geheissen. Ergo ist derselbe nach ihm also genennet worden. Ergo ist ihm dieser Nahme nicht wegen seiner persöhnlichen Qualitât beygeleget worden. Es können 2. unterschiedene Persöhnnen einerley qualitäten und folglich auch von denselben einerley Nahmen überkommen haben/ ungeachtet eine nicht nach der andern genennet worden. Es ist auch möglich/ daß 2. Personen einerley Nahmen haben/ und daß die eine nach der andern genennet/ und zwar hauptsächlich um der Ursach willen benennet worden/ weil ihre qualitäten mit denselben so genau accordiren. Und daher ist das gar keine Folge: Der Achilles ist nach einem andern Achille also genennet. Ergo irren sich die Grammatici, wann sie diesem Helden den Nahmen um gewisser qualitäten halber beygelegt zu seyn vermuthen. Ergo thun sie vergebene Arbeit/ daß sie den Ursprung des Worts untersuchen/ und in den particulen derselben einige mahlzeichen von seinen ehernahligen Eigenschafften zu erblicken vermeinen. Eines hebt das andere nicht auff. Eines ist dem andern nicht entgegen. Es könnte beydes vielleicht wahr seyn: nemlich/ daß der Achilles nach dem Præceptore seines Præceptoris also genennet/ und daß er auch gewisser persöhnlichen Eigenschafften halber also genennet worden. Der Lehrmeister des Chironis kan von seinen Eltern so auffgezogen seyn/ daß er mit eitel Marck aus denen Löwen und sonst mit keiner andern Speise ernehret worden: dem Helden des Homeri kan eben dergleichen wiederfahren seyn. Und das kan bey



beyden die Gelegenheit gegeben haben: daß sie *Αχιλλεύς* ab *a* privandi particula & *χιλός* pabulum esca zubenahmet worden. Über wie wem wir sagten: es habe weder der Mr. Bayle, noch die andern Lexicographi den rechten Ursprung des Wortes Achilles getroffen? Es liege unter dieser masque der Jüdische Held Simson verborgen/der habe von dem Honigseim gegessen/ das er in dem Nasse des zerrissenen Löwens gefunden: er habe auch auff seiner Hochzeit zu Thimnath denen Gästen ein Rägel von dieser wunderbahren Speise vorgelegt/ das sie auflösen sollten: das Rägel sey dieses gewesen: es ist eine Speise ausgangen von dem Verzehrer/ und eine Lieblichkeit von dem Unlieblichen. Die Speise heiße im Ebräischen Achila, und der Fresser Ochel. Und dieses sey der Rahme/der dem Simson hernachmals beygelegt worden. Er sey Achilles genennet wegen der sonderbahren Achila oder Speise die er gegessen. Item wegen des artigen Rägels/das er seinen Hochzeit-Gästen von seiner genossenen Speise vorgelegt. Man habe auch ausgesprenget: er sey durch den Marck des Löwens erhalten u. s. w. Ich entsinne mich nicht/ daß jemand jemahls auff die gedanken gekommen. Der Huetius selbst hat diesen Articul nicht mit berührt/ ungeachtet er sonst fast alle trübe Pfützen der Heyden aus denen hellen Brünnlein Israelis geschöpffet/ und mit einem frembden Zusatz verfälschet zu seyn/ gar ausführlich bewiesen hat. Ich begehre auch nicht/ daß man die Wahrscheinlichkeiten alsofort vor Wahrheiten anneh-

neh-



nehmen/ und dasjenige vor ganz gewiß/ ohnstreitig und ohnsehbahr halten soll/ was noch pro & contra kan ventiliret werden. Ich will nur so viel beweisen/ daß es möglich sey/ daß so wohl der Mr. Bayle als auch die übrigen Lexicographi in dem Ursprung des Nahmens Achilles sich geirret/ und des Mittelpuncts verfehlet/ und daß also der erste nicht Ursach habe/ die letzten wegen ihres Fehlschlusses zu railliren/da man bey solchen Umständen noch nicht gewiß ist/ ob er auch selbst gewossen habe. **W**iewohl es sind dieses alles nur noch eitel Kleinigkeiten/ in betrachtung derjenigen Gebrechen/ die wir in diesem Bælianischen Meisterstück noch zu entdecken willens sind. Ich will nicht sagen/daß seine Haupt-Absicht dahingangen/ daß er alle diejenigen Beweis-Gründe/ Schlüsse/ Eindrücke/ Bildungen und ideen die wir theils aus der gefunden Vernunft/ theils auch aus denen Heil. Schriften von Gott und Göttlichen Dingen haben/ schwächen und über einen hauffen werffen/ und dergestalt dem einbrechende Atheismo in seinem Dictionaire so zu reden die Schlüssel entgegen tragen wollen: denn das getraue ich mir nicht allerdings zu behaupten; und die Wahrheit zu sagen/ so habe ich zwar in der Vorrede des Büchelgens/ welches der Petrus Poiret an. 1708. zu Amsterdam unter diesem Titul drucken lassen: Fides & ratio collata & sua utraque loco redditæ gefunden/ daß man ihn dergleichen beschuldiget: allein ich habe bey der Beschuldigung keinen zulänglichen Beweisgrund angetroffen/ und die conclusion hat zum wenigsten

in meinen augen so ausgesehen/ als wenn sie mehr in
 Munde führte/ als sie nach dem Inhalt derer prä-
 missen billich darinn führen sollte: Ich will nur dieses
 erinnern/ daß sich in diesem seinem Werck 2. Steine
 des Anstosses finden/ welche den Werth u. die Hoch-
 achtung desselben bey vielen Christlichen Theolo-
 gis und Philosophis um ein grosses verringert ha-
 ben. Der eine rühret her aus dem Mißbrauch
 des Verstands/ und bestehet darinn/ daß er denen
 Atheisten/ Manichäern und Pyrrhonianern gar zu
 sehr flattiret; der andere hingegen coagulirt sich
 aus dem Mißbrauch des Willens/ und beruhet da-
 rinn/ daß er bey gegebenen Gelegenheiten/ gar zu
 viel von solchen Sachen mit eingemischet / die ein
 schamhaftes Gemüth ohne erröthung nicht lesen
 kan. Solte jemand diese zweyfache Anklage ohne
 Grund zu seyn bedüncken/ der wolle sich belieben las-
 sen/ die Schrifft des Mr. Bayle selbst in Augen-
 schein zu nehmen/ so wird er finden/ daß wir nichts zu
 milde von ihm berichtet haben. Er hat sich allent-
 halben wo es die materie nur irgend leiden wollen/
 bemühet/ die thesin noch weiter zu unterbauen / die
 er in seinen Pensées diverses sur les Cometes
 schon ehemals aus und aufgeführt/ und die ihm ver-
 muthlich von dem Plutarcho zum erstenmahl in-
 spiriret worden/ welchen er nebst dem Michel de
 Montaigne am fleißigsten gelesen hat/ daß
 nemlich der Aberglaube ärger sey als die Arbeit-
 steyer/ und daß die allergottlosesten Leute von
 dem Atheismo, und die meisten Atheisten von
 der offenbahren Gottlosigkeit und Epicuris-
 schen

ſchen Leben weit entfernet ſeyn. Er hat in denen Anmerkungen/ die er zu denen beyden Articeln Manichäer und Pauliciens geſetzt/ die argumenta dieſer Leute dergeltalt ausgeſchliffen / zugeſpißt und geſchärfft/ daß er ſich bey einigen gar in Verdacht geſetzt/ als wenn er in einer heimlichen Gemeinſchaft mit ihnen ſtünde/ und ſich zwar äußerlich zu der reformirten Religion bekennete/ aber dabey das Manichäiſche ſyſtema fidei in ſeinem Herzen hegete/ und also zwen zugleich ewige und voneinander auff keinerley Art und Weiſe dependirende principia glaubete/ als ein gutes/ von welchen das gute/ und ein böſes/ von welchem das böſe ſeinen Urfprung habe/ und aus dero widerwärtigen ideen man die widerwärtige phaenomena in der morgele einzig und allein expliciren könne. Er hat auch in denen remarquen/ damit er den Artikel von dem Pyrrhon begleitet/ 2. Abte mit einander redend eingeführet/ einen Scepticum und einen Dogmaticum, und durch den erſten die harte hypotheſin vertheidigen laſſen/ daß wenn der Arceſilas oder Pyrrho ietzo wieder aufſtehen ſolten von denen Todten/ ſo würden ſie in denen Lehrſätzen der Chriſten Waffen finden/ damit ſie ſich zuhennahl formidabler würden machen können/ als ſie ſonſt jemahls geweſen wären. Ich weiß/ daß er bey der andern Auflage dieſes Wercks beſchäftiget geweſen/ daſſelbe von dieſen Anſtößigkeiten zu beſreyen/ und also ſeinen Widerwärtigen das Zeughauß zu verſchleſſen/ aus welchen ſie biß dahin die instrumenta genommen/ damit ſie ihn in ſeinem
 gutera

guten Lemm und zu blessiren gesucht. Es sind in derselben einige loca suppressa: einige corrigirt: einige deutlicher erklärt: man hat so wohl insgemein gesagt/was der Leser bey diesen anstößigen Stellen in acht zu nehmen habe: als auch insonderheit/was er bey der ersten/ andern und dritten vor cautelem zu observiren schuldig sey; wenn er dieselbe recht einsehen/und sie nach der Absicht des Authoris beurtheilen wolle. Ich bin auch nicht in Abrede/ daß in dieser Erläuterungs- und Schutzschrift verschiedene artige Sachen enthalten sind/ die dem Mr. Bayle in seiner Beschuldigung gar herrlich zu statten kommen: es ist wahr/ daß es die Natur dieses Dictionarii erfordert/nicht allein zu sagen wer diejenigen seyen/die man zu Aetheisten/ Ketern und falschen Lehrern gemacht/ sondern den Leser zugleich auch mit zu benachrichtigen/ was sich vor Stärcke und Schwäche in ihren Meinungen befunden: man kan ihm auch zu gefallen die protestation zuglauben/ daß er die Absicht nicht gehabt/ Fuß-Angeln auszuwerffen/ u. den unvorsichtigen Leser mit neuen gefährlichen Lehren zu bestriicken. Er machet keine neue Systemata Theologica. Er lästet es bey denen ehemahligen articulis fidei der reformirten Kirche bewenden/ ja er ziehet auch wohl zuweilen aus denen unaufstößlichen Streitigkeiten derer Theologorum und Philosophorum eine vortheilhaftte Folge wieder die Socinianer/ und zeigt/ daß unsere Vernunft in der Erkenntnis der Wahrheit so sehr verdorben seye/ daß dieselben von sich selbst und ihre natürlichen Gebrechlich-

Lei

Feiten keine Einsicht haben müssen/welche sie zu einer
 Richtschnur des Glaubens außerehellen wolten: al-
 les dieses führet er in seiner Eclaircissement für
 certaines choses repandues dans son Dictio-
 naire zu seiner General-Entschuldigung an/ und es
 sind auch eitel solche exceptiones die sich hören las-
 sen/ und seiner Sache zum wenigsten einen solchen
 Farnus anstreichen/ daß sie der Unschuld in etwas
 ähnlich siehet; allein ich weiß nicht wie es kommet/
 daß dieselben in den Augen und Ohren dererjenigen
 einen so schlechten ingress gefunden / welche das
 Verhängnis durch einen stillschweigenden Beyfall
 in der gelehrten Welt auff den Richtersstuhl erha-
 ben hat. Das weiß ich/ daß die erste general-Ex-
 cuse in der hypothesi nicht so richtig als in der
 blossen thesi ist. Das Wesen eines Dictionarii
 Historico-Critici bringet es so mit sich/ daß man
 die Stärke und Schwäche derjenigen entdecket/
 welche sich mit ihren sonderlichen Meinungen denen
 orthodoxen entgegen gesetzt haben: allein der Mr.
 Bayle hat diejenigen Sectirer/davon hier die Frage
 ist/dem Leser nur von der Seite gezeigt/da sie stark
 sind/ und nicht von der Seite da sie schwach sind.
 Er recommendirt die meisten Atheisten wegen
 ihres erbaren Lebens. Die Manichäer wegen ih-
 res leichten Systematis Theologici. Die Pyrr-
 honianer wegen ihres artigen principii philoso-
 phici und wegen der Gewisheit die sich in ihrer
 Ungewisheit befindet. Aber das heist die Ein-
 äugigen nur von der Seite mahlen/da sie sehen kön-
 nen/und hingegen die andere verdecken/da ihnen nie
 deney

denen Augen die Krafft zu sehen benommen ist. Und gleichwie er hiermit einen nicht geringen Argwohn wider sich erregt/ als wann/ er seiner protestation entgegen gehandelt/ und allerdings die Absicht mis gehabt/ dem unvorsichtigen Leser unter der Hand einen verborgenen Liebes-Trancß beyzubringen/ und ihn zu denjenigen Lehren eine Begierde zu erwecken/ die er bis dahin gehasset hatte: So verlehren die übrigen Feigen-Blätter bey so gestalten Sachen ihren Saft und ihre Krafft/ und sind so wenig geschickt / die Blöße des Monf. Bayle zu bedecken/ daß dieselbe dadurch vielmehr noch weiter verrathen und aufgedeckt wird. Und eben so ist es auch mit dem andern hauptfehler beschaffen/ den wir aus dem Mißbrauch des Willens entstanden zu seyn gesaget haben. Denn da hat er hie und da ein hauffen solche Sachen mit eingestochten/ welche sonst nirgend zu dienen/ als daß sie dem Leser allerhand unreine ideen in das Gehirne drucken/ und auch zugleich solche influenzen in sein Herze legen/ welche die Keuschheit nicht allerdings verdauen kan. Und ungeachtet er der andern Auflage von seinem Dictionario ein weisläufftiges Eclaircissement für les obscenités mit angehänget/ und sich in denselben gar sehr bemühet / diesen begangenen Solocismum zu beschönen/ indem er sich damit entschuldiget; die Beschaffenheit seines Characters bringe es so mit sich/ daß er als ein Historicus sauber und unsaubere Sachen erzehlen müssen: Man habe Erzehlungen in denen heiligen Schrifften/ Patribus und 1000. andern Scribenten/ die eben so unlieblich

Klin

flingen/ als diejenigen/ welche die Puritaner in sei-
 nern Wercke getadelt: Es sey ein Unterscheid zu ma-
 chen unter denjenigen/ der solche Dinge redet und
 schreibet/ und unter den wer sie zum ersten/ und den
 der sie nicht zum erstenmal redet und schreibet. Die
 Keuschheit würde mehr dadurch verletzet/ wenn man
 die Laster wider das sechste Gebot in dunckele Re-
 dens-Arten einhülle / als wenn man dieselbe recht
 natürlich bezeichne. Er habe weder blame noch
 censur damit verdienet/ weil er die Regeln der Er-
 barkeit dadurch nicht verletzet/ und auch die *statuta*
reipublicæ literariæ nicht choquiret haben. s. w.
 So sind doch alle diese ausflüchte nicht zureichend
 gewesen/ die Flecken wider auszuwaschen und hin-
 weg zu nehmen/ welche sich bey so gestalten Sachen
 in seiner reputation und in das schöne Werk ge-
 setzt/ damit er sich bey der gelehrten Welt eine sol-
 che Hochachtung erworben hat. Ein *Historicus*
 ist allerdings berechtiget in seinen Schrifften saubere
 und unsaubere Sachen zu erzehlen. Allein
 er muß die Unsauberkeit in denselben nicht vermeh-
 ren/ vergrößern/ erweitern; nicht *loci paral-*
lela, exempla, similia, argumenta explicantia,
illustrantia, amplificantia u. d. gl. dabey anfüh-
 ren; dann sonst überschreitet er seinen Circel und er-
 zehlet nicht allein/ sondern er lehret auch. Und
 dieses ist meiner geringfügigen Einsicht nach das
 Haupt-Werck/ daß die unreinen Erzehlungen des
 Mr. Bayle von denen Erzehlungen desjenigen Scri-
 benten unterscheidet/ auff dero Exempel er sich in
 seiner angeführten Schuß-Schrift so offtmahl
 bezogen hat: Sie referiren nur. Er aber refe-
 rirte

rirt und commentirt/ glossirt und critisirt. Sie referiren und improbiren auch zugleich die relata öffentlich: Er aber referirt und approbiert dieselben heimlich/ indem er sie mit so vielen Exempeln/ Gleichnissen/ Zeugnissen/ reflexionibus und dergleichen auszuschmücken suchet: Sie referiren dieselben aus Nothwendigkeit/ weil es die materia substrata also erfordert. Er aber referirt sie bloß aus plaisir und einer selbst belieblichen Gleyheit. Und gesetzt auch/ daß einige von denen profan-Scribenten wären/ welche sich hierin dem Mr. Bayle conformiret/ und ihre Federn mit eben einer solchen inniglichen Freude in diese stinckende Pfützen eingerunct/ als er gethan hat: Wie ich dann nicht in Abrede bin/ daß der Ovidius, Martialis, Petronius und viel andere nebst ihren commentatoribus hieher gehören: So machen doch die Exempel keine Regel/ und es klinget eben so artig/ wenn sich der Mr. Bayle damit schützen will/ als wenn sich jemand in seiner fleischlichen Unreinigkeit damit justificiren wolte/ er wüßte 1000. Exempel anzuführen von solchen Leuten/ die es vor seinen Zeiten eben auch also gemacht. Ein Pilgrim muß in seiner Reise facth nicht auff den Weg sehen der gegangen ist/ sondern der zu gehen ist. Und ein Scribent muß in den Auffsatz seiner Schrifften nicht darauff acht haben/ was allbereit geschrieben ist/ sondern nachdem was von ihm absonderlich zu schreiben ist. Es ist wahr/ daß derjenige eine schärfere cenfur verdienet/ der dergleichen heftigkeiten zum ersten mahle/

mable/ als der sie nicht zum erstenmable auff das Tapet bringet : Allein der letztere ist doch halbhalben nicht gänglich zu absolviren. Wer die Arten des Giftes zu erst erfunden und gebrauchet hat/ die den Menschen ganz stillschweigend/ sinnlich/ unvermerckt und allgemählig tödten/ der hat sich damit des Gerichts schuldig gemacht. Ich meine aber nicht/ daß jemand so einfältig seye/ und sich einbilden solte/ er begehe damit keine Sünde/ wenn er sich dergleichen gegen seinen Nächsten bediene. Der Erfinder von solchen bösen Dingen ist zweifacher Streiche werth : Abar der Fortpflanger von dergleichen schädlichen Erfindungen ist auch nicht zu verschonen. Es hilft auch dem Mr. Bayle wenig/ daß er mit seiner Spitzsündigkeit allhie eine neue distinction erfonnen/ und die geschriebenen obscena von denen geredeten unterscheidet : Umgekehrt ; seine verderbte Sache wird hiedurch noch mehr verschlimmert : Vox audita perit, litera scripta manet. Ein unreines Wort verschwindet in der Luft/ aber eine unreine Schrift die bleibet. Eine Rede kommet vor wenige/ aber ein gedrucktes Buch vor viele. Einer der Zothen reisset mit den Munde/ der sündigt nur in seinem Leben/ aber einer der dergleichen thut mit der Feder/ der thut es auch im Tode. Das Auge machet einen tieffern Eindruck in unser Gemütthe als das Ohr. Und ein Mahler der ein unzüchtiges Gemählde machet/ der giebt ein viel grösser Veraernis/ als einer der von solchen Sachen discurreret. Handelt ein Bildhauer/ Kupfferstecher/ Holzschneider u. d. gl. wider die

E

Re

Regeln der Ehrbarkeit/ wenn er solche Symbola
 verfertigt/ dadurch denen Anschauern böse Gedan-
 cken eingehaucht und diejenige Begierlichkeit rege
 gemachet werden/ die wider das sechste Gebot in
 der Mosaischen Gesetz Tafel lauffen: mit was vor
 Gründen meinet sich der Mr. Bayle von dieser Be-
 schuldigung loß zu machen/ da er dem Leser in sei-
 nen Schriften so viel garstige Bilder vor die Au-
 gen gemahlet hat? Die Respublica literaria hat
 die Regeln der Erbarkeit mit der civili gemein.
 Und je mehr die erstern vor denen letztern hervor
 zu ragen sich bemühen/ je genauer sind sie an die
 observance derselben verbunden. Gehöret es mit
 unter die Pflichten der Menschen so ferne sie
 Menschen sind/ daß sie mit ihren Reden und
 Schriften niemand in Gefahr und Scha-
 den bringen. Wie vielmehr wird es unter
 die Pflichten derer Menschen so ferne sie gelehrt sind/
 mit gehören/davor zu sorgen/ daß durch ihre Lippen
 und Federn nicht etwa jemand eine Gelegenheit zu
 sündigen gegeben/ und er also in Gefahr der See-
 len gefeket werde. *Corrumpunt bonos mores col-
 loquia prava. Böse Geschwätze verderben gu-
 te Sitten.* Unreine Worte geben Gelegenheit
 zu unreinen Gedancken. Unreine Gedancken ver-
 ursachen unreine Bewegungen. Unreine Bewe-
 gungen verursachen unreine Ausbrüche in denen
 Wercken. Und daheroh stehet das statutum in der
 republica literaria fest/ das Isocrates in seiner
 Oration ad Demonicum gesetzet hat: da er
 schreibt. *Ἀποκρίναι τὰ ἅπαντα ταῦτα καὶ μὴ λέγειν*

εως καλον. Was schändlich ist zu thun. das ist
 auch schändlich zu sagen. Und es sind alle die
 Sophistischnen instancen die der Mr. Bayle dawie-
 der gemacht hat/ nicht starck genug/ dasselbe in sei-
 ner Festigkeit zu unterbrechen. Der geneigte Le-
 ser wird mir zu gut halten/ daß ich mich in dieser
 Sache eines solchen Worts bediene/ welches dem
 respect præjudicirlich zu seyn scheint/ den wir de-
 nen grossen Verdiensten dieses gelehrten Mannes
 schuldig sind; ich kan wohl mit Grunde der War-
 heit versichern/ daß ich eine solche veneration vor
 ihn trage/ dergleichen ein Stern von der ersten
 Grösse von einem kleinen Lichtlein des Himmels
 aus der sechsten Ordnung prætendiren kan; al-
 lein die Liebe zur Wahrheit bringet mich dazu/ daß
 ich mich die Sache bey ihren rechten Nahmen zu
 nennen nicht enthalten kan. Ich meine auch nicht/
 daß diejenigen Ursach haben/ sich deswegen über
 mich zu beschweren/ welche bey dem Mr. Bayle den
 Eid der Treue abgelegt/ und ihn wider alle seine
 Widersprecher zu vertheidigen sich entschlossen
 haben. Die Ba-ianischen Principia halten mich
 hierinnen schadlos. Ist es vergönnet in denen natür-
 lichen Dingen eine Sache so zu nennen/ wie ihr ei-
 gentlicher Nahme ist/ warum nicht auch in andern?
 Der Mr. Bayle stehet in den Gedanken/die Keusch-
 heit würde dadurch noch mehr verletzet/ wenn man
 die Laster wieder das sechste Geboth in
 dunckele Redens- Arten einhülle/ als wenn
 man dieselben in solchen terminis vortrage/
 die keines grossen Nachdencken vonnöthen haben:
 Ich gestehe hierbey gar gerne meine Einfalt/ und
 E 2 muß



muß wohl bekennen / daß dieser Vortrag eben so paradoxisch in meinen Ohren klinge/ als wenn er gesagt hätte: Die Keuschheit würde noch mehr dadurch verleset/ wenn man die Glieder/ welche uns die Natur zu unsrer Fortpflanzung gegeben/ mit Kleidern bedecket/ als wenn man sich gar um ihre Verhüllung nicht bekümmere: die Erfahrung zeigt hievon ganz andere; die Federn deroer/ welche die H. Schriften auffgezeichnet/ sind ihm hierinnen zu wieder. Und indem der Mr. Bayle saget/ daß die Keuschheit dadurch noch mehr verleset werde/ wenn zc. so stehet er uns zugleich auch stillschweigend das mit zu/ daß die Keuschheit auch dadurch beleidiget werde/ wenn die Sünden wieder das 6te Geboth mit verbis nuptis wie der Plutarchus zu reden beliebet/ vorgetragen werden welches uns anjeto zu seiner Überzeugung genug ist. Indessen wie dem allen/ so dienet uns diese hypothesis des Mr. Bayle dazu/ daß wir die obgedachte expression um so viel leichter legitimiren können/ die uns in der abfassung des Urtheils vorhin entfahren/ welches wir vorhin contra den Mr. Bayle und pro den Socrate ac fällt. Alle die instancen, die er in seinen Eclaircissement sur les obscenités wider das angeführte Axioma Socraticum gemacht/ sind Sophistisch. Und das offtenahmte paradoxum des Mr. Bayle giebt mir die Freyheit das Kind bey seinem rechten Nahmen zu nennen/ und die mit Fleiß begangenen fallacien so zu betiteln/ wie es die eigentliche Beschaffenheit erfordert: Ich glaube/ daß mir diese Dreistigkeit von allen nicht werde
zum

zum besten ausgelegt und gedeutet werden; man wird sagen; es sey dieses eine Censura posthuma. Der Mr. Bayle sey schon bald 5. Jahr todt. Einem verstorbenen Löwen könne auch wohl eine lebendige Maus braviren. Und es sey nichts leichters/ als vor der Ehre eines verbliebenen Scribenten mit seinen gelehrten Degen zu wehen. Hätte man ihm was zu sagen gehabt/ so hätte man es bey seinen Lebzeiten sagen sollen/ so würde er sich schon verantwortet haben u. s. ro. Allein ich hoffe nicht/ daß sich ein verständiger Mensch eines solchen elenden und unverständigen Einwurffes gegen mich bedienen werde. Ich will nicht sagen/ daß die reputation des Mr. Bayle selbst hierdurch indirecte blessiret wird/ als welcher sein Schwerdt wider den Mr. Moreri nicht ehe ausgezogen/ bis derselbe schon 11. Jahr im Grabe gelegen hatte: Ich will auch nicht gedencken/ daß in dem Dictionnaire des Mr. Bayle viel hundert Scribenten refutiret worden/ die schon vorlängst entselet sind; ich will auch das nicht anführen/ daß er gar willens gehabt/ ein eignes Dictionarium sphalmaticum & erratum zu schreiben/ und in denselben alle die Fehler zu colligiren/ welche die Lexicographi vor seinen Zeiten begangen: ich weiß mich nach meiner geringfügigen Decke wohl zu strecken/ und das Axioma philosophorum schwebet mir noch vor meinen Augen/ daß ich werland in der Metaphysique gelernt habe: Duo cum faciunt idem non est idem: Indessen fehlet mir es nicht an Gründen/ dasjenige in thesi zu wiederlegen/ das mir in hy-

potheli ist vorgeworffen worden. Ich sage das Gleichniß von einem todten Löwen und einer lebendigen Maus schickt sich hieher wie eine Faust auff das Auge. Denn dignum laude virum Musæ vetat mori. Ein Gelehrter stirbet nicht. Anderer Leute Schrifften lassen ihn nicht sterben. Seine eigene Schrifften lassen ihn nicht sterben. Wenn der Vater eines wohlgerathenen Sohnes stirbet/ sagt Strach/ so ist als wäre er nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Und wenn ein solcher Mann begraben wird / der sich mit seiner Feder bey der gelehrten Welt in admiration gesetzt/ so ist als wäre er nicht begraben/ weil er die lineamenten seines vortreflichen Geistes in seinen zurück gelassenen Schrifften/ mit so lebendigen Farben ausgedrucket hat. Und gesetzt/ wir stehen dem Gegentheil das zu/ daß der Mr. Bayle seiner Person nach gestorben ist/ so lästet sich doch das angeführte Gleichniß auf die gegenwärtige controvers nicht appliciren. Es ist hie kein Zweykampf zwischen einer Person und Person/ sondern zwischen einer Schrift und Schrift. Die mögen ihr Heil mit einander versuchen. Und dem unpartheyischen Leser den Ausspruch überlassen/ wer in diesem duell den Kranz verdienet habe. Die Argumenta des Mr. Bayle werden durch seinen Todt niche entkräftet; und mein Gegenbeweiß wird durch mein Leben nicht gestärket. Sie stehen beyderseits nicht mehr in unser disposition. Manumissa sunt. Sie sind ausgesteuert und appanagiret. Was sie haben das haben sie/ und

und was sie nicht haben/ das werden sie nicht überkommen. Es thut auch der Sache nichts/ daß man einwenden wolte: Ja es sey doch der Mr. Bayle nicht mehr im Stande mir zu antworten: dann erstlich verantwortet sich seine Schrift von sich selbst/ so ferne sie meinen geringfügigen Einwurffen mit ihren Beweisgründen überlegen ist: hernach so fehlet es auch nicht an solchen Leuten/ welche diesen berühmten Mann in denen Dingen/ da ihm zu viel geschicht/ zu vertheidigen/ so willig als fähig sind: und endlich so musse doch unter diesen beyden nothwendig eins seyn/ wenn nich das Verhängniß schon so glücklich gemacht/ daß meine armseligen Blätter durch die glorieuse Feder des Mr. Bayle selbst wären beantwortet worden. Nämlich es müßten so dann entweder die alten Argumenta wiederhohlet/ oder an dero Stelle ganz neue aufgesuchet und vorgetragen werden. Geschehe das erstere/ so begienge er eine petitionem principii, entschloße er sich aber zu den andern/ so wäre es eine ignoratio Elenchi. Immassen ich nur demjenigen widersprochen/ was vor ihm geschrieben ist/ nicht aber demjenigen/ was er noch schreiben wollen und können. Und damit der Leser nicht etwa auff die Gedancken komme/ als wenn sich außser diesen angeführten generalibus in specie sonst nichts bey diesem grossen Werke zu corrigiren fände: so will ich allhie zur Probe den Lebenslauff des *Johannis Woweri* übersetzen/ und ihn aus denen beygefügten Anmerkungen urtheilen lassen/ was in

denen übrigen 3000. Blättern noch vor sphalmata verborgen liegen müssen/ da wir auff einen einzigen Blat so viel peccata commissionis & omissionis angetroffen.

Das Andere Hauptstück

von dem

Lebens-Lauff des JOHANNIS WOWER
RI wie derselbe in dem Dictionaire des Mr.
Bayle enthalten ist insonderheit

JOHANN von (i) WOWER ein Gelehrter

(i) Wenn der Mr. Bayle seinen gethanen Verbeisungen in der Vorrede dieses Buches ein Genüge leisten/ und dem curieuses Leser sonst mit nichts als eitel curiösen Sachen hätte unterhalten wollen; so hätte er der Benennung des Woveri eine absonderliche remarque an die Seite setzen und darinne erinnern müssen:

1) Daß er zwar von Ablichen Geblüt und Gemüth gewesen; aber dessen ungeachtet sich doch gar selten von geschrieben.

2) Daß er sich zuweilen Woverum zuweilen auch wohl Wovverum genennet/ und auch von andern genennet worden.

3) Daß er sich selbst in seinen Schrifften mehr Wovverum als Wovverum genennet/ von andern aber mehr Wovverus (und Wovverius) als Wovverus) genennet worden.

4) Daß der Fridericus Lindenbroch hierdurch Gelegenheit genommen/ ihn einen hominem cum latrante nomine zu nennen/ weil nemlich die erzürnten Hunde sonst nichts als wau/ wau und er in ihrem Munde zu führen pflegen.

5) Daß

5) Daß wenn der Letter-Wechsel des Joh. Arceri's seine Nichtigkeit behalten soll/ den er aus den Rahmen dieses gelehrten Mannes gezogen/ und den der Wovverus selbst Cenc. 2. Epist. 85. p. 373. approbiret hat: so müste er nicht Joh. Wovverus und noch weniger Johannes Wovverius; sondern nur Johannes Wovverus geheissen haben. Denn sonst wäre allhie ein u und ein i zu wenig und die Zahl der Buchstaben in denen nominibus appellativis trässe mit denen propriis nicht überein/ wenn er setzet:

Johannes Wovverus

Anagr.

O ore una unus juves!

6) Daß zu eben derselben Zeit da dieser Johannes von Wovver gelobet/ auch noch ein ander sich in der republica literaria befunden der mit ihm einerley Vor- und Zunahmen gehabt.

7) Daß diese Namens-Gleichheit denen Gelehrten Gelegenheit gegeben/ diese zwey Personen vor eine zu halten/ und sie also vielfältig mit einander zu vermengen/ wie z. e. in des vortreflichen Herrn D. Becmanns Catalogo Bibliothecæ Francofurtanæ geschehen ist.

8) Daß es daher nöthig sey um den Unterscheid derer Wovverorum desto deutlicher zu lassen/ sich dieses nachfolgende Schema genealogicum vorzustellen.

Johannes Wovver

Nicolaus Wovver

Johannes Wovver

Johannes Wovver
Regis Hispaniæ Eques Au-
ratus, raris ac Senatus

ist derselbe/ dessen Lebens-Lauf
oben beschriben stehet,

Bellici Assessor in
Belgi.

Ludovicus Wovver

Juvenis præcoci ingenii qui anno æ-
tatis 16 mortuus reliquit, Apobaterion

f. narrationem itineris in Hispani-
am, & piorum Jamborum

Mnemoynon.

€ 5

b)

ter b) des sechzehenden Jahrhunderts/ c) und Urheber

b) Warum nicht ein gelehrter Philologus oder Criticus? das Genus proximum macht ja viel einen deutlicheren Begriff als das genus remotum; und der Leser überkömmet von diesem Gliede der republicæ literariæ noch einmahl so einen hellen Eindruck/ wenn er höret/ daß er ein Criticus gewesen/ als wenn nur bloßerdings gesagt wird: er sey ein gelehrter gewesen. Es thut auch nichts zur Sache/ daß der Woyverus Jura studiret/ und an zweyen verschiedenen Höffen in Bedienung gestanden: wir erkennen die Bäume aus ihren Früchten/ und die Gelehrten aus ihren Schriften. Es ist auch allhie die Frage nicht/ was er studiret/ sondern was er unter dem das er studiret am allermeisten getrieben und excoliret? Und wenn die Rang-Ordnung auch in der republica literaria gelten solte/ die in der Republica civili üblich ist; so hätte ihn auch der Herr VVitten in seinen Memoriis nicht mit unter die Philosophos setzen dürfen: allein es ist in der gelehrten Welt gantz anders/ als in der bürgerlichen/ da man nicht mehr als 3. Hauptstände hat/ nach welchen sich die Gliedmassen derselben müssen eintheilen lassen.

c) Willig solte es heißen: Ein Gelehrter der bey dem Ausgang des XVI. und Anfang des XVII. Seculi gelebet hat. Denn anno 1592. zog er erslich auf die Academie; anno 1593. sieng er an mit gelehrten Leuten zu correspondiren. Anno 1594. suchte er sich mit Schriften hervor zu thun u. s. w. Und weil er in dem XVI. Seculo eigentlich zu reden nur noch in seinen Lehr-Jahren gestanden/ indem er seine meiste Zeit auf der Academie und Reisen zugebracht/ und sich die Mittel und Werkzeuge erslich angeschafft/ die zu der Gelehrsamkeit gehören: so sehe ich nicht ab/ warum man ihn so schlechterdings vor einen Gelehrten des XVI. Seculi ausgeben/ und dasjenige Jahrhundert von der Nutzeniessung seiner Person so gar ausschließen will/ darinnen er doch 12. ganzer Jahr gelebet/ und die meisten Bücher publiciret/ und auch fast zum erstenmahl von dem Gerüchte mit unter die Gelehrten

ber einiger Bücher/ d) war bürdig aus Hamburg
und ein Sohn eines der um der Religion willen in
Deutsch-

Lehrten gerechnet und von denen Lehrlingen abgefondert wor-
den.

d) Ich möchte nicht hinschen/ wie es dem Mr. Moreri gehen
würde/ wenn er die Anmerkungen gemacht hätte/ die der
Mr. Bayle zu diesen Worten gesetzt hat. Da würde es heis-
sen: Er habe sonst nichts gewusst/ als daß er die blossen
Titel und Überschriften der Wovverianischen Wer-
ke aus dem Herrn Witten abgeschrieben: Es seyn diesel-
ben weder halb noch gantz von ihm angeführet: Es sey
gar keine Ordnung der Zeit/ der materien u. s. w. dabey
in acht genommen worden; Man habe die Scripta antuma
& postuma nicht voneinander unterschieden/ von denen
affectis & promissis nichts erwehnet/ keine historische und
eritische Nachricht davon gegeben/ und was dergleichen
mehr ist. Und in der That ist das Verzeichniß der Wovveri-
anischen Schriften/ das der Mr. Bayle in dieser Anmerkung
gemacht hat/ so beschaffen/ daß es mit dem Titel dieses schönen
Lexici eine gar schlechte Gemeinschaft hat. Es ist mager/ un-
vollkommen und verworren. Und es scheint/ als wenn er von
der Histoire und Critique zugleich verlassen worden/ da er das-
selbe aus seiner Feder fließen lassen. Zumassen er denn so gar
auch das nicht einmahl dabey erinnert/ was doch meiner Mer-
nung nach vor allen andern hätte erinnert werden müssen:
Nemlich daß der Wovverius schon in dem 10ten Jahr sei-
nes Alters zu schreiben angefangen. Und dahero meine
ich war nicht/ dem geneigten Leser einen unangenehmen Dienst
zu erweisen/ wenn ich das Gerippe in eine bessere Ordnung
bringe/ und es mit Fleisch und Haut bekleide/ das ihm der
Mr. Bayls allhie in so elender posture vor die Augen gestellet
hat: Ich stehe aber auch zugleich in denen unvorgreiflichen
Gedanken/ es werde demselben lieber/ und denen Regeln der
guten Ordnung gemässer seyn/ wenn ich dasselbe nach als vor
der Lebens-Beschreibung des Wovverii verrichte/ weil doch die
Natur

Teutschland entflohen war e) das Jahr seiner Geburt war das 1574te und der Tag der rote des Monden Martii; (f) und nachdem er die

Natur selbst und die Oeconomiam ins Herze geschrieben hat/ daß wir uns ehe um die würckende Ursach/ als um die würckung bekümmern sollen.

e) Nemlich aus Niederland. Denn als der Duc d'Alba anno 1568 mit einer ansehnlichen Armee in Holland kam/ um daselbsten die Römisch-Catholische Religion zu introduciren/ und nach Art der Spanischen inquisition ein öffentlich Blut-Gerichte aufzurichten/ welches die damahlige Sachen/ die in dem Kirchen und Politien-Wesen vorgefallen/ untersuchen sollte: Da machte sich der Adel und das gemeine Volk Hauffen weise aus dem Lande/ und bemühet sich dem aufsteigenden schweren Ungewitter und androhenden harten Donner-Wolcken zu entrinnen. Und unter denselben war auch der Vater des Joh. Wovverii, Nicolaus von Wovver, der aus einer alten adelichen Familie entsprossen war. Der gieng aus Holland in Teutschland/ und setzte sich zu Hamburg feste/ und zeugte allda den Sohn/ in dessen Lebens-Beschreibung wir allhie beschäftigt sind. Und da derselbe seines Vaters in seinen Briefen so gar nicht ein einzig mahl erwehnet; so scheint es wohl/ daß er denselben gar frühzeitig müsse eingebüßet und verlohren haben; die Mutter war anno 1597 noch am Leben/ wie aus der Cent. 2 Ep. ib. p. 242 und Ep. 26. p. 263 erhellet. Sonst aber finde ich nicht/ daß er von seinen Freunden jemand anführen sollte/ ausser den Nicolaum von Vechta, welcher seiner Schwester Sohn/ und ein Studiosus Juris gewesen/ an den er so wohl nach Wittenberg/ als auch nach Leiden verschiedene Briefe geschrieben/ die in der ersten und andern Centurie derselben noch enthalten/ und aushero ersten der p. 47. seqq. zu finden ist erscheinet/ daß seine Schwester/ als die Mutter dieses Vechta, anno 1601. auch allbereit müsse todt gewesen seyn.

f) Ich lasse das Jahr und den Tag in seinen Würden/ weil ich sehe/ daß beydes in dem Vovverianischen Lebens-Lauff ent-

Lebenslauff des Johannis Wovverii. 41

die humaniora in seinem Vaterlande begriffen
(g) ist

enthalten/ den der Hamburgische Polyhistor Geverhardus Elmenhorst aufgesetzt/ und dem Syntagmati VVovveriano de græca & latina Bibliorum interpretatione mit beygefüget/ aus welchen hernachmahls der Herr VVitte, Clarmund und alle diejenigen/ welche die personalia des VVovveri beschreiben/ ihre Nachrichten genommen haben: Ich kan aber doch nicht umhin/ diejenigen Scrupel mit zu allegiren/ die sich bey der Durchlesung dieser avise in meinem Gemüthe geäußert haben. Nemlich der Tag der Geburt des VVovveri muß gewißlich sehr zweifelhaft gewesen seyn/ weil der Herr Elmenhorst an. 1616 den damahl. Hochgr. Frießischen Rath und Hoffmeister Nicol. Kellinckhusen, in einereigenen Epistel darum gefragt/ und dieser ihm darauf geantwortet: *Et Können nichts gewisses davon berichten; Dahero ich denn dahin lasse gestellet seyn/ bey wem er hernachmahls die demonstration von dieser proposition gefunden: Quod VVovverius VI. Id. Martii natus sit.* Und das Jahr das der Herr Elmenhorst vor das Geburtss-Jahr dieses berühmten Mannes angegeben/ ist so beschaffen/ daß ich nicht sehe/ wie dasselbe mit der Zeit-Rechnung bestehen könne/ die der VVovverius selbst in seiner Centuria, Ep. 6. p. 14 gemacht hat. Er schreibt daselbst an den Janum Gruterum nach Heidelberg/ und berichtet/ daß er gesonnen sey/ die Rhetores Antiquos als den Severianum, Curium Fortunatianum, Rutilium Lupum &c. zusammen herauszugeben. Und dahero bittet er/ er möchte doch zusehen/ ob nicht in der Heidelbergschen Bibliotheca ein vollkommener und correcter exemplar vorhanden/ aus welchen er die Bunden derselben heilen könne/ die er sonst nicht anders/ als ex ingenio suo zu curiren fähig sey. Er schmeichete sich mit der Hoffnung/ er werde ihn von seinem Vorhaben nicht abschrecken/ ut ut sit, sagt er licet decies deliquerim; tamen facili ætas excusat. Annuus enim restat & quod excurrit quod quatuor lustrâ non impleverem. Diese Epistel ist datirt anno 1594 den 21 Maji, zu welcher Zeit er allbereit in seinem 21 Jahr müße gewesen seyn/



(g) ist er anno 1592 nach Leiden geschickt worden/

seyn/ wenn er nach dem Bericht des Herrn Elmenhorst anno 1574 den 10 Martii gebohren wäre: Er sezet aber in den angeführten Briefe ausdrücklich/ daß er noch ein Jahr und drüber zu leben habe/ ehe er das 20. erreichet. Und dahero muß aus diesen beyden nöthwendig eins seyn: Entweder der VVoverius muß sich damals jünger gemacht haben/ als er in der That gewesen/ oder er muß erstlich anno 1575 gebohren seyn. Denn daß man sagen wolte/ es sey vielleicht in dem dato der angeregten Epistel ein Irrthum vorgegangen/ das hält aus diesen Ursachen keinen Stich/ weil man eben dergleichen auch von der VVoverianischen Lebens-Beschreibung des Herrn Elmenhorstii argwohnen könte: Und denn so siehet man auch aus der Zusammenhaltung der nachfolgenden 8ten Epistel/ daß die allegirte in keinem andern/ als angezogenen 1594 Jahr könne geschrieben seyn.

g) Der Herr Elmenhorst sezet hinzu: Daß der VVernerus Rolevincius sein Præceptor gewesen. Und da sich in der Hist. Literaria befindet/ daß 3. gelehrte Leute unmittelbahr auf einander gefolget/ welche allesammt diesen Vor- und Zunahmen geführet: Als wollen wir dieselbe bey dieser Gelegenheit auseinander sezen/ damit sie nicht etwa aus Unvorsichtigkeit zusammen vermengt werden. Sie stehen aber in dieser nachfolgenden Genealogischen und Chronologischen Ordnung.

VVernerus Rolevincius

war Rector an dem Gymnasio zu Hamburg/

VVernerus Rolevincius

war an dem Hamburgischen Gymnasio Professor/ und hatte die Catharinam Hermeliam zur Ehe.

VVernerus Rolevincius

war Medic. D. und P. P. zu Jena/ und hat da-

selbst

Lebenlauff des Johannis Wovverii. 43

den/ (h) allwo er sich 5. ganzer Jahr aufgehalten
(i) und in einer genauen Verbindung mit denen
ge

selbst zu allererst die Chymie profitiret † 1673 in
dem 74 Jahr seines Alters.

Anna Catharina
Heyrathet den Herren D. Joh. Christoph.
Canzler zu Merseburg.

Maria Sophia.

Unter diesen berühmten Triumviris hat der mittelfte bey dem
VVovverio den Grund zu denen Wissenschaften geleyet/ die
ihm hernachmahls in der gelehrten Welt einen solchen Glanz
zuwege gebracht haben.

h) Welche Academie in eben dem Jahre aufgerichtet und
gestiftet ist/ da der VVovverus geboren worden.

i) Der Herr Elmenhorst setzet in der Lebens- Beschreibung
des VVovverii eum quinque solidos annos permanisse Ley-
da. Und dieses scheinet den Mfr. Bayle auf die Gedancken ge-
bracht zu haben/ als wenn er sich von anno 1592 bis 1597 der-
gestalt zu Leyden aufgehalten/ daß er in der Zeit sonst nirgends
mehr gewesen; welches doch aber in der That ganz anders ist/
er war nicht allein anno 1593 im Sommer in Engelland/ und
denn im Herbst zu Hause/ wie auß der Cent. I. Ep. 3. & 4. zu
ersehen/ in ders erstern er auß Grouvvick an den Janum Gra-
terum schreibt/ es grassire die Pest zu London so hefftig/ daß
alle Wochen bey die 2000. Menschen davon hingerissen wer-
den/ daher er denn volens volens dieses Land wiederum quiti-
ren müsse; besondern es äußert sich auch in der Vergleichung
der Ep. 12. Cent. mit der Ep. 13. Cent. 2. daß er anno 1595
mit seinen Untergebenen dem jungen Herrn von Scagen einige
Monat naheinander sich auß der Reise aufgehalten/ und haben
wir dieses letztere so wohl beschreiben zu notiren/ weil die praxen-
dürte solidité des Academischen quinquennii dadurch zum an-
dern mahl unterbrochen wird/ als auch darum/ weil uns hie-
durch bey der Person des VVovverii eine neue charge entde-
cket



gelehrtesten Leuten (k) und auch so gar mit dem
Sca-

cket wird/ davon der Mr. Bayle gar nichts gewußt/ ungeachtet dieselbe unter allen seinen Bedienungen am allertänztien gewähret/ und von anno 1595 biß 1602 gedauert hat/ wenn anders die 16 Epistel in der Cent. 2 recht rangiret ist.

k) Wer dieselben gewesen/ das specificeiret war der Herr Elmenhorstius l. c. allwo er also schreibt: Coluit *ibi* conjunctionem gratiæ cum Clarissimis Viris Jano Grutero J. C. Douis, Vulcanio, Merula, Heinsio, Meursio, Scriverio, Bienenburgio & quem primo loco nominare debui magno Scaligero cui etiam impurissimum Scriptorem purissimæ latinitatibus dedicarit. Inde in Galliam profectus &c. Allein ich habe meine Ursachen/ warum ich diese relation so schlechterdings nicht approbiren kan. Der Janus Gruterus war nicht zu Leiden/ sondern zu Heidelberg/ und dahero konte er mit demselben (*ibi*) allda keine Freundschaft pflegen. Und der Heinsius war zu der Zeit da der Vovverus zu Leiden studirte/ noch ein bloßer Schüler/ und mit demselben so wenig bekannt/ daß jener anno 1603 an den Petrum Scriverium in einem postscripto setzet/ sed quæso tecum, quis ille Heinsius cujus nuper poemata vidi? juro tibi me ita cepit ut pene ex me abierim. Et ne nefcius, cepl mihi blandiri, quasi genius meus simile aliquid aleret eruditiss. Viri animo vel potius spiritu. Und gleichwie sich hieraus die Irrthümer des Adolphi Clarmundi gar leichtlich entdecken lassen/ welche er in dem parce 2. seiner Lebens-Beschreibungen p. 43. begangen/ da er den Heinsium mit unter die Præceptores des Vovverii gerechnet/ der zu der Zeit/ da dieser nach Leiden auf die Universität gezogen/ noch ein bloßer Schul-Knabe und etwa von 14 Jahren war/ und auch über dieses den Ablativum pluralem pro Nominativo Singulari angesehen/ und sich eingebildet/ der I. C. Douis sey nicht mehr als ein einziger Nahme/ und unter demselben auch nur eine einzige gewisse Person in casu recto angedeutet: So wollen wir den Vovverum von seinen damahligen Holländischen Freunden und Bekandten selbst reden hören/ damit
wis

Lebenslauff des Johannes Wowerii 45

grossen Scaliger befunden. 1) Von da ist er her
nach

wir von demselben um so vielgenauere nachricht einziehen können / so schreibt er aber anno 1594. an den damaligen Hamburgischen Secretarium Sebastianum von Bergen: Paulus Merula edit Ennii Poëta opera, & Janus Dusa Annales Hollandiæ; qui viri quanti me ament & æstiment publicitus in eorum scriptis apparet: Und anno 1598. schreibt er an eben denselben: Janus Dusa, Dominus de Nortvvyck, cum quatuor filiis suis visendi causa ad vos venturus, quamvis tamen nec dum abierit; quem virum propter insignia in me merita æque ac me ipsum amo. Complectaris hominem inter ordines nominis præcipui, equitem Auratum, Consiliarium provinciæ Holl. Curatorem nostræ academiæ, principem poetam, magnum virum & præclare eruditum. Filium majorem natu, communi suffragio doctissimum totius Hollandiæ scias volo, qui patrem longe superat, omnis philosophiæ etiam ærdæ Scientissimus, Linguarum, Matheseos, juris peritissimus, imo omnis disciplinæ honestæ; Reliquos natos hoc nisi in plerisque parum inferiores licet, omnes minime paratos ad pompam & saltum. Und dieses sind die Leute daraus der Herr Elmenhorst l. c. zielel / wenn er saget eum coluisse conjunctionem gratiæ cum J. C. Dusa &c. welches der Herr Clarmundus l. c. so übersetzet. Der Woverus sey so glücklich gewesen / daß er die gelehrtesten und vortrefflichsten Männer zu seinen Anführern und Præceptoribus überkommen. Unter welchen die vornehmsten gewesen der J. C. Doufa, Heinsius u. s. w.

1) Wenn die Meinung des Mr. Bayle diese ist / daß sich der Woverus die ganzen 5 Jahr über / die er zu Leiden gewesen / mit dem Scaliger in einer vertraulichen Freundschaft befunden / so getraue ich mir vor seine Erzehlung die Guarantie nicht zu leisten: der Scaliger ist erstlich anno 1593. nach Leiden kommen / als der Woverus eben in Engelland verreiset war / und also fällt von dem prætendirten lustro schon ein Jahr ab. Und mir deucht ich habe aus allen Umständen so viel
D
wahr



nachmahls in Franckreich gangen, und hat sich die
Freunde

wahrgenommen/ daß die Freundschaft zwischen ihnen großer gewesen ist/ da der Wovverus albereit von Leiden weg/ als da er noch würcklich da gewesen. Zun wenigsten gedencet er derselben in dem briefe/ den er anno 1594. an den Herrn Secretarium zu Hamburg Sebastian von Bergen geschrieben/ nicht mit der geringsten Syllabe, und macht uns also mit diesem Stillstweigen eine starcke muthmassung / daß sie zu der zeit entweder gar noch nicht oder doch zum wenigsten so groß nicht gewesen sey/ als uns der Mr. Bayle alhier überreden will. Er sagt daselbst: der Scaliger befunde sich zu Leiden, allein er lese nicht publicè. und werde auch nicht lesen/ damit seiner dignità dardurch nicht etwas entzogen werde. Er sey ein mann von 50. Jahren (er war aber damahls schon ein 54ziger) ohnverheyrathet/ von mittelmäßiger Statur, Französischen Gesichts/ und habe sich gänzlich der Mathesi ergeben. Er werde auch in furthem was publiciren/ das so lange über dem menschl. Verstand gewesen / als die alten Philosophi verstorben. Und ungeachtet er den Lipsium in Sprachen und Criticis übertrefse/ so sey er doch nicht geschickt denselben in Socraticis die Waage zu halten. Im übrigen bin ich nicht in abrede/ daß er nach seinem Abjuge von Leiden gar viel Briefe mit diesem gelehrten Manne gewechselt/ und jederzeit eine grosse Hochachtung gegen ihn bezeuget hat. Er befahl seinem Better dem Nicolao von Vechta anno 1605. er solte sich erkundigen/ was die opera mathematica des Scaligers kosteten/ und wenn sie etwa gar zu hoch in das geld lauffen solten/ so solte er ihm nur die præfationes und fines aus denselben abschreiben / als welche insgemein gar schön und prächtig zu seyn pflegten. Und in eben demselben Jahr trug er diesem jungen Burshen die commission auf / er solte sich bemühen von dem Scaliger einigen beytrag zu der edition des Ciceronis zu bekommen/ die er (der Wovverus) unter den Händen habe: Es würde aber eine kluge Arglistigkeit und offenkundige Erinnerung vormdt hea seyn/ wenn er dergleichen von

Lebenslauff des Johannes Woverii. 47

Freundschaft des Claudii Puteani (m) und
Francisci Pichoei (n) und vieler andern erleuch-
teten

von ihm erlangen wolle: denn es sey dieser alte Mann gar ü-
bel zu dergleichen zu bringen/ und endlich lasse er sich doch wider
seinen Willen dazu bewegen/ daß er was mittheile.

m) So gar leicht können wir Menschen betrogen werden/
wenn wir mit fremden/ und nicht mit unsern eigenen augen se-
hen. Der Herr Elmenhorst hat dieses in der Lebens-Bes-
chreibung des Wovverii unter andern mit gesehet / daß er
nach seinen absolvirten quinquennio nach Franckreich gangen/
und daselbst mit dem Claudio Puteano, Francisco Pythæo,
Jacobo Bongarto, Petro Daniele, Mæaco Casaubono, Domi-
nico Baudio, Theodoro Marcilio und den damahligen Bischoff
zu Montpellier Guittardo Ratazo in guter Bekandtschafft ge-
standen. Und dieses hat der Herr Witsen aus ihm / und der
Mr. Bayle wieder aus dem Herr Witten, auf gute tren und
glauben genommen: allein es ist dieses in der Wahrheit so
übel gegründet/ daß man die unrichtigkeit alsofort auf eine
Mathematische Art vorstellen und demonstrieren kan. Der
Wovverius ist anno 1597. erhil. aus Holland weg und in
Franckreich gangen; der Claudius Puteanus aber ist anno
1594. schon gestorben: So lasse man doch nun den vernünfti-
gen Leser urtheilen/ ob es möglich sey / daß der Wovverus
mit dem Puteano habe in eine Freundschaft treten können?
der Wovverus gedenket desselben in seinen Schrifften nir-
gends. Der Herr Elmenhorst aber scheinet den Claudium
Puteanum mit dem Erycio Puteano verwechselt/ und das von
jenem gesagt zu haben / was er von diesem hätte berichten
sollen. Denn mit diesem hat der Wovverus anno 1602. in
Italien gar vertrauliche Freundschaft gepflogen/ und auch
Versicherung von ihm erhalten / daß er ihm einige varias lec-
tiones über den Apulejum und Agellium communiciren
wolle. Allein daß er auch von jenem in Franckreich derglei-
chen Höflichkeit genossen / das kan ich aus den Ursachen nicht
glauben/ die ich anjeko angeführet habe.

n) Der war ein Bruder des Petri Pichoei, und damahls ei-



teten Personen (o) erworben. Er ist auch hernach
2. Jahr

ner von denen gelehrtesten JCeis in Franckreich. Und gleich wie aus der Herr Wovver in einem gewissen Schreiben / das er anno 1597. von Paris aus nach Heidelberg an den Junum Gruterum geschicket / den Bericht ertheilet : Es habe derselbe eine so zahlreiche bibliothèque gehabt / daß sie der Alexandrinischen trotz bieten könne : so schreibt er in eben demselben Jahr an den Johann Meursium nach Leiden : Es sey der Franc. Pithoeus im Begriff / den Arnobium , Minucium und Firmicum heraus zu geben / und würde man so dann Ursach haben / dasjenige davon zu sagen / was man weyland von denen grossen Schauspielen des Augusti gesagt habe : Es wären dergleichen niemahls gesehen / und würden auch nicht wieder gesehen werden.

o) Die waren ausser dem Francisco Pithoeo.

- 1.) Jacobus Bongars, einer von denen grösssten Staats-Ministern des Königs Henrici IV. und accuratesten Criticis der damahligen Zeiten. Er kaufte nebst dem Paulo Pithoeo anno 1613. die MSta des Petri Danielis vor 1500. Livres. Und als er a. 1612. starb / da vermachte er seine portion dem Graniceo, einem Sohn der Wirthin / bey welcher er in Straßburg logirét gewesen war / von welchem sie hernachmahls auf anregen des Jani Gruteri der Churfürst zu Heydelberg wieder erhandelt / und und also folglich die Vaticanam damit bereichert hat. Vide Mr. Bayle l. c. p. 643. remarque C.
- 2) Petrus Daniel, Advocat zu Orleans und Justitiarius der Abtey von Fleury der anno 1603. gestorben / und eine grosse Menge MSta hinterlassen / welche er anno 1562. mehrentheils von denen protestirenden Soldaten soll erkauffet haben / als dieselben die Abtey Fleury geplündert.
- 3) Isaacus Casaubonus, von welchem er anno 1598. aus Montpellier an den Henricum Lindenbroch nach Hamburg schriebe : Ich halte mich jeko auf bey dem Casaubono : von welchen du wissen solt / daß er der gelehrteste Mann

Lebenslauff des Johannes Woverii. 49

z. Jahr in Italien gewesen/ und daselbst nicht allein von einigen Prælaten und Cardinælen mit grosser Höflichkeit aufgenommen/ sondern er hat auch so gar bey dem Pabst selbst (p) einen Zutritt gefunden/ als

Man dieser Zeiten sey/ und auch so gar diejenigen über-
treffe/ die wir ihm vor diesem wohl vorgezogen haben. Er
ist hieneben auch überaus liebreich / ausgenommen daß
er die regul hiebey in acht nimmt: *Esse in studiis aliquid*
et non vivere.

4) Dominicus Baudius, der damahls noch als ein volon-
teur in Franckreich lebete/ und von welchen wir in denen
nachfolgenden mehr B. gelegenheit zu reden haben werden.

5) Theodoricus Marcellius Königlischer Professor in Paris/
der verschiedene Autores Classicos mit seinen Anmer-
kungen erleutert hat; und dieser ist derselbe/ von wel-
chen der Woverius Cent. I. ep. 49. an den Petrum Scri-
verium zu Leiden schreibet: *Scriptere ad nos amici Lu-*
tetia; nescio quid litigii ortum inter Marcilium & a-
lium quendam pædagogum super nonnullis logicis
quæstionibus. Eo nomine utriusque scriptis publicis
velitatum, ea si apud vos prostant aut quo. titulo in-
vulgata sint, ad me perscribas velim.

6) Franciscus Doufa, dema von demselben bereschet der
Baudius in der Cent 3. Ep. 20. p. m. 532. er sey zu Paris
des Woverii *συμβιωτης* gewesen.

p) Ich lasse diese relation in ihren wörden/ und kan seyn/
daß dem Woverio dieses alles in der That also begegnet/ wie
es der Mr. Bayle aus den Herrn Witten, und der Herr Wite
aus dem Herrn Elmenhorst erzehlet hat: der damahlige Pabst
Clemens VIII. war ein Freund von gelehrten Leuten; und
wo er den Protestirenden einen abspännig machen konte / da
ließ ers an guten Worten und süßen Verheißungen nicht er-
mangeln. Allein weil doch in denen Briefen des Woverii
hiervon gar nichts enthalten/ so solte ich fast aufhagen an die-
ser



als welcher eine sonderbahre affection gegen Ihn bezeuget/ und ihm eine überaus honorable pension angebothen hat. Und nachdem er von da wieder zurück in Teutschland gereiset/ so hat er bey dem Grafen in Ost-Friesland die Stelle eines
Raths

fer Sache zu zweiffeln/ und hingegen auf die Gedancken kommen/ es habe sich der Wovverius dieser Päpstlichen Gnade etwa einmahl mündlich gegen dem Herrn Elmenhorst gerühmet/ und derselbe habe dieses hernachmahls/ als eine gewisse Wahrheit in seinem Lebenslauff mit eingerücket: zum wenigsten ist nicht glaublich/ daß der Wovverius in der Epistola Apologetica ad Baudium Cent. I Ep. 40. p. m. 79. da er die caressen nacheinander erzehlet/ die ihm zu Rom von den Cardinälen und andern grossen Ministris gespeisset worden/ dieses delicate Gerichte nicht mit solte berühret haben / wenn ihm dasselbe zeit seiner Abwesenheit in Italien wäre mit aufgetragen worden. Er specificiret in seinem Schreiben fast alle gelehrte Leute/ mit welchen er in Bekandschaft zu gerathen/ das Glück gehabt. In Siena conversirete er mit den Celso Cittadino, von welchem er Cent. 2. Ep. 7. meldet/ er wüßte niemand/ der die Ins.ript. ones mit größern Fleiß und Sorgfalt zusammen gelesen habe. Zu Mayland divertirete ihn der Erycius Paganus, der ihm auch anno 1602. einen besondern Brief nachgeschickt/ und ihn darinn einige varias lectiones in Apulejum & Agellium versprochen hat. Zu Venedig fand er bey der Herzogin ihrem Vesehvater dem Marcello eine gewünschte adresse. Er rühmet sich in der angeführten Epistel an den Baudium, daß er zu Rom mit denen Cardinälen in grosser Vertraulichkeit gestanden. Und in der Cent. I. ep. 27. schreibt er anno 1601 an den Sebastianum von Bergen nach Hamburg: Es sey ihm an dem Hofse des Groß-Herzogs von Florence eine Bedienung unter denen größesten und geheimreßen Staats-Ministren angebothen/ welche von vielen vornehmnen Herren gesucht/ und nicht erhalten; allein weil

er

Lebenslauff des Johannis Wowerii. 51

Raths angenommen (Q) und ist von demselben erstlich

er besorget/ er werde bey dieser Caesarischen Erhöhung 1000. Bruto: zu fürchten haben / welche auf seine degradirung besacht seyn würden / so habe er sich unter dem prætext seiner Schwachheit zu rechter Zeit davon gemacht. Alles dieses erzehlet er mit einem solchen Vortrag daß man seine herrschende Leidenschaft ganz deutlich kan durchscheynen sehen/ und es solte in diesen Aufzügen das Hauptwerk von dem Däblichen Zufluß/ und der dabey erhaltenen güddigen Versicherung vor eine jährliche pension vergessen haben? das ist gewiß gar schwer zu glauben/ jedoch stelle ich den Beyfall in des Lesers sein beliebiges Wohlgefallen/ und gebe ihm die Freyheit von diesen beyden wiederwärtigen Meinungen diejenige anzunehmen/ die ihm am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket.

Q) Der Mr. Bayle hängt diese Begebenheiten so genaue aneinander/ daß man bey der Durchlesung seiner Worte nicht anders gedencken kan/ als es seyn die Sachen auch so schnelle aufeinander gefolget/ und der Woverus sey in eben demselben Abschnitt der Zeiten bey dem Grafen von Ost-Friesland zu seinem Rath ernennet worden/ da er aus Italien in Teutschland zurück gekommen. / welches doch aber in der That und Wahrheit ganz anders ist. Denn anno 1602. kam er wieder aus Weischland/ und anno 1607. trat er erstlich die gedachte Charge an. Und dahero war zwischen seinem Italienschen Abschied/ und dem Friesländischen Antritt eine Zeit von 5. ganzer Jahren verfloffen/ welche allhier um so viel weniger müste übergangen werden / je mehr er in derselben der gelehrten Welt genühet hat. Er hat in diesem lastro mit dem Scalligero, Baudio, Heinsio, Scriverio, Grutero, Vellero, Meursio, Kirchmanno u. s. w. die gröfste correspondenz gepflogen. Er hat seine studia am fleißigsten getrieben. Er hat auch die meisten Bücher geschrieben und publiciret. Summa es ist keine Zeit in seinem ganzen Lebenslauffe/ darinn die respubl. literaria einen größern Nutzen von seiner Person gehabt/ als die jetztgedachte; Und dahero fehlet es so viel/ daß ich diese Überpüpfung des Mr. Bayle gut heißen kan/ daß ich sie vielmehr



lich als Envoye von Embden zu den Friedens-
Schluß in Haag (r) und hernach auch an den Hoff
des

mehr auf das äußerste zu mißbilligen gezwungen werde. Und
gesetzt auch/ man hätte an statt der *Calicaten* die eigentlich zu
dem *Circel* der gelehrten Historie gehören/ diejenigen allhie an-
führen wollen / die mehr zu den bürgerlichen als gelehr-
ten Geschichten gerechnet werden müssen : welches doch aber
schwurstracks wider des *Mr. Bayle* seine eigene Absicht ist / als
welche nach dem Inhalt der ersten Zeile dahin gehet / daß der
Wovverus als ein Gelehrter des XVI. *Seculi* soll beschrieben
werden: so hätte man doch die angeregten 5. Jahr so gar
schlechterdings nicht unterdrücken/ und mit Stillschweigen ü-
bergehen sollen/ als allhie geschehen ist. Immassen ihm denn
anno 1603. der *Titul* eines *Kayserl. Raths* angebothen / und
nach der Zeit auch verschiedene andere *Ehrenstellen* offeriret
sind/ wie aus der *Cent. I. Ep. 39. p. 81.* erhellet. Und da dem
Mr. Bayle in seiner *Anmerckunge*/ die er mit den Buchstaben
E bezeichnet/ einen *locum* aus des *Baudii* *Episteln* zu allegiren
beliebet hat/ darinn er dieses in Zweifel gezogen/ und vermei-
net/ es sey dieses von dem lügenhaften Gerächte nur erdichtet/
indem der *Wovverus* selbst von diesem prächtigen *Titul* an
seinen *Correspondenten* in *Holland* nichts gemeldet / sondern
sich viel mehr über die Ungütigkeit des *Verhängnisses* gegen sei-
ne *Versohn* beklaget: so hätte er auch billig die *Antwort* des
Wovverii hiebey mit anführen/ und also dem *Leser* zeigen sol-
len/ daß die *Sache* in der *That* also ergangen / und daß der
Baudius dieselbe ohne zureichende *Ursache* in *Zweifel* gezogen
habe. Ich geschweige/ daß er sich auch anno 1608. an dem
Braunschweig. Hoffe in solchen *Angelegenheiten* aufgehalten/
an *dero expedition* dem *gesamten publico* gelegen war/ wie aus
der *Cent. I. Ep. 67. & 69. p. 140. & 143.* mit mehrern *kan*
nachgelesen werden. Und daß er in eben demselben *Jahre* von
denen *Rantzoviis* an den *Erz. Herzog* von *Oesterreich* *Al-*
bertum in die *Niederlande* geschickt worden/ wie der *Baudius*
in seiner *Centuria 3. Ep. 20. p. 535.* bezeuget.

r) Nämlich anno 1608. da die *Holländer* nach dem 40jäh-
rigen

des Herzogs von Hollstein Johannis Adolphi geschicht

rigen Kriege mit den Spaniern endlich einen 12jährigen Stillstandt geschlossen. Denn da schickte ihn der Graf Enno von Ost-Friesland als einen Bevollmächtigten in den Haag/ um diesen wichtigen Werck mit beizuwohnen / und davor zu sorgen/ daß er in den vorseyenden Friedens-Tractat: möchte mit eingeschlossen werden. Conf. Baud. Cent. 3. Ep. 32. p. 565. & Ep. 33. p. 571. Er war auch in dieser Commission so glücklich/ daß er in dem gedachten Jahr am 8. May an den Gevehardum Elmenhorstium nach Hamburg schriebe: Er habe alles erhalten/ was sein Principal begehret; Und ungeachtet es die meisten nicht gerne gesehen/ und sie ihm also zuwieder gewesen/ so habe er es ihnen dennoch abgetrotzet. Jedoch dieses gehöret an einen andern Ort. Dasjenige aber/ was sich die historia literaria von dieser ambassade anzunehmen hat/ ist dieses/ daß der Herr Baudius damahls an ihn geschrieben/ und ihn gebethen/ er solle doch helfen / daß dem Marquis Ambrosio Spinola das Carmen, welches er ihme zu Ehren gemacht/ und aus Furcht vor den Juden biß dahin noch heimlich bey sich verwahret hatt/ auf eine bequeme Manier möchte überliefert werden; Er höre / daß ein gewisser Herr mit namen Burchardus sich bey ihm anstielte. Und durch denselben vermeine er/ kömte es am füglichsten bewerkstelliget werden. Und ungeachtet ihm der Wovverius hieauf zur Antwort geben: Er hielte es vor rathsam die schöne Geburth so lange zu vertuschen / biß sich eine gewissere Hoffnung zum Frieden zeige: (massen denn damahls / nemlich 1608. den 18. Martii noch alles ungewiß/ zweifelhaft/ und mit dicker Finsterniß überzogen war) Er würde seinen Mißgönnern die Thüre zur Verleumdung eröffnen / wenn er unter denen argwöhnischen Leuten sich zu einer gewissen Parthey schlagen würde; Sein Verhängniß sey ohnedem schon mehr als zu fruchtbar von scharffsinnigen Verleumdungen; Es sey ihm auch nicht respect genug/ daß er seine Muten um ein bißgen Gewinnes willen wolle lassen parthenisch werden: so blieb doch der Baudius auf seinem Vorsatz/ ließ das gedachte Car-



Schlackert worden.(s) allwo er den Herzog in seiner
ersten

men drucken/ und es dem Spinola überreichen: Allein er setzte sich damit bey denen Holländern in einen solchen Wigcredie, daß er ohnfelbar seines Dienjtes würde entsetzet/ und aus dem Lande gejaget seyn / wann es das Schicksaal nicht so gefüget/ daß dieselben ein gelinderes Urtheil von dieser Lobrede gefället/ welchen dieselbe zur Censur überreichet war.

*) Wenn der Mr. Bayle so gedacht/ wie er alhie geschrieben/ daß der Wovverus von dem Grafen in Ost-Friesland auch als Envoye an den Hollsteinschen Hoff geschicket worden / so möchte ich es nicht gerne jemand heißen/ daß er vor die Wahrheit seiner Conceptes solte Bürge werden. Der Herr Elmenhorst schreibt hievon in dem Wovverianschen Lebenslauffe ganz anders. Und der Wovverus selbst giebt aus von der Gelegenheit/ dadurch er zuerst an dem Hollsteinschen Hoffe beandt worden/ eine solche Nachricht/ die von der relation des Mr. Bayle ganz merklich unterschieden ist. Er erzehlet in seiner Cent. I. Ep. C. p. 207. dem Herrn Johann Witten zu Lübeck/ Er habe bey seiner Ankunfft in Friesland alles mit feindlichen Waffen erfüllet/ und der Verwüstung nahe gefunden. Embden sey von denen Holländern bereunet/ und mit Hin auch alles dasjenige verschlossen worden / was ihm lieb und werth gewesen. Er habe es aber mit einer Allisaischen List unvermercket heraus practiciret und errettet. Und weil der Graf seine junge Herrn bey denen feindlichen Ungerechtigkeiten nicht sicher zu seyn vermeynet; so habe er ordre bekommen mit demselben den Herzog zu begleiten. Und sey er von demselben so anädig angesehen/ daß er ihn zu seinem Rath erwehnet/ und ihm eine jährliche pension zu geben verheissen: Eben dieses schreibt er auch anno 1607. an den Herrn Witten Cent. 2. Ep. 77. v. 359. Und so deutlich sich hieraus die Unrichtigkeit der Baylischen Avisa bemercken lässet: So gewiß meine ich im Gegentheil in acht genommen zu haben / daß er sich durch die nachfolgenden Ursachen zu dieser mutacion bereuden lassen: Neml. durch 1) die Beschaffenheit des Herzogs/ welcher an sich selbst ein gelahrter und vieler Sprachen-kundiger

Lebenslanff des Joharnes Wowerii. 55

ersten Conversation dergestalt eingenommen, daß er ihm mit einem Eide versprechen müssen, in seine Dienste zu treten. Wie er dann auch würcklich von demselben mit dem Character eines Raths beehret / und auch hernach zum Gouverneur in Gottorp gemachet worden: Er hat aber dieser Bedienung kaum 3. Jahr vorgestanden, da ist er in eine Kranckheit (c) gefallen, welche ihn dergestalt

mit

ger Herr war, und auch zu Gottorp anno 1606. die schöne bibliotheqe angeleget hatte. 2) Die Hoffnung zu einer grossen Ehre und einträglichen Salario. Conf. Cent. 2. ep. 53. p. 315. 3) die wenigere Entfernung von seiner Heimath etc. Ich finde auch in denen epistolis des Baudii Cent. 3. ep. 22. p. 57. daß er anno 1608. schon würcklich in Holsteinischen Diensten gestanden, und von den dasigen Herzog dem Grafen von Friesland nur eine Zeitlang geliehen sey, um denen damaligen Spanisch- und Holländischen Tractaten in Haag mit beyzuwohnen. Denn so schreibt der Baudius l. c. an den Schwester-Sohn des Woveri. Nicolaum von Veckea. Avunculus tuus à Wover bis hic fuit & rediturus est Hagam, cum hæc illustris negotiatio ad optatum pacificationis finem spectare videbitur. Quod omnino futurum arbitror: Sed tanta negotia tardos habent progressus pro rei mole & pro genio utriusq; gentis. Avunculus tuus ab illustrissimo Duce Holsatiæ commodatus ad tempus Emdano Comiti, ut tentet omnes vias, an, cum tempus erit, foederibus futuris comprehendendi possit.

c) Auch hierinnen muß ich dem Mr. Bayle wieder sprechen, es ist der Woverus nicht damahls erlich in eine Kranckheit gefallen/nachdem er die Schloß-Hauptmannschaft zu Gottorp 3. Jahr verwaltet hatte; er ist schon viel Jahr vorher mit solchen Schwachheiten behaftet gewesen / welche ihm die Post von herannahenden Todt gebracht haben. Er klagt fast in allen seinen Schrifften über die; schlechte constitution sei

verzehret/ daß er den 30. Martii anno 1612. daran gestorben. Und hat ihn sein Principal dergestalt bedau-

seines Leibes. Anno 1601. schrieb er aus Venedig an den Herrn von Bergen nach Hamburg. Er befinde sich in einem kränklichen Zustande. Er habe sehr grosse Schmerzen an Haupt und Zähnen/ und das Herzklopfen als sein gewöhnliches Unglück vermehre sich noch alle Tage/ anno 1609. avisiert er dem Herrn Elmenhorst: er sey mit so empfindlichen Haupt-Schmerzen beladen/ daß er sich dabey alle Augenblicke seines Lebens erwegen müssen. Anno 1611. berichtet er einem guten Freund/ er sey tausenderley unglückseligen Zufällen unterworfen. Er habe ein Geschwür an der Blase/ das Podagra, Verstopfungen der Milz/ Schmerzen in hypochondriacis, das Herzklopfen/ den Husten/ den Dampf/ und werde gleichsam alle Augenblicke von dem Leben zum Tode gebracht. Und anno 1612. schreibt er an eben denselben: er habe sich nun schon ein ganzes Jahr in einem solchen Zustande befunden/ daß er keinen Tag ohne die empfindlichsten Schmerzen zubringen können. Es sey ihm keine andere Hoffnung übrig gelassen/ als daß er endlich durch Schmerz und Magerkeit sollte aufgierieben werden: Er habe sich auch schon oftmahls mit Freudenheit zum Tode bereitet/ Allein die Natur habe sich als eine Stiefmutter gegen ihn bezeuget/ und ihm den Todt so wenig als das Leben verstaten wollen. Endlich seye ers nun alle gewohnt worden. Er genieße keine Speise/ und halte die zum Abzug sich fertig haltende Seele mit Safft auff. Er trinke weder Wein noch Bier/ befinde sich in einem stetswährenden Schweiß/ halte eine accurate diat, und wenn er von derselben nur im geringsten abweiche/ so müste er vor Schmerzen fast vergehen: Er sey nicht nur einer Krankheit unterworfen. Es haben sich derselben viel wieder sein elendes Gerippe verbunden/ das kaum einer einzigen zu wiedersehen fähig seye. Sondernlich aber incommodire ihn das Geschwür an der Blase/ von

wel-

bedauert/ daß er ihn mit Pracht in die grosse Kirche zu Schleswig hat beysetzen lassen (u). In übrigen hat er mit denen gelehrtesten Leuten in Holland und vielen andern Nationen in schriftlicher correspondance gestanden (x). Und ungeachtet es ihm

welcher er in der That erfahre/ was man insgemein davon zusagen pflege/ daß es unheilbar sey/ hiezu komme der Steinschmerzen und der Anfang zur Schwindsucht und das angeerbte Unglück das Podagra ꝛc.

u) Der Herr Elmenhorst setzt hinzu: Es habe der verbliehene vor seinem tödlichen Hintritt befohlen/ man solte ihm sonst nichts auff seinen Leichstein schreiben als dieses:

HIC SITA. SUNT. OSSA. JOHANNIS WOWERI. welches man deswegen billig mit hätte anführen sollen/ weil diese Grabschrift mit unter diejenigen gehöret/ die unter dem Schein der Demuth den grösssten Stolz in sich begriffen.

x) Der Mr. Boyle machte in der beygesetzten Anmerckunge B eine mine, als wenn er die Episteln des Wowerii selbji gesehen hätte; denn er setzt daselbst ausdrücklich: Es lasse sich die grosse correspondance desselben erkennen aus seinen zusammen gelesenen Briefen/ welche mit seinem Syntagma de græca & Latina Bibliorum interpretatione gedruckt ꝛc. Allein die vielfältigen Fehler/ die er allhie in dieser Lebens-Beschreibung begangen/ und von uns aus denen Woverianischen Episteln sind corrigiret worden; der Umstand daß er sich selbst nicht getrauet davon zu urtheilen/ sondern ein judicium davon aus andern erborget; und die beygesetzte Randglosse/ da er bey denen von den Herrn Morhoff und Witten angegebenen unterschiedenen editionibus nichts gewisses determiniren können/ die geben uns eine starke Meynung/ daß er dieselbe niemahls müste in denen Händen gehabt haben. Und dahero glaube ich/ es werde dem curiösen Leser nicht unangenehm sein/ wenn wir ihm von

Die



ihm so wenig an Gelehrsamkeit als andern guten
Qua-

diesen Wovverianischen reliquien eine deutlichere / gründlichere und zulänglichere Nachricht ertheilen. Es sind dieselben von dem Hamburgischen Polyhistor und vertrauten correspondenten des Wovverii Geverhardo Elmenhorstio anno 1618. zu Hamburg in 8. heraus gegeben. Und kan seyn daß der Unterscheid des Herrn Morhoff's und Witten in der Bemerkung derer editionen daraus entstanden / daß der Buchdrucker die Jahrzahl auff dem Titulblat verüßkt / und an statt dessen daß er das gewöhnliche stragema practiciren und das Buch ein Jahr jünger machen wollen / als es in der That gewesen / es 9. Jahr älter gemacht / und also vor 1619. 1609. gesetzt hatte / es kan auch seyn / daß sie daraus geflossen / daß in dem Herrn Morhoff das I. in ein O verwandelt / und also aus 1618. 1608. gemacht ist. Die Vorrede des Herrn Elmenhorst's ist anno 1618. datiret. Unter denen Wovverianischen Briefsen sind einige erstlich anno 1612. geschrieben. Das Synragma de Græca & Latina Bibliorum interpretatione ist anno 1617. zum erstenmahl ex Bibliotheca Elmenhorstii ediret / und hernachmahls denen beyden Centuriis Epistolarum mit beygefüget worden. Und dahero ist die Zahl der Jahre in der Aufschriß der Episteln / und in dem Herrn Morhoff eben so unrichtig als in dem Diario des Herrn VVitten die Zahl derer Episteln selbst / allwo gesagt wird : Er habe 2. Centurias Epistolarum hinterlassen. Es ist wahr daß der Herr Elmenhorst ausser denen beyden Centurien noch eine dritte gehabt hat ; er verspricht auch in der Vorrede / daß er dieselbe mit ehisten auch publiciren wolle : Allein es ist bis dato bey denen 200. geblieben / und wenn wir in öffentlichen Schriften so gar ohne einzige Einschränkung von 300. Wovverianischen episteln reden / so bildet sich der Leser ein / es sey ausser der angeregten Hamburgischen Edition de anno 1618. noch eine andere vermehrte vorhanden / und lässet also dem Verleger die erste Auflage liegen. Man hat in der Bibliotheca Gudianæ verschiedene ungedruckte

Qualitäten gemangelt; so sollen doch seine Fehler nicht geringer als seine Tugenden gewesen seyn.
 Denn

drückte Briefe von dem VVovvero gehabt. Es sollen auch in der Bibliothec zu Hamburg noch einige von denselben zu finden seyn? Inmittelst so lange als dieselben noch nicht unter die Preß geſeget worden/ so lange müssen wir von denselben entweder gar nichts oder doch nur mit der Bedtſagung reden/ daß sie dem publico durch öffentlichen Druck noch nicht communiciret seyen: Sonst aber was die gedruckten zwey Centurien anbelanget/ so ist zwar an dem/ daß der Stylus in denselben mehrentheils allzu affectirt/ poetisch/ schwer und dunkel/ und also gar nicht Epistolisch/ schlecht und recht natürlich und ungezwungen sey. Es ist auch nicht zu leugnen/ daß die Ordnung derselben hie und da eine grosse reformation vorüberthen habe. Inmassen denn z. e. die 55te Epistel in der Cent. 2. p. m. 352. unter diejenigen gesezet/ die anno 1603. geschriben/ da doch der gesammte Inhalt und die Vergleichung mit der 74. und 75. Epistel der ersten Centurie bezeuget/ daß dieselbe unmöglich vor 1607. geschriben seyn könne. Inmittelst ist doch gewiß/ daß die Sachen/ die darinn enthalten/ fast durchgehends schön/ nöthig/ nützlich und so beschaffen sind/ daß dem Leser die Müß/ die er auff die perustration derselben spendiret/ nicht leichtlich gereuen kan. Es sind mehrentheils solche materien darinnen abgehandelt/ die zu der re literaria gehören. Es finden sich daselbst judicia von Büchern und Bücherschreibern/ Nachrichten von alten Inſcriptionibus und MSeis, Vorschläge von Verbesserung der Wiſſenſchafften und Disciplinen. Es sind auch verschiedene Heimlichkeiten von gelehrten Leuten darinn enthalten. Und wo sie der Herr Elmenhorst nicht an etlichen Orten mit Fleiß coſtirt/ und die allzstrengen expressiones außgelassen/ die sich so wohl in denen antographis VVovverianis als dorer gelehrten Leute gefunden/ die damahls mit ihn correspondiret/ wir würden uns derselben an statt eines

Flo.



Denn da er als ein Protestante gebohren/ so hat er
in

florilegii bedienen können/ wenn wir uns eine Historiam arcanam literariam zusammentun entschliessen solten. Allein so haben wir an statt des Textes in einigen Periodis sonst nichts als leere Zeilen/ die mit Creuzgen oder Puncten bezeichnet sind. Und wir müssen uns mit der Entschuldigung abspesen lassen/ die der Herr Editor in der præfation gesetzt hat / da er sagt : *Quæ VVoyverus improvida incensus ira apud amicos improvide effudit induxi. Mihi enim animus non est quinquam lædere etiamsi capital fecerit.* Und ungeachtet es nicht unmöglich/ durch fleißige Lesung den Vorhang an etlichen Orten zurück zu ziehen/ die Siegel zu erbrechen/ und die Schlüssel zu denen Geheimnissen zu finden/ die uns der Herr Elmenhorst aus allzugrosser Sorgfältigkeit verschlossen hat : Wie man denn z. e. wohl siehet daß der Baudius in der an den VVoyverum anno 1605. abgelassenen Epistel p. m. 470. von niemand anders als von dem Better des VVoyveri Nicolao de Vechta geschrieben und hingegen p. 445. da er einen ungenannten/ in Criticis einen Gott/ und in politicis einen ignoranten nennet/ auff niemand anders als auff den Josephum Julium Scaligerum gezelet habe: So lassen sich doch die Lücken nicht durchgehends mit gleichmäßiger Glückseligkeit ausfüllen/ und die Unvollkommenheit der Nachrichten/ die wir von der damahligen Historia Literaria haben/ zwinget uns/ daß wir viel ledige Plätze in diesen Schreiben müssen stehen lassen. Ich geschweige daß dieselben auch mit so vielen groben Druckfehlern überhauffet sind/ daß man sie zuweilen ohne Verdruss nicht lesen kan/ gestalt denn z. e. die Epistel des Baudii p. 461. seq. anno 1615. an den VVoyverum geschrieben seyn soll/ da doch aus seinen personalien bekandt/ daß er zu der Zeit schon über 3. Jahr todt gewesen. Und in den Bogen H sind die Blätter dergestalt verkehrt/ daß man fast einen sonderbahren Leitfaden nöthig hat/ wenn man sich aus dem Irergarten heraus finden will.

y)

Lebenslauff des Johannes Woverii. 61

in Italien die Römische Religion angenommen (y).
Zum

y) Daß von dem Ubergang des Woverii in denen Päbstlern ein Gerücht erschollen / da er sich in Italien aufgehalten / das bin ich nicht in Abrede ; die 39ste Epistel in der ersten Centurie p. 78. giebt uns davon Nachricht / und ich glaube auch / daß die Romanisten an ihrer Seite nichts haben ermangeln lassen / ihn dergestalt in ihr Garn zu ziehen / wie sie den Casparum Scioppium kurz vorhero berücket hatten. Ich wolte auch wohl davor nicht caviren / daß er ihnen nicht einige Hoffnung solte gemacht haben / ihrem Wunsch ein Genügen zu leisten. Die verheißene güldnen Berge stachen ihm in die Augen. Die Ehre mit den Cardinälen zu conversiren war ihm süße. Die Scrupel die er sich selbst bey der Protestirenden Religion gemacht / verursachten ihm allerhand Schwermüthigkeit. Und wir finden in der Cent. 2. ep. 31. & 32. daß er an den Thomam Segetum und Erycium Puteanum nach Meyland geschrieben / er wolle seine Sachen in Teutschland in Ordnung bringen / und so dann wieder nach Rom zurück kehren. Indessen daß er jemahls seinen Glauben verläugnet / und sich zu der Päbstl. Kirche solte bekennet haben / das ist eine solche Beschuldigung / die man billig auf einen gewissen Beweisgrund / als auf das bloße Gerüchte hätte setzen müssen / wenn man sich von dem vernünftigen Leser / dem die Fatalitäten des Woverii bekant sind / einen Beyfall hätte versprechen wollen. Syrach sagt: Man leugt gerne auf die Leute. Woverius hat nach seiner Zurückkunft aus Italien mit denen Päbstlern gar keine Gemeinschaft mehr gepflogen. Er hat als ein Protestant gelebet / und ist auch als ein Protestant gestorben. Und in der Cent. 1. Ep. 39. hat er sich über diesen punct dergestalt erkläret / daß ich glaube / es habe der Baudius selbst nach der Durchlesung derselben von dem Woverianischen Glaubens-Bekänntnis eine andere Meinung gefasset / als er vorhero darvon gehabt hat. Er sagt l. c. p. 79. die große Vertraulichkeit / die er zu Rom mit denen Cardinälen und größten Ministris des Päbstl. Hoffes gehabt habe

Ⓒ

habe

Zum wenigsten ist ein Gerüchte davon erschollen.
Man

habe ihn in dieses Gerücht gesetzt. Er wolle alle Menschen mit seinem Exempel gewarnt haben / daß sie sich vor denen Niederländern und Deutschen daselbst in acht nehmen sollen. Es gehe ihm recht nahe/ daß er sehen müsse/ daß seine Freunde mit einer solchen curiösen Bosheit und unfreundlichen Sorgfältigkeit sich um ihn bekümmern. Gerade als wenn so vi. I. daran gelegen wäre/ was er glaube oder nicht glaube. Das menschliche Recht/ und die natürliche Billigkeit verstatte ihm jeglichen dasjenige zu ehren/ was ihn gut zu seyn bedüncke. Und des einen Religion bringe dem andern so wenig Schaden als Vortheil. Es sey wahr/ er bilde sich fast ein wenig damit ein/ wenn er sehe / daß man ihn als einen exulanten von beiden Seiten gerne bezubehalten wolle. Eben als wenn an seinem Verluht so viel gelegen wäre. Indessen könne er nicht leugnen/ daß diejenigen/ welche sich die Religion zu reformiren unternommen/ viele Dinge mit ihren unvorsichtigen Eifer gänglich abge schnitten/ was sie vielleicht nur hätten austrennen sollen. Und dieses müsse er öffentlich gestehen/ daß er es nicht billigen könne. Es sey auch diese Meynung nicht erstlich gestern oder ehgestern bey ihm entstanden: sondern der sensus communis habe ihm dieselbe alsofort eingestößet/ da er angefangen einen Geschmack von der Wahrheit zu überkommen. Er wolle auch darüber nicht böse werden/ wenn schon alle Welt dieses an ihm tadeln würde. Er glaube/ es stehe ihm frey dergleichen Meinung zu hegen/ und zu zeigen / daß einem jeden seine Liebste schön sey. Es ist wahr/ daß der Herr Baudius in einem gewissen Brieffe de anno 1603. den Abfall des Wovverii als eine gewisse Wahrheit beschrieben hat. Allein es ist auch wahr/ daß der Wovverus in eben demselben Jahre diese unzeitige Zeitung geschrieben hat. Und wer das temperament des Baudii kenne/ und weiß/ daß er damals eben auf den Wovverum übel zu sprechen gewesen ist/ weil er sich durch einen gewissen/ oder viel mehr ungewissen vaganten hatte in das Ohr setzen lassen/ als wenn derselbe seiner nicht zum besten erwehnet hätte/ der wird das Urtheil gar leichtlich fassen können/ ob und wie

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 63

Man hat ihn auch in die Zahl der Bücher-Diebe
gesetzt (z) und es erscheinet aus seinem Testament/
daß

wie weit dieser Baudianischen avise zu trauen sey? Mir zum wenigsten scheint dieselbe gar partheyisch abgefasset zu seyn. Und wo der François Borccard, auf den sich der Mr. Bayle in seiner Anmerckunge/ mit den Buchstaben C bezeichnet/ mit beziehet und saget / es habe derselbe den Wovverum in einem Schreiben mit unter diejenige gesetzt, welche abgefallen / und den hinterlistigen Nachstellungen der Römischen Inquisition favorisirt hätten / der Burchardus seyn solte/ dessen der Baudius in einer Epistel an den Wovverum p. m. 423. und der Wovverus an den Baudium Cent. I. ep. 42. p. 85. gedencket/ so wäre dessen Zeugniß eben so glaubwürdig / als wenn der Scioppius von dem Scaligero was zu erzehlen pflaget. Die Umstände treffen gewislich gar genaue mit demselben überein. Die Verwandtschaft der Nahmen machet es glaublich / und man siehet es augenscheinlich/ daß der Mensch zu der Zeit mit der Wahrheit nicht wohl müsse gefanden haben/ da er den angezogenen Brief geschriben/ indem er auch so gar dem Wovvero einen falschen Namen beygeleget/ und ihn Johannes Wourenium Amburgensem genennet hat.

z) Wenn es billig ist/ dem Mr. Bayle mit eben dem Maas zu messen/ damit er die andern Scribenten gemessen hat / so werden wir allhie bey diesem artickel so wohl in materialibus als formalibus gar viel zu erinnern/ und auszubessern haben. Et führet in der beygesetzten Anmerckung D. diejenigen an/ welche den Wovverum des angeregten Lasters halber zum theil beschuldiget/ zum theil auch entschuldiget haben. Er führet sie aber so wenig alle mit einander als in der Ordnung an/ in welcher er sie billich hätte anführen müssen/ wenn er der Aufschrift seines Buchs ein genüge leisten/ und dem Leser von der historie dieses Gerüchts hätte einen deutlichen Begriff machen wollen. Denn was das erste Werck von der Polymathia anbelanget/ so hat er dasselbe anno 1607. auf der Rückreise aus Italien zu Prage angefangen/ und anno 1603. zu Ham-



daß er seine eigene Ehre mit einer allzugrossen Eitel-

burg vollendet/und auch daselbst mit dem Ausgang des gedachten Jahrs publiciret. Es war aber so bald nicht an das Licht getreten/ daß es nicht alsofort mit allerhand widrigen Urtheilen wäre beleget worden. Der Wovverus beklagt sich in einer Epistel an den Josephum Scaligerum de anno 1604. daß die Gelehrten in Franckreich sich recht darüber moquiret/ und es ein nichts-würdiges/ gemeines und lächerliches Werk genennet. Sonderlich habe sich der * * * gar unbillig gegen ihn erzeiget. Er könne sich nicht genug verwundern/ was er vor ein Gemüthe müste angenommen haben. Er könne auch nicht begreifen/ warum er sich so fest vorgesetzet/ ihn als seinen ehemaligen lieben Freund/ und werthgeachteten Tischgenossen zu hassen: das sehe er wohl/ daß er lieber anderer Leute Calumnien habe wollen Glauben beymessen/ als denen Beweißthümern seiner Liebe/ die er ihm in seiner Gegenwart bezenget. Ich lasse es dahin gestellt seyn/ was an dem Orte vor ein Name gestanden/ den der Herr Elmenhorst propter fugam vacui allhie mit Sternens bezeichnet hat. Ich sehe doch aus diesem überbliebenen fragmento deutlich/ was die oftbenannte Schrift des Wovverii anno 1604. vor ein Schicksaal erfahren müssen. Es hat sich aber dasselbe in dem nachfolgendem 1605. Jahr dergestalt verändert/ daß die Verachtung von der Schrift weggenommen/ und dem Scribenten alleine beygeleget ist. Man sieng an das Werk zu loben/ und den Meißter zu verachten. Es hieß: Das Buch wäre gut: allein es hätte einen andern Urheber/ als man ihm an die Stirn geschrieben/ der Wovverus sey der Mann nicht/ der dergleichen Wahren zu Markte bringen könne. Er habe sich mit frembden Federn geschmückt. Und als er anno 1598. zu Montpellier sich bey dem Casabono aufgehalten/ da sey er ihm über die MSta kommen/ und habe ihm die excerpta de polymathia entwendet. Ich will die Wahl haben/ wer diese Beschuldigung zuerst auf die Bahn gebracht/ und dem Wovvero zur Beschimpfung aus-

Lebenslauff des Johannes Woverii. 65

angestreuuet. Der Herr Jacobu. Thomasius hat den Mauffacum deshalb in Verdacht in der prælation der Polymathia Wovveriana. Und ich wolte fast ehe glauben / daß der Wovverus auf den Casaubonum selbst deswegen einen Argwohn gefasset habe. Er giebt dieses in der Epistel an den Baudium nicht undeutlich zu verstehen / davon ich bald ein Stückgen anführen will. Und der Baudius suchet ihn deshalb zu entschuldigen in dem Briefe den er anno 1604. an ihn geschickt / da er also setzet : Refrixit jam sermo levissimorum hominum qui Polymathiam tuam plagii suspitione infamabant. Casaubonus vir melior & candidior est, quam ut hujus culpæ insimulandus esse videatur. Indessen wie dem allen / so war dieses das grössste Glück / daß sich bey diesem unglücklichen Zufall ereignete / daß die schlimme Nachrede nicht lange dauerte. Anno 1605. griff sie am heftigsten um sich. Und anno 1604. schrieb ihm der Baudius die Trost-Worte: refrixit jam sermo &c. Und ich glaube / es würden dieselbe auch wohl in ihrer Kaltfinnigkeit geblieben seyn / wenn sie der Philippus Jacobus Mauffacus hernachmahls nicht wieder aufgewärmet hätte. Denn der gab anno 1618. (nicht aber 1615. wie der Mr. Bayle allhie gesetzt hat) zu Tolosa ein Judicium heraus de Plutarcho & Scripitis ejus, in quo libellus de fluminibus magno Plutarcho Cheronensi probabiliter vindicatur. Welches hernach anno 1610. der schönen Franckfurter Edition des Plutarchi mit beygefüget ist / und in demselben machte er die alte Sache wieder rege / und setzet ausdrücklich: Der Johann Wovver habe seine Sichel in die Casaubonische Erndte geschlagen / und zu der Zeit da er sich zu Montpellier bey demselben aufgehalten / alles von ihm empfangen / was er in dem Buche Polymathia publiciret ; Und da der Fridericus Lindenbruch diesen bösen Kenmund mit seinem Beyfall unterstützen helfen / so ist der Argwohn wegen des Bücher-Diebstahls auf den Wovverum, der sich in der vorhergehenden Zeit mehrentheils verlohren / damahls von neuem aus der Asche wieder hervor gebrochen und hat sich in der Republica Literaria dergestalt ausgebreitet / daß nicht leichtlich ein Gelehrter gelebet hat / dessen Gemüthe damit nicht eingenommen worden. Indessen hat es auch nicht an

Leuten gemangelt/welche diesen Schandfleck aus dem VVovverianischen Namen auszuwischen sich bemühet. Der VVovverus selbst schrieb anno 1605. an den Baudium gar nachdrücklich: Es habe ihn überaus afficiret/was er von seiner Polymathia an ihn gelangen lassen. Er habe sich nicht einbilden können/das in der Schrift was enthalten/das andere Leute vor ihre Wahre wolten ausgegeben wissen. Sein Gerüchte dependire zwar nicht von diesem Wercke/es solle aber der rückständige theil desselben den Meijter loben. Er sey deshalb unbekümmert/was die Mißgönstigen von ihm erdichteten, Er schütze sich mit seiner Unschuld und mit den Nächten/die von seiner unermäßlichen Arbeit Wissenschaft hätten. Er könne auch nicht glauben/das derjenige/den er in Occitania gekennet (der Casaubonus) einerley Meynung mit ihm habe / es müste denn in denen puncten seyn/die er von der Critica vorgetragen habe / und da sey er auch nicht in abrede/das er viel von ihm gelernet; die übrigen Sachen aber seyn so beschaffen/das jener nicht einmahl im Schlaffe daran gedencken können; Er habe auch die Veneres nicht so weit an seiner Seite / das er durch ders Einfluß ein solches Werck zuwege bringen könne/zum wenigsten sey vieles in diesem Commentario enthalten/darauf er sich nicht geleger/vielles/das vor seinen Augen verborgen sey. Und wo er wissen solte / das er diese Lügen auf die Bahne gebracht/so wolle er ihn ungeschent vor den größten Lügner und leichtfertigten Menschen ausruffen/der unter der Sonnen zu finden. Dieses war gar ein harter Keil/den der VVovverus damahls auf den harten Ist setzte/und ich glaube auch/das derselbe so viel gewürcket/das das übele Gerüchte allgemählich dadurch zerschmettert worden. Inmittelst weil doch dasselbe durch den Mauillacum hernachmahls wieder auf das tapet gebracht wurde: So hat sich der Jacobus Thomaeus des VVovverii angenommen / und in der Vorrede der neuesten Edition seiner Polymathia den guten Leumund dieses Mannes dergestalt gerettet/das ich glaube/es haben sich seit anno 1665. da die besagte edition der Polymathia Vovveriana das Licht erblicket/mehr Leute in der republ. literaria gefunden / die ihn in diesem punct vor unschuldig als vor schuldig erkennen haben.

Und

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 67

Und so wenig es bey so gestalten Sachen mit der ersten Beschuldigung wegen der Polymathia was zu sagen hat; so wenig hat es mit der andern wegen des Tractätgens de umbra was zu bedenken/ damit ihn der Fridericus Lindenbrogius ein Bruder des Henrici (Cent. 2. Ep. 16. p. 246.) und des Ioa-chimi (Cent. 2. ep. 23. p. 259.) uerst belegen hat. Dieses war einer von denen besten Criticis der damaligen Zeiten. Er hatte aber gegen die Woverische Familie/ und die Woverische Familie gegen ihn und seine Brüder eine heimliche Jalousie, wie aus der Cent. 2. ep. 20. p. 255. Item aus der Ep. 16. p. 246. u. s. w. zu ersen ist. Und ungeachtet ihm der VVoverus alle ersinnliche Ehren-Bezeugung erwielet/ und alle Briefe/ die er an den Henricum abgehen ließ/ darnach einrichtete/ daß der alte Groll sollte gedämpffet/ und an dessen Stelle ein neues Feuer der Liebe in ihren Herzen angezündet werden. Inmassen ich denn nicht finde/ daß er jemand in der Welt so sehr geschmeichelt als ihnen: so waren doch alle diese Mittel nicht hinreichend/ die Wunde aus dem Grunde zu heilen. Der Lindenbrog behielt immer eine dohn von seiner Bitterkeit in seinem Gemächte bey sich/ er ließ auch dieselbe bey Gelegenheit nicht unmerklich spühren. Und als der VVoverus gestorben war/ da schüttete er sie mit allen Kräften aus/ und gab vor: Er habe dieses Tractätgen unter denen geschriebenen Chartequen des Jani Guillelmi mit gefunden/ und indem er ihm ein neues Kleid umgehänget/ es noch mehr verdorben. So wären auch die Carmina, die er hie und da in dasselbe mit eingeflochten/ auf seinem Nis sic nicht gewachsen/ sondern es habe sie der damalige Rector zu Schlesswig verfertigt / der dasselbe auch öftersentlich geständig sey. Allein der Herr Morhoff hat diese Auflage in seinem Polyhist. l. c. C. 24. p. 304. allbereit beantwortet. Die Parthenligkeit des Aufsagers macht die Sache verdächtig. Und der Mangel des Beweißthums bringet den Leser auf die Gedanken/ daß dieselbe vielleicht wohl gar erdichtet sey. Ich vor meine Person finde dieselbe gar schlecht gegründet/ und getraue mir ehe zu beweisen/ daß der VVoverus in der Verfertigung dieses Pagnii oder Possenspiels wie ers nennet/ sich der declamation des jüngern Iani Douxa be-



telkeit gesucht (aa) immassen er denn in denselben denjenigen ein Vermächnuß hinterlassen/ die ihm nach

dienet/ die er in laudem umbræ gehalten/ und die in den Amphitheatro Sapiientiæ Socraticæ Joco-seriæ des Casparis Dornavii Tom. I. p. 694. seq. zu finden ist : als daß er dasselbe aus des Jani Guilielmi Schedis ausgeschrieben haben soll.

aa) Man siehet es nicht allein aus dem Testament des VVoveri daß er seine eigene Ehre mit einer allzu großen Eitelkeit gesucht/ sondern es lässet sich dieses auch aus seinem gesamten Lebenslauff erkennen/ daß die cholera in seinem temperament prædominiret hat. Da heisset es zu weilen in seinen Briefen/ Freisland sey zu klein ihn zu fassen. Cent. I. ep. 2. p. 28. zuweilen er sey vor die damaligen Zeiten nicht geböhren Cent. 2. Ep. 60. p. 328. zuweilen man suche ihn als einen neu aufgehenden Stern mit seinem Lichte durch Lästereien zu verdunkeln. Cent. I. Ep. 13. p. 26. die Gelegenheit von ihm was zu lernen sey mit keinem Gold und Silber zu bezahlen und hätten die vornehmsten Leute dieselbe mit aller ersinnlichen Kostbarkeit von ihm erkauften wollen/ denen er sie aber nicht überlassen wollen. Cent. I. ep. 45. p. 89. Er sey nicht durch den Mangel seiner Fähigkeit oder seines Fleisses sondern nur durch seine herumsehweifende Lebens-Art daran verhindert/ daß er das Imperium Litterarum nicht so wohl als der Heinsius und andere dergleichen behaupten können Cent. 2. ep. 41. p. 291. Da schreibt er zuweilen 2. 3. und mehr Briefe an den Baudium, Graterum und andere um ein carmen gratulatorium von denselben zu erlangen/ daß er seinen Schriften könne mit bedrucken lassen. Cent. 1. Ep. 42. p. 85. &c. da sucht er zuweilen an der Schule einen Dienst/ und verspricht demjenigen alles/ was er nur erdenken kan/ der ihm dazu verhelfen würde/ als Cent. I. Ep. 1. p. 2. seq. zuweilen mocquirt er sich über eine angetragene profession auff einer Academie, und hält

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 69

nach seinem Tode eine Lob-Rede halten würden. Im übrigen sind die Brieffe/ welche der Baudius an ihn geschrieben/ ein Exempel der schlechten Auf-richtigkeit / welche sich in denen complimenten befin-

hält es vor was lächerliches und seiner Großmätzigkeit un-
anständiges bey denen Jünglingen eine gravitatische Mine
zu machen/ von Kindern gelobt zu werden/ und bey densel-
ben einen applausum zu verdienen als Cent. 2. ep. 81. p. 368.
summa seine herrschende Leidenschaft zeigt sich in seinen
Schriften/ fast auff allen Blättern. Und ungeachtet er die-
selbe damit freylich am allermercklichsten verrathen hat/ daß
er denjenigen in seinem Testament einen recompens von 60.
Rthlr. vermachtet/ welche ihm zu Ehren nach seinem Tode
eine Lobrede verfertigen würden: So sehe ich doch auch nicht
ab/ was er hiermit vor eine sonderbahre Schwachheit be-
gangen habe. Diejenigen welche denen Nachkommen ein
gewisses legatum vermachen/ daß sie jährlich ihr Gedächtniß
davor begehren sollen/ die liegen eben an derselben Krankheit/
daran der Vovverus gelegen hat. Diejenigen welche in ih-
rem Testament verordnen/ daß man ihnen gewisse Epitaphia
aufrichten/ Carmina verfertigen/ Reichpredigten halten soll
u. d. gl. haben eben dergleichen Gemüths-Gebrechen/ als der
Vovverus gehabt hat. Την ἀναλυσιάν εγγραφοῦ
ὁμολογῶσιν sagt der Lucianus in seinen Nigrino. Tom. I.
Operum p. 63. Und die Wahrheit zu sagen/ ich halte diejenige
vor eiteler/welche diesen letzten Willen des Wovverii exequi-
ret/ und ihn um des schändden Geldes willen gelobt haben/
als den wovverum selbst/der in seinem Testament dergleichen
artige Verordnung gemacht hat. Es ist dieses die Manier
der Menschen/ sie wollen leben/ wenn sie schon gestorben sind.
Disponunt illa, sagt der Seneca de brevitate vitæ cap. ult.
p. m. 396. quæ ultra vitam sunt, moles magnæ sepulcrorum
& operum publicorum, dedicationes & ad rogam & ambi-
tiosas exequias.



befindet (bb) die einer dem andern zu machen
pfe

bb) Der Mr. Bayle hat sich bemühet in der beygefügten Anmerkung / die er mit dem Buchstaben F bezeichnet / dieses Comma zu erläutern. Und dahero hat er aus des Herrn Joh. Molleri *lsg^o ad Historiam Chersonesi Cimbricæ* angeführet / daß der Baudius den Panegyricum des Wovverii, von welchem ich in folgenden eine genauere Nachricht zu geben willens bin / in einem schreiben an den Autorem gelobet / und hingegen in einem andern Briefe an den Corn. Mylium verachtet habe. Allein ich wolte wüschten / daß dieser gelehrte Mann an statt der Cimbrischen Brille sich seiner eigenen Augen bedienen / und die beyden Episteln des Baudii selbst angesehen hätte / ich bin versichert / er würde seine Critique ganz anders eingerichtet haben / als es geschehen ist. Ich bin nicht in Abrede / daß sich in denen Briefen der Gelehrten / die sie aneinander abgehen lassen / nicht viel Ehren-Worte befinden solten. Der Augenschein bezeuget es / und die Besetze der Höflichkeit bringen es so mit sich / daß einer dem andern auch in Schriften mit Ehrerbietigkeit begegnen und es so machen muß / wie der Lipsius *Cent. 3. ep. 87. p. m. 45* in den Holländischen Johann Wovverum schreibt : *In aliena scripta & ingenia pronum & facilitorem laudis quam veri censorem se fuisse.* Ich bin auch nicht gewillet die Unsrichtigkeit des Baudii in allen stücken zu defendiren. Sein Haupt Studium war die Politique, und das süße Urtheil / daß er in der Oratione funebri von dem Iosepho Iusto Sealigero fällt / da er sagt : es sey kein Stückgen von der Gelehrsamkeit / daß er nicht begriffen ; ungeachtet er in eben der Epistola 3. *Cent. 3.* die der Herr Moller *l. c.* angeführet / ausdrücklich an den Wovverum schreibt ; Er sey in Criticis zwar vor einen Gott / aber in politicis vor einen Ignoranten zu halten / das giebt mir eine deutliche Überzeugung / daß sein Herz dasjenige nicht allemahl gedacht / was sein Mund gesagt / und seine Feder geschrieben hat. Ich habe nur dieses bey der Baylischen Anmerkung zu erinnern / daß nemlich

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 71

pflegen. So sind auch einige / welche unsern Jo-
hann

lich aus denen allegirten Episteln des Baudii keine Falschheit zu erkennen / und daß auch daraus die conclusion, nicht fliesen würde / die er daraus gehäget / wenn schon alles sich in der That also befinde / wie es dem Mr. Bayle von dem Herrn Moller ist vorgesaget worden. Der Herr VVover hat von ihm begehret / er möchte ihm doch von dem Panegyrico seine Meinung schreiben / welchen er dem damahligen König in Dännemarc zu Ehren aufgesetzt hatte / darauff antwortet ihm der Baudius und setzet : Nolo mihi arrogare eam laudem vt possim distincte & exacte de singulis partibus iudicare.

Ἡ γὰρ τῶν λόγων πολλῆς ἐστὶ περὶ τὰς τελευταίων ἐπιγνήμηα, vt recte & sapienter definit subactissimi iudicii Rhetor Longinus, qui nunquam dimittit sedulum & attentum lectorem sine bonæ frugis proventu, & cum spe divite manat in venas animumque. Sed iterum digredi videor a proposito, nec tamen aberro a recta semita, si obiter virum singularem saluto, qui certe meretur, ut ob eum viator properus inhibeat festinationem. Omnino te hortor, noris familiariter hominem, quod hactenus te sedulo fecisse ex e-rudita præfatione haud obscure conjicio. Quanquam non sunt hæc scitamenta publici saporis; sed neque nos ad populi gustum sapere postulamus. Itaque fruire ipse tuis bonis & contentus esto tali Catone, securus unice,

Quid proceres vanique ferat quid opinio vulgi.
Miserum est nasci non suo seculo, sed conscientie fructus antistat facile omnium mortalium vel variis adulationibus vel malignis rumoribus. Velim mihi mittas exemplum literarum quas D. Scaliger ad Te dedit. Ego generosos impetus & ardua tentamenta felicitis ingenii non tantum laudem apud doctos, amorem apud honestos mereri arboror; sed & admirationem apud peritos rerum æstimatores qui legitimum eloquentiam præceptiunculis magistrorum non circumscribunt; sed dignitate magnarum cogitationum metiuntur, ad quas vulgi fors non assurgit. Vividæ & e-

rectæ

recte mentes artium repagula fidenter perumpunt, & a-
 mant ferri libero cursu, ac si metam non attingunt, præcla-
 ræ tamen voluntatis gloria se sustentant, quæ longe poti-
 or humili & minuta felicitate eorum, qui nihil arduum &
 asperum cogitatione complectuntur. Unum id doleo vix
 ullum idoneum plausorem huic Roscio contingere potuisse.
 Nam contumeliosum honorem interpretor laudari ab iis,
 qui ea potissimum admirantur quæ non intelligunt. Sed
 virtus amplum sibi Theatrum, satis una sibi merces est. Non
 tamen arbitror regem tantis laudibus abundantem aut cer-
 te tam eximie laudatum nihil gratiæ retulisse &c. Dahin-
 gegen schreibt er an einem andern Orte/ nemlich Cent. I. Ep.
 66 p. 157. an den Cornelium van der Myle. Iohannes a
 VVovveren conscripsit bene longum Panegyricum in ho-
 norem regis Danorum, quem perlegi *amusi* commodatum
 ab illustri Scaligero. Affectavit in eo sublime & floridum
 simul genus dicendi, Laudandus ob generosum conatum et-
 fi interdum languescit & pellucet nimis æmulatio antiquo-
 rum. Multa sunt quæ non ignaro lectori placere possint.
 Si currum interdum non bene moderatur, magnis tamen
 excidit ausis. Generosiores dum vitant humum sepe nubes
 & inania captant. Ætas & posteræ curæ limabunt & de-
 pascent luxuriam agnatum melioribus ingeniis. Und die-
 ses sind die beyden loca daraus der Mfr. Bayle durch den Hn.
 Moller verleitet die Conclusiones erzwingen will/ der Baudi-
 us sey nicht aufrichtig gewesen gegen den VVovverum, und
 es seyen nicht lauter Evangelia, welche diese beyden gelehrten
 Leute aneinander zu schreiben pflegten: Allein wenn man hier-
 bey erweget 1) daß er in der ersten Epistel/ die der Zeit Rech-
 nung nach kaum 2. Tage älter ist als die andere/ dem VVo-
 vvero den Longinum *περι ὕλης* recommendiret/ und da-
 bey gar caute errinnert/ er habe ex erudita præfatione
 (nicht aber oratione) gesehen daß er denselben allbereit gele-
 sen. 2) daß er in den Worten/ darinnen die Lobrede der VVo-
 vverianischen Lobrede eigentlich begriffen seyn soll/ nur in
 theil bleibet und gar an keine hypothesin gedencket 3) daß
 er nicht undeutlich zu verstehen giebt/ es sey der Panegyricus
 von mehren getadelt als gelobet. 4. Daß er selbst in der an-
 dern

hann von Wower mit elnen andern (cc) verwechseln/der einen gleichen Nahmen mit ihm gefüh-

dern Epistel fast mehr an den Woverianischen Werke lobet als in der ersten/ so bestehet die ganze Falschheit des Baudii darinnen/ daß er das decorum gegen den VVoverum in acht genommen/ und ihm dasjenige verdeckt zu versiehen gegeben/ was er an den Cornelium van der Myle in deutlichen Terminis geschrieben. Und wenn sich auch die Sache schon tausendmahl also verhielte wie sich der Mr. Bayle von dem Herrn Moller überreden lassen/ daß der Baudius von dem Panegyrico des VVoveri anderst an den Herrn von der Myle und anderst an den Autorem selbst geschrieben/ und sich also bey denselben der Aufrichtigkeit halber verdächtig gemacht hätte: So macht doch eine Schwalbe keinen Sommer? Der Fehler des Baudii kan dem VVovero nicht präjudiciren. Und wir würden uns vorhero bey denen dialecticis ein sonderbahres privilegium wieder alle Vernunft zu schliessen ausbitten müssen / wenn wir aus dieser Præmissa (Baudius hat in seinem Schreiben an dem VVoverum wenig Aufrichtigkeit spüren lassen) die conclusion ziehen wollen. Ergo hat auch der VVoverus gegen den Baudium kein rechtschaffenes Hertz gehabt.

cc) Wenn der Mr. Moreri dergleichen Verwirrungen gemacht daß er erstlich von des VVoveri testament, und hernach von des Baudii seinem Schreiben/ erstlich von des VVoverii Person und hernach von seinem Nahmen u. s. w. geredet/ so würde der Mr. Bayle gesagt haben/ er habe das förderste zu hinderst/ und das hinterste zu förderst gebracht/ und das hundertste in das tausende gemenget; Und in der That hänget der Vortrag in dieser Lebens-Beschreibung nicht wohl aneinander. Die Onomatologia solte billig vor der Pragmata'logia hergehen. Und der Paragraphus von dem Schreiben des Baudii hätte sich besser zu denen vorhergehenden geschickt/ da er gesagt: daß der VVoverus mit den vornehmsten Leuten in Holland in schriftlicher Correspondence gestana



führet (dd) und ein discipul Lipsii gewesen/ von
wels

gestanden/ als hieher/ da er von der Eitelkeit des VVovverianischen Testaments zu reden angefangen.

dd) Wer derselbe gewesen/ das zeiget der Mfr. Bayle in der beygefügtten Anmerckunge/ die er mit dem Buchstaben G bezeichnet/ denn da handelt er erstlich von desselben Persohn/ hernach von der Verwirrung/ die der Pater Schortus unter diesen beyden gleichbenannten Gelehrten Leuten gemacht / und denn letzters von der Art/ dadurch sie der Herr/ Morhoff voneinander unterschieden hat. Und so merckwürdig diese 3. Puncte an und vor sich selbst zu seyn scheinen; so viel Mängel/ und Gebrechlichkeiten sind sie unterworfen. Die Historie der Persohn ist nicht so ausgeführet; wie es wohl billig hätte seyn sollen. Und die Geschichte der geschehenen confusion und darauff erfolgten distinction ist auch nicht so gründlich vorgetragen/ wie es die Artigkeit der materie erfordert. Dieser Iohannes VVoverus von Antwerpen war unser Iohannis VVoveri von Hamburg sein Verwandter/ und hatte sich anno 1599. mit demselben zu Paris aufgehalten. Er war auch in eben demselben Jahr in Italien gewesen/ da dieser das Europäische Paradies besuchet. So kamen sie auch einander in ihren alten Studiis und nachmahligten Bedienunggen sehr nahe. Allein der Unterschied dieser beyden Leute bestand insonderheit darinn/ daß der Antwerper Papstlich/ und der Hamburger Lutherisch / jener 2. Jahr jünger und dieser 2. Jahr älter/ jener verheyrathet/ und dieser unverheyrathet/ jener des Lipsii Augapffel/ dieser hingegen nicht einmal ein Discipul desselben gewesen war. Und so wenig ich glaube/ daß der Mfr. Bayle darinn zu entschuldigen/ daß er sich bey den Rahmen des Antwerpers eben der Freyheit bedienet/ die er sich bey der Benennung des Hamburgers heraus genommen/ iudem er den ersten eben wie den letzten Iohann VVouver genennet/ ungeachtet er sich selbst jederzeit VVoverer geschrieben/ und auch von andern so ist geschrieben worden; So wenig kan ich die eingeschobene Anmerckunge loben
da

Lebenslauff des Johannes Wovverii. 75

welchem ich in einer Anmerckunge zu reden gesonnen bin.

Das

da er sehet: Wann habe von diesem Niederländischen Herrn von VVovver noch 2. hundert centurien von denen Episteln erwartet/ die der Lipsius sehet in einem Schreiben/ das er anno 1605. zu ihn abgehen lassen: Es sey noch eine Centuria selecta von seinen Episteln vorhanden/ die werde er in seiner Leden finden. Und solle ihm hiemit die Vergünstigung gegeben seyn/ das er dieselbe nach seinem Tode an das Licht gebe/ und sie dem damahligen Bischoff zu Caminieck Johann Andreæ Proenicio dedicire/ doch mit dem Bedinge/ das er nichts hinzu thue und auch nichts davon nehme. Und in der Dedicacion dasjenige sage/ was diesem Manne zu sagen sey: Es ist auch nicht zu läugnen / das dieser Herr von VVovver nebst dem damahligen Canonico und Officiali zu Mechlin Nicolao Cudarto, und dem Canonico zu Löwen Guilielmo VVargnirio ein Curator des Testamenti Lipsiani gewesen/ und dergestalt auch über die andere Centurie der Epistolarum Lipsianarum potthomam mit zu disponiren macht gehabt habe. Allein es sind diese beyde Centurien auch würcklich von ihm publiciret/ und die letzten editionen derer Lipsischen Schreiben weisen es aus/ das er die Curatel des Testaments gar genau in acht genommen/ und die erste Centurie derer von dem Lipsio zurückgelassenen Briefe dem gedachten Proenicio, die andere aber dem Thoræ Samoscio dediciret habe. Und was soll das/ das er allhie in dieser Anmerckunge gesagt: der Herr Morhoff habe in acht genommen/ das der Pater Schotus den Antwerpischen Herrn von VVovver mit dem Samburger vermengert habe. Es ist falsch/ das der Pater Schotus diese beyden Nahmens und Bluts-Verwandten mit einander vermengert. Und wenn es auch schon so wäre/ so hätte doch der Mr. Byle, die Ordnung der Historie hierbey nicht in acht genommen/ weil der Pater Schotus so wenig der erste/ der sie miteinander confundiret/ als der Herr Morhoff der erste/ der sie beyde aus einander gesetzt und unterschieden hat. Der erste

erste der dieselben miteinander confundiret / ist der Ioh. Machæus VVacherus in Prage/ mit welchen der Hamburgische Wovverus schriftliche correspondence gepflogen / und von welchem er in seiner Cent. 2. Ep. 30. p. m 269 das schöne Urtheil gefället hat: Germaniam neminem alere huic parem. Dieser schrieb anno 1601. an den Wovverum, und bediente sich in der Epistel/die noch jezo unter denen Epistolis ad Wovverum scriptis p. 407. seq. vorhanden ist / nachfolgender Wort: Lipsius in tertio Epistolarum ad Italos & Hispanos libro binas ad Te Epistolas posuit, in Hispaniam missas, elegantes sane & magna de te loquentes. Quas summa cum voluntate legi & Hornsteiniq, Coraducio, Pittorio, Barvittio ostendi, ut viderent, quod Viri maximi de Te jam olim sic iudicatum. Nun ist nicht ohne / es finden sich in der Centuria singulari Epist. Lipsianarum ad Italos & Gallos 2. Brieffe/ die an den Johann Wovverum in Spanien geschrieben. Der eine ist der 92ste / der andere der 99ste in diesem hundert: Allein es fehlet soviel/ daß dieselben an den Hamburger solten gestellt seyn / daß man vielmehr mit unumstößlichen Gründen erhärten kan/ daß sie an niemand anders/ als an den Antwerper gerichtet worden. Der Hamburger ist niemahls in Spanien gewesen. Der Lipsius hat so wenig mit ihm/ als er mit Lipsio correspondiret. Er war anno 1600. in eben demselben Monath in Italien/ da die gedachte Brieffe in Spanien geschicket. Der Lipsius giebt es in der Cent. I. Epist. 57. ad Belgas p. 524. mit deutlichen Worten zu vernehmen / daß die beyden allegirten Episteln nicht an diesen sondern an jenen adressiret seyen. Er sagt daselbst: Centuriam unam damus Epistolarum; sed Italicarum aut Hispaniensium, & in numerum hunc tu vents. Separavimus à Gallicis aut Belgicis & in fronte earum videbis causam. Illam de vita mea & scriptis expressisti, Descripta est; sed semel: servatur & in publico fortassis videnda. Diese Epistel ist anno 1600. im Monath December in Spanien geschickt/ da der Hamburgische Herr von VVovver eben zu Florence subskiriret / wie aus seiner Cent. 2. ep. 2. p. 222. zu erschen ist. Sie ist auch an den VVovverum geschrieben/ welchem zu gefallen der Lipsius seinen Lebenslauff aufgesetzt/ und in Spanien nachgeschickt hat.

te/

Lebenslauff des Johannes Wowerii. 77

te/davon die Cent. 3. Ep. Lipsi. 88. p. p. m. 441. kan nachgeschriben werden. Und dieses sind alles eitel data die uns überzeugen/ daß die beyden Episteln/ darauf sich der Herr VVacherus in seinem Schreiben an den Hamburgischen Wovverus beziehet/ an denselben nicht geschriben seyen/ an welchen sie dieser gelehrte Mann geschriben zu seyn vermüthet / und daß also derselbe zu der Zeit an eine ganz andere Person geschriben / als an welche er sich zu schreiben vorgenommen. Er meynet/ er schreibe an den Wovver aus Antwerpen/ und schreibt an den von Hamburg. Und indem er sich und andern die Hoffnung machet/ sie wöllen des Lipsii seinem Vertrauten nach Prage bekommen/ so kömt an stätt dessen ein ander/ den der Lipsius/ und der auch den Lipsium über einmahl nicht gesehen hat. Dieses ist gewis eine von den ärttigsten Anmerkungen / die jemahls von der Verwirrung derer gleichbenahmten Gelehrten sind gemacht worden. Und ich zweiffle / ob unter allen denen/ die man bis dahero von dieser Gattung auf das Tapet gebracht/ eine zu finden/die mit so viel sonderbahren Begebenheiten vergesellschaftet sey als diese. Man kan denken/ wie daß dem Wovvero müsse geküßelt haben / daß man ihn vor denjenigen gehalten/ welchen der Lipsius in seinem Schreiben so caressiret und von ihm gesetzet: Tu mihi eximius & nescio quomodo animo huic insitus es atque Innexus &c. Gewis ich solte fast glauben/ er habe den Herrn Wachrum bey seiner persöhnlichen Überkunft nach Prag in dem Concept gelassen/ den er von ihm gefasset/ und ihm den Irribum aus diesen Ursachen nicht benommen/ weil er besorget / er möchte so dann von diesem gelehrten Mann so hoch nicht geachtet werden/ wann derselbe hören solte/ daß er derjenige nicht sey / vor den er ihn gehalten. Indessen wie dem allen/so ist der Lipsius der erste/ der sie beyde voneinander unterschieden hat. Denn da der Antwerper anno 1599. an ihn geschriben / daß der Hamburger sich zu Paris bey ihm befinde; da antwort er ihm darauf/ und setzet: Janus Wovverius cognominis tuus; non gentilis quam bona tecum foederatio. Optimum parvel nec Diu dederint magis ex usu aut ex voto. Modestiam & probitatem in eo adolescente semper amavi & ut vidi primum (Hamburgi id fuit ante annos IX.) una laudatam illam

indolemivi. Vivat crescat & lampada à nobis in hoc cursu jam fectis accipiat: me libenter & judicio tradente. Und gewiß/ wo die Epistel anno 1601. schon wäre gedruckt gewesen: Er würde seine Feder vermuthlich behutsamer geführt/ und sich durch die Gleichheit des Rahmens nicht so leichtlich haben verleiten lassen/ wiewohl es soll doch der Andreas Schoottus hernachmahls an eben diesen Stein angestossen/ und den Antwerpischen Wovverum mit dem Hamburger verwirret haben; Wenn wir dem Berichte des Mr. Bayle Glauben geben wollen. Denn der beruffet sich in seinen Anmerkungen auf den Morhoff, und sagt/ es habe derselbe in acht genommen/ daß der Pater Schoottus dergleichen confusion begangen. Allein wer wolte glauben/ daß der Schoottus den Hamburgischen Herrn von Wovver vor den Antwerpischen solte angefahren haben? Schoottus war aus Antwerpen bürgerig. Er war des Lipsii discipel. Er war des Antwerpischen Wovveri guter Freund und Bekandter. Wie solte das in aller Welt zugehen/ daß er denselben so unachtsamer Weise mit einem andern vertauschen solte? Ich kan die Beschuldigung nicht glauben. Es ist wahr/ daß sich dieselbe in des Herrn Morhoffii Polyhistorie L. I. c. L. n. 18. p. 7. befindet: Allein es hat sich der gelehrte Mann nuthmaßlich durch den Johannem Jonstium dazu verleiten lassen. Denn der meiner in seinem L. 2. de Scriptoribus Hist. Philos. c. 17. p. 205. der Schoottus habe diese Verwirrung begangen / weil er den Autorem der Polymathiz einem Belgam oder Niederländer genennet: Allein so muß der Lipsius eben dieses Irrthums bezüchtigt werden/ weil er den Hamburger des Antwerpischen seinen gentilem oder Landsmann geheissen? Die Eltern desselben waren aus Holland bürgerig/ und hatten sich zu der Zeit der Spanischen persecution nur gleichsam ad interim nach Hamburg gewendet. Und da ihn der Schoottus deßhalb einen Belgam tituliret/ so fehlet so viel/ daß er ihn mit dem andern Wovvero vermenget/ daß er ihm vielmehr sein rechtes nomen gentilicium benzeleget hat / das ihm gebühret. Immassen denn die Frage mehr mit Nein als mit Ja zu beantworten zu seyn scheint: Ob derjenige vor einen Teutschen zu halten/ der i. e. von Französischen Eltern auf einem Teutschen Grund und Boden erzeuget und gebohren worden? Das

Das dritte Hauptstück

von dem

Was der Mr. Bayle in der Lebens-Beschreibung des Joh. Woweri ausgelassen und übergangen.

So weit gehet die Lebens-Beschreibung des Woweri in dem Dictionaire des Mr. Bayle, und da wir in denen beygefüigten Anmerkungen gezeiget/ daß er in die 24. Zeilen mehr als 24. unrichtige mit einfließen lassen / (Vergleichen er meines Wissens dem Mr. Moreri nirgend überführen können) so wollen wir in denen nachfolgenden vor augen legen/ daß er zum wenigsten auch wohl 24. articul aussen gelassen/ die er allhie nothwendig noch hätte mit anführen müssen/ wenn die Personalia dieses gelehrten Mannes ihre geziemende Vollkommenheit erreichen/ und die curiosité des Lesers hätte sollen vergnüget werden. Denn da fehlet z. e. bey seiner

a) Persohn

1) daß er ein temperamentum melancholicocholericum gehabt.

2) daß er a) zwey Bedienungen nicht haben können/ als

a) 1595. einen Schuldienst zu Hamburg Cent. I. Ep. 1.

β) 1607. ein Canonicat zu Lübeck Cent. I. Ep. 72. & 80. & 84. &c.

b) Zwene nicht haben wollen als:

F 2

a)

80 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

- a) 1601. eine Charge bey dem Groß-Herzog zu Florence Cent. I. Ep. 23.
β) 1608. eine station bey dem Cardinal Joycose Cent. 2. ep. 87.
c) Zwen wirklich gehabt/ als
a) 1607. eine Rathsstelle bey dem Grafen von Friesland. } vide
β) 1608. eine Rathsstelle bey dem Herzog von Hollstein. } supra.
3) daß er ein sonderbahrer Liebhaber gewesen von Hunden und Pferden Cent. I. Epist. 59. (a)
4) daß er mit Gervalt affectiret ein Stoicus zu seyn/ und dennoch immerhin gepinselt / und niemahls mit seinem Stande zufrieden gewesen. Conf. Ep. Velseri ad eundem p 422.
f) daß er in cœlibatu gelebet/ und auch von heyrathen nicht gerne was hören wollen. Conf. Cent. I. Ep. 95.
g) daß er sehr viel Neider und Mißgönner und üble Nachreder gehabt/ und daß er die letztern insgemein latrones suæ famæ Mörder seines

a) Er schreibt daselbst an seiner Schwester Sohn den Nicol. um von Vechea eines Hundes halber/ den er ihm aus Holland zu schicken versprochen hatte/ und bittet/ er möchte ihn doch berichten/ was er vor eine statar und couleur habe/ was er vor Künste könne/ wie er heiße? so dann möchte er davor sorgen/ daß er ihn einem getreuen Schiffer anvertraue/ damit er nicht etwa ansgetauscht würde/ die Unkosten wolle er ihm mit allem Dank wiedergeben. Ja sagt er: Magni beneficii loco hoc amplector quicquid erit, seis me valde delectari canibus & equis.

nes guten Leumunds zu nennen pflegen.
Cent. I. Ep. II. 14. 15. &c.

7) daß er zweymahl in Lebensgefahr gewesen/
als einmahl anno 1597. unter den Mördern/
und zum andernmahl anno 1600. in Schiff-
bruch. Conf. Cent. 2. ep. 26. & Epistolas
Clarissimorum Virorum, ad Wowerum
p. 401.

8) daß man zu der Zeit/ da er sich in Itallen auf-
gehalten/ von ihm ausgesprenget / er sey zu
Rom wegen seiner Bosheit von der Inqui-
sition in das Gefängniß geworffen worden ;
Es habe einer von seinen besten Freunden in
der Versammlung der Cardinäle seine Reli-
gion abgeschworen u. Cent. 1. Ep. 40.

9) daß er gerne Music gehöret/ und sich auch zu-
weilen einen guten Rausch getruncken. Cent.
I. Ep. 95. & Cent. 2. ep. 93.

10) daß er bey allen vorkommenden Gelegenhei-
ten eine mine gemacht / als wenn ihm der
Todt lieber als das Leben sey. Cent. I. epist.
96. & alibi.

6) Studiis.

1) daß er sich in seinen Studiis nach dem Sym-
ptomate des damahligen Seculi gerichtet/
und sich am allermeisten auf die Critique ap-
pliciret/ als welche zu seiner Zeit in der Rep.
literaria im größten flor war.

2) daß er sich in dieser Wissenschaft schon in
dem 19. Jahr seines Alters angemasset / und
sich also an das Geseze nicht gekehret/ welches
die



die Critici vorher publiciret/ da es hieß: Placere Senatui ubi lex Annaria seruetur. Neu quis minor annis XXV. Correcturam petere, gerere possit: Quippe aliter petierit gesserit vitio creatum videri & correctiones ejus in acta non mitti. Lipsius Satyra Menippea p. 22.

- 3) daß ungeachtet er seine grössste Ehre und Vergnügen in dieser Disciplin gesucht / die in der Beurtheilung der Buchstaben / Worte und Redens-Arten beschäfftiget ist/ er dennoch diejenigen vor unglückselige Thoren ausgescholten/ welche das vor Weisheit hielten/ wenn man in einem Autore ein Buchstaben verändern kan. Infelicitè esse ineptos quibus vocolam immutare, sapere est. Cent. 1. ep. 13.
- 4) daß er von denen damahligen Politicis insgemein mit dem Namen eines Grammatici oder Schulfuchses belegt worden. Conf. Cap. I. Polymathia.
- 5) daß ihn der Baudius gegen einen gewissen Ausländer gar einmahl als einen hominem extremæ inscitia oder grösssten Ignoranten beschriben. Cent. I. ep. 40.
- 6) daß er durch 3. Dinge gar viel in seinen studiis aufgehalten und verhindert worden / als
- a) durch die vielfältigen Schwachheiten seines Leibes.
 - b) durch die langwierigen Reisen und Besuchen fremder Länder.

7) durch die unruhigen Bewegungen an Hofe.

7) daß es ihm eben so ergangen / wie es denen meisten unter denen Gelehrten zu gehen pflegt / nemlich sein Aufgang hat sich geäußert im Niedergang / und er ist in seinem Tode viel höher geachtet worden / als in seinem Leben.

8) daß er nicht allein in der Philosophie, sondern auch in der Theolog. ein Eclecticus gewesen.

9) daß er lange vor dem Gassendo, Gassendische Gedancken gehabt und statuiret: Epicurum sectatum *ἐπιϋουίαν* Democriti, quam nos *animi tranquillitatem* vocamus, in eaque solidam voluptatem constituisse, non vero in illa corporea, quæ etiam pecunios affectus moveat & cum delectat tristitiæ aculeum relinquat &c. Cent. I. Ep. 100.

10) daß er dem Jano Grutero viel Dienste gethan / und ihm auf seiner Reise in Italien verschiedene schöne Inscriptiones geschaffet / welche er hernachmahls seinem grossen Operi Inscriptionum mit einverleibet / und 1607. zu Heidelberg publiciret hat. Cent. I. Ep. 6. &c. Cent. 2. ep. 5. 6. 28.

11) daß er auch verschiedene MSta aus Welschland mitgebracht. Immassen er dem Cent. 2. epist. 13. an den Josephum Scaligerum schreibt: Attuli fragmenta aliquot Græca Veterum Musicorum, Vitam Pythagoræ

84 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

goræ Maichi vel potius Porphyrii, Xenocratis *περι τῆς ενύδρων τροφῆς. Ηλιοδώρε λαρισσαίς κεφάλαια τῶν ὑπτικῶν. Ουαλέντοι Ανθολογιῶν βιβλιοθήκην.*

12) daß er sich überaus angelegen seyn lassen von dem Herrn Johann Witten zu Hamburg einige geschriebene Sachen de politica interiori & arcanis Imperii, und von dem Baudio einige notas ad Panegyricum Plinii und andere dergleichen ungedruckte Schedas Argumenti politici zu überkommen. Cent. I. ep. 72. 79. Cent. 2. epist. 44. 49. 52. 61. 80. &c.

13) daß er sich kein Gewissen gemacht/ dergleichen rare geschriebene Sachen per fas & nefas an sich zu bringen. Conf. quæ infra dicturi sumus.

2) Schriften.

a) Insgemein.

1) daß er der gelehrten Welt mehr Schriften verheissen/ als gegeben.

2) daß einige unter demselben nicht sowohl aus seiner/ als der Buchdrucker Schuld zurück geblieben/ welche die dazu gehörige Kosten bey der Auflage nicht hazardiren wollen.

3) daß seine Schriften mehr nach einem Schul- als Hoffmann schmecken/ und daß er also in der republ literaria eine ganz andere Person præsentiret als in der Civili.

4) Daß sein Stylus zwar mehrentheils hoch sey/

sey/ aber doch nicht ohne rumor, und die Sa-
 chen gelehrt/ aber doch nicht ohne affectation.
 Das der Baudius eben dasselbe an der Schreib-
 Art des Woweri getadelt/ was der Wowe-
 rus ehemahls an dem stylo des Nicolai von
 Vechta gemisbilliget hat. Denn so urthei-
 let der Woverus Cent. I. Epist. 45. von dem
 Stylo des Vechtæ: Nisi velis stylum ru-
 dum hirtum, inæqualem, hiantem, incom-
 mutum, mutes necesse est dicendi genus, ut
 sit oratio non maculosa, non turgida, sed
 naturali pulchritudine exurgens. Qua-
 cunque non sophistica ante contexta, de-
 corem naturalem quem non habent, fru-
 stra mentiuntur, ipsaque nimia & perver-
 sa diligentia pellucet immo. odiosa sunt,
 quin & infirma nullis utique solidis funda-
 mentis subnixa. Und so schreibt der Bau-
 dius Cent. I. ep. 66. von dem Stylo des Wo-
 weri: Johannes à Woveron affectavit
 in panegyrico suo sublime & floridum
 simul genus dicendi. Laudandus ob ge-
 nerosum conatum etsi interdum languet
 scit, & pellucet nimis æmulatio antiquo-
 rum. Und sind dieses die artigsten Umstän-
 de noch hierben / daß der Woverus in eben
 der Epistel/ da er den stylum des Herrn von
 Vechta dergestalt censiret/ ihm seinen Pane-
 gyricum zur imitation recommendiret/ der
 hernachmahls etliche wenige Wochen darauf
 von dem Baudio fast ja so hart gestriegelt und



eben derselben Fehler beschuldiget worden/ die er vorhero selbst an dem Vechta getadelt hatte/ so daß man wohl sagen möchte; Er habe den Splitter in seines Bruders Auge gesehen/ und sey seines eigenen Balckens nicht gewahr worden.

6) Daß er die Gewohnheit vor die Bücher einen prächtigen Titul zu machen an andern getadelt/ und sie nichts destoweniger selbst an sich gehabt. Denn was klinger stolzer als das Wort Polymathia? welches er einem von seinen Schrifften an die Stirne gesetzt? Und was ist dieser Aufschriff mehr entgegen als der Ausdruck in seiner Ep. 89. Cent. I. da er an den gelehrten Buchführer zu Hamburg Georgium Ludovicum Frobenium also schreibet: Es hat uns der Laterus endlich das Buch des Boteri de Regia Sapientia überliefern lassen. Und habe ich dasselbe nicht von der Wichtigkeit zu seyn befunden/ als ich mir eingebildet. Es ist ein Kunststück des jetztlauffenden Seculi den Menschen mit scheinbahren Überschriften die Augen zu verkleistern: Und pflegen es die Betrieger also zu machen/ daß sie den schlimmen Wahren durch eine listige Zusammenlegung zu Hülffe kommen. Ich vor meine Versohn bin hierzu gar zu einfältig/ und der Landüblichen Künste zu unerfahren. Und dahero seze ich vor meine Bücher keinen dergleichen Purpur der die Leser zu bezaubern fähig wäre ic.

7) Daß er die manier ſeine Bücher jemand zu dediciren vor albern gehalten / und ſie doch ſelbſt practiciret. Er hat den Petroni um dem Joſepho Juſto Scaligero, und den Sidonium Apollinarem dem Biſchoff zu Montpellier Guilielmo Rataeo zu geſchrieben. Und noch anno 1610. hat er den damaligen Bürgermeiſter zu Hamburg Hieronymo Vagelero ſein Tractätgen de umbra dediciret / ungeachtet er anno 1606. in einer beſondern Epistel an den Marcum Velferum mit vielen Gründen darzuthun ſich bemühet / daß dieſe ceremonie derer Gelehrten im Grunde nichts nuße ſey. Er ſchickte ihm den Apulejum den er damals eben herausgegeben hatte / und ſeſet unter andern es würde ihn zweifels ohne dabey verdrießen / was ihn ſchon ehemahls verdrossen / wie er aus ſeinem Schreiben wahrgenommen / daß er nemlich noch immer fortfahre die gemeine mode derer damaligen Zeiten zu verdammen / krafft welcher man ſeine Schrifften eines andern Schaks zu recommendiren beſugt ſey. Man habe dabey die Abſicht / daß man unter dem Schatten eines groſſen Nahmens ſein Haupt deſto ſicherer empor heben wolle. Alſein wer hat jemahls geſehen / ſagt er / daß die ungezäumte Boſheit derjenigen welche ſich einmahl vorgeſezet dem guten Leumund der ehrlichen Leute Abbruch zu thun / und ihre Werke mit einem ſchandbahren Lobe zu verwerf

werffen/ durch die Ehrsucht eines erleuchteten und berühmten Mannes habe können zurück gehalten und gebändiget worden? Was soll es denn nun bedeuten? Sezen wir deswegen solche erleuchtete Emblemata vor unsere Schrifften/ daß wir uns eine Liebe und Gunst dadurch erwerben wollen? Allein so müssen wir von diesen dreyen nothwendig eines erwählen. Entweder wir müssen unsere Anrede richten auff solche Leute die höher sind als wir/ oder die geringer sind/ oder die uns gleich sind. Bey denen letzten haben wir dergleichen gar nicht nöthig. Sie sind unserer Freundschaft begierig. Und dahero bitten wir etwas von ihnen/ daß sie uns aus freyen Stücken anzubiethen bereit sind. Es scheint auch derjenige seiner selbst vergessen zu haben/ der sich unter seinem Standt hernieder lässet. Aber wie wenn wir solche Leute anreden die uns gleich sind? Das geschlehet selten ohne eine allzutadelhafte Submission. Und gewislich es gehören ganz andere Dienstleistungen dazu als das bloße Zeugnis eines gelehrten Geschenckes/ wenn man die Gemüther der Menschen beugen und auf seine Seite lencken will. Wir haben auch oftmahls dergleichen Exempel schon erlebt/ daß die grössesten Streitigkeiten unter denen entstanden/ die sich einander mit diesem Liebes-Dienst zuvor verpflichtet hatten. Wohl- an denn so suchen wir die Gnade der Könige und

und Fürsten? Aber auch dieses nicht ohne
 offenbahren Argwohn einer solchen Ehr- und
 Geldsucht die einem rechtschaffenen Gemütthe
 gar übel anstehet. Und kan man sich bey
 solchen Leuten befragen / welche es mit ihrer
 eigenen Erfahrung gelernet / wie schlecht die
 vornehme Herrn solche Mäßen geschencke zu
 taxiren pflegen. Es ist wahr / daß man die
 Glücks-Guther nicht so gar zu verwerffen ha-
 be: Allein ich sehe auch nicht ab / warum wir
 dieselbe auf solche Art suchen / und uns dar-
 neben in den Argwohn der Geldsucht setzen
 und also nicht allein andern / sondern auch uns
 selbstn Verdrießlichkeiten erwecken sollen?
 Ich zum wenigsten werde mich von der ge-
 meinen Weise absondern / und mich mit der
 Gewohnheit derer Alten verhältnigen / welche
 ich wünschen wolte / daß ich sie mit meinem
 Exempel wiederum in Schwang bringen könn-
 te. Der Chrysippus der von vortreflicher
 Verstande / und der Stoischen Sommer-
 Laube vornehmste Grund-Seule gewesen /
 hat einen solchen hohen Geist gehabt / daß er
 seine Schrifften niemahls einem Könige oder
 sonst etwa einem grossen Herren geheiliget:
 Denn er war durch einen ruhmwürdigen
 Ehrgeiz über den Ehrgeiz erhaben / und mit
 der blossen Frucht seines Verstandes zu frie-
 den. Es ist aber diese Männliche und ta-
 pferer Weisheit anieho so gar verlohren gan-
 gen / daß niemand mehr fähig ist ihr die Wa-

90 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

ge zu halten; ungeachtet nichts im Wege stehet/ daß nicht noch heutiges Tages viel Chryssippi vorhanden seyn könnten.

D) Insonderheit daß dieselben von zweyerley Art und Gattung sind/ als:

a) Affecta die er herausgeben wollen. Und dahin gehöret

a) Der Fulgentius (b) Planciades oder Planciades wie er von einigen genennet wird. Denn von demselben schreibt er Cent. I. ep. 6. an den Janum Gruterum: Fulgentium edo grandi commentario locupletatum, sed meo. Multa dicam vtinam erudita quæ ad palatum vestrum. Isti de trivio probent, improbent, nobis æque Saturnalia. Tamen hoc vixerit ita dictat; augurium. Sæpius philosophum ago & litera-

b) Es finden sich verschiedene Fulgentii in der historia Literaria. Und diese Gleichheit des Namens hat es verursacht/ daß einige Scribenten auff ganz ungleiche Gedancken gerathen sind. Denn da meinet zum Tempel der Johannes Norrvegus in seinem Nomenclatore variorum autorum in Pronotuario Grammatico citatorum p. 70. der Fulgentius der de abstrusis sermonibus geschrieben/ und der Fulgentius Episcopus Ruspensis sey eine Person gewesen: Und der Siegbertus solle nach dem Zeugniß des Herrn Cave in seiner Ailoria Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum p. m. 320. den Fulgentium Ruspensem ebenfalls von dem Planciade nicht unterschieden/ sondern dem erstern die Schriften begelegt haben/ die der letztere gemacht hat. Ich geschweige derer Mengereyen die der Herr König in seiner Bibliotheca N. & N. p. 221. hierbey zu bemerken, beliebet hat.

teratorem, ut Fulgentii furta delegam, famem vulnera. Horum primum, philoſophiam dico, qui me non tetigiſſe arbitratu-
 ris videat ne falſus ſit. Quid legerim in græcis latinisque litteris ſpecimen erit, ſed hac cautione, ne quis ex his me cenſeat. Quibus abſolutis, aliis me accin-
 gam, & erit illud Romani vatis; *Paulo majora canamus*. Nunquam patiar ſordescere hoc agelluli ne mihi in mundo cenſoria nota. Tamen ut depugnem luſoriis his armis, ſubjiciam Fulgentio omnes qui de Rhetorica ſcripſere præter Ciceronem, Quinctilianum. Quid non ad me fructus, ſi tu mei cauſa inquireret an forte in nobili principis veſtri bibliotheca quidquam hujus generis. Curares deſcribi, conferri mea opera & oleo. Autores ſunt plus decem inter quos Severianus, Curius Fortunatianus, Rutilius Lupus & alii Placiadem multis locis animo; ſed omne ab ingenio. Si forte apud vos exemplar MS. plenius correctius gratum ſi inſpicias & tranſcribas quid variet &c. Dieſe Epiftel iſt datiret anno 1594. d. 21. Maji. Und finde ich in der Cent. 1. ep. 8. daß er im Junio des angeregten Jahrs noch des Sinnes geweſen dieſen autorem neſt einigen Rhetoribus antiquis an das Licht zu bringen: Es iſt aber bey dem guten Vorſatz geblieben, und derſelbe nie-
 mahls

malts zu Werke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß er entweder durch die Beschaffenheit des obscuren Fulgentii selbst davon abgeschreckt worden/ oder daß es ihm an einem Verleger gemangelt/ oder daß ihm andere mit ihren editionibus zuvor kommen/ und also sein unternommenes Werk zurück getrieben und Krebsgängig gemacht haben. Das ist gewiß/ daß der berühmte Buchführer zu Heidelberg Hieronymus Commelinus diesen Scribenten kurz vorher ediret hatte. Vide Cent. 1. ep. 7. p. 15. Es ist auch an dem/ daß ihn der Dionysius Gothofredus in das corpus autorum LL. mit aufgenommen/ daß er anno 1595. zu Genev in fol. an das Licht gestellt. Und ich mercke/ daß er in der Cent. 2. ep. 18. an den Henricum Lindenbruch schon kastsinniger von seinem Vorhaben schreibt/ indem er sezet: de Fulgentio sane quid agam hæreo, cum mire scabiosus Scriptor, neque acumen meum tantum, ut non in plerisque cæcutiat. Tum quoque Typographus minus aptus.

b) Der Aulus Gellius. Denn von dem schreibt er Cent. 1. Ep. 14. p. 28. an den J. Gruterum. Accingam me editioni Gellianæ, in quo si quid me juvare potes quæso ne recuses. Gifanius vero quid molitur? Jam olim fuisse nunciatur ejus Agellius. Jam sæculum expectamus. Et vero Scegklius gloriatur in præmess. de
MS.

MS. Gellio, qui utinam extrahi posset, aut saltem ut transcriberet lectiones variantes. Und gleichwie sich in der Unterschrift dieses Briefs außert/ daß derselbe anno 1595. datiret sey; So scheint die Epistola 18. Cent. 2. um eben diese Zeit geschrieben zu seyn/ darinnen er den Henricum Lindenbruch um einige Beyhülffs zu diesem vorhabenden Wercke bittet; Man siehet auch aus des Erycii Puteani Epistolis die er anno 1602. an den Wovverum von Mayland aus geschrieben/ und ihm darinn einige varias lectiones in Apulejum & Agellium versprochen/ daß er auff seiner Reise in Italien die Sorge vor diesen Scribenten noch nicht abgelegt habe. Und der 49te Brief in der ersten Centurie, den er anno 1604. an den Petrum Scriverium auffgesetzt/ giebt uns ein deutlich Zeugniß/ daß er bey seiner Rückkunft nach Hamburg noch immerhin bemühet gewesen sey/ seine Worte mit der That zu verbinden/ und die verheiffene neue edition an das Licht zu stellen. Ich geschweige/ daß er sich in der Centuria 2. ep. 65. an den Josephum Scaligerum berühmet/ er sey hierzu mit MSt. Codd. versehen. Und in der ep. 67. Cent. 2. schreibt er an denselben: Utinam a te impetrarem, ut ea mihi communicares, quæ olim in hunc Scriptorem (Gellium) notasti. Nam ejus editionem Te aliquando cogitasse, publice testatum

flor

Ⓞ

reli-



reliquisti. Audebo interim transilire
 verecundiæ limites, indulgere libertati,
 quam amor in me tuus concessit, & serio
 a te petere, vt festinata lectione Gellium
 transcurras, & aliud agenti observata ad
 me transmittas. Ita non frustra sperabo
 editionem meam luce ingenii tui illu-
 stratam inter omnes alias eminere posse.
 Problemata Gelliana patris tui Herois in-
 comparabilis lubens adjicerem si scirem
 illorum editionem ad illius honorem per-
 tinere. Non defugies indicare senten-
 tiam tuam. Nihil enim temere te invito
 suscepero. Indessen so sauer er sichs dieser
 Geburt halber werden lassen/ so ist doch die-
 selbe zu ihrer Vollkommenheit nicht gedie-
 hen. Sie ist in ihrer gebähr-Mutter ersti-
 cket. Und der Wowerus hat bey dem Gel-
 lio in der Republ. literaria keine grössere
 Verdienste/ als der Gifanius und Scaliger
 welche denselben eben auch in ein neues Licht
 zu setzen zwar verheissen/ aber nicht geleistet
 haben.

2) Die *Novellen*. Denn so lauten seine Wor-
 te in der Cent. 2. Ep. 19. da er an den Hen-
 ricum Lindenbruch nach Hamburg schrei-
 bet: Suadeo, vt tu Novellas Justin: a Pa-
 tre verfas denuo edas intersperfo Græco
 textu, cui sane operæ mentiar si quis Te
 aptior: Utilis sane labor & honorificus.
 Equidem si Tu subterfugias hoc aggredi
 post

post multos annos idem nos moliemur.
 Tu vero qui nihil de trivio sumis, sed
 recondita & abstrusa omnia impendio
 perquiris (quo sane industriæ tuæ afflatu
 quamdiu mecum fuisti alacritatem in hoc
 curriculo animorum pergendi addidisti) si
 quid apud Te nota dignum aut eximium,
 quæso amice communices vel potius su-
 per hujusmodi doceas.

- 1) Der Macrobius, von welchem er in der Cent.
 1. Ep. 16. dem Johanni Meursio diesen Bes-
 richt ertheilet: Macrobius MS. opti-
 mum contuli & in eum notas con-
 didi; sed quas publice interest non edi.
 Quid enim ego astrosus molirer, quæso
 nequidquam expectes a febrienti hoc
 ingenio, quod jam olim abdicavit omne
 scribendi studium.
- 2) Ein Tractätgen *de gloria*, davon er Cent.
 1. Ep. 45. Meldung thut/ wenn er an den Ni-
 colaum von Vechta schreibet: de Freheri
 libro de fama *publica* multum te amo.
 Quanquam parum me juvat. Persuase-
 ram mihi aliquam cognationem Libel-
 lo *de gloria*, quem paramus; sed ea opi-
 nio me frustra habuit.
- 3) Ein Commentarius de funere, von wel-
 chem er Cent. 1. Ep. 36. an den Johannem
 Meursium diese Worte führet: de funere
 Commentarios jam paratos habemus.
 Opus nisi fallor haud indignum ut po-
 steris



feris placeat. Illud nisi operæ indiligentiores proximis nundinis prodibit (das war anno 1603.) nondum tamen editionem coepimus. Quod si tuum ejusdem argumenti nempe philologi, lubens inhibebo editionem meam. Neque enim virium mearum ad eandem palmam tecum contendere, præsertim cum hæc studia non ita excolere, per vitæ genus quod hætenus elegi, liceat.

- b) Der Cæsar Germanicus. Denn von demselben schrieb er an. 1601. an den Josephum Scaligerum aus Florenz/ er habe in der Bibliotheca Medicea ein vortrefliches MSt. angetroffen/ und sey er willens dasselbe mit denen gedruckten Exemplaribus zu collationiren/ und mit seiner Genehmigung einmahl heraus zu geben. Cent. 2. ep. 8. Es aussert sich auch aus der Cent. 2. ep. 14. 27. und 28. Daß er den so genannten Lateinischen Scholiasten des Germanici mit denen MSt. conferiret und sich vorgefetzt gehabt/ denselben zu publiciren: Allein weil der Germanicus selbst erstlich anno 1600. zu Leiden in Holland von dem Hugone Grotto unter der Anweisung des Scaligeri mit notis an das Licht gegeben / und der Scholiast des desselben eben aus der Ursach in dieser edition zurück gelassen war/ weil man ihn nicht würdig geachtet in derselben mit zu erscheinen: so schrieb der Scaliger anno 1602. an ihn
- zurück

zurück und setzte: de editione Germanici auctor sum, ut eam curam abjicias, quia melior ea, quam Grotius dedit, dari non potest. Quas a te schedas accepi remittam ubi voles (das war der Scholiastes Germanici wie aus der Cent. 2. ep. 14. und 37. erhellet) nihil habent neque melius neque præter id quod Grotiana editio habet. Puteani Aratum suum ad me miserunt, quem quia nullo usui mihi esse poterat statim remisi. Sunt enim scholia ex Græcis, ad verbum conversa, adeo joculariter, ut præstet ea non legi, quam edere.

x) Der P. Papinus Stadius denn von demselben berichtet er nicht allein Cent. 2. ep. 8. er habe in der Bibliotheca Medicea ein MS. von denen Sylvis gefunden/ welches aber sehr schlimm und von einer neuern Hand geschrieben gewesen/ besondern er sezet auch Cent. 2. ep. 29. Er habe den Achillem des Stadii mit 3. schönen MS. Codd. conferiret/ alle Lücken in demselben ausgefület/ und ihn an unzehlig viel Orten verbessert und vermehret. Er habe sich aber vorgesezet die edition desselben noch auffzuschieben/ damit er dem D. Bonivicio (der mit dem Commelino zu Heydelberg damahls in Compagnie stand Cent. 2. ep. 27.) nicht etwa eintrag thue/ welchem er dieses zu hinterbringen bietet. Er träget hiebei auch Verlangen zu wissen/

wissen/ wer doch bey dieser edition (des Bonviti) das directorium geführet? Es müste derselbe gewiß ein dummer Mensch gewesen seyn/ weil bey demselben so gar alle Kunst und Nettigkeit verschwunden. Dieses hat er anno 1602. von Rom aus an den Janum Grutorum nach Heydelberg geschriben. Und da er schon 2. Jahr vorher in dem Scholiaste des Scatii nemlich in dem Lactantio oder Luctatio Placidio einige Blätter emendiret/ und dieselbe dem Josepho Scaligero zur Censur überschicket Cent. 2. ep. 14. versichert/ daß ihm die Puteani einige varias lectiones über den gedachten Lactantium zu communiciren verheissen/ zu welchen er schon selbst verschiedene Merckwürdigkeiten aus verschiedenen Schrifften gesammelt: So ist freylich wohl nichts gewisfers/ als daß er von diesem auctore eine neue edition vorgehabt. Er ist auch in diesem Unternehmen zweifels ohne um ein merckliches gestärcket/ da der Scaliger anno 1600. an ihn geschriben: *Folia Lactantii, quae misisti obligant fidem tuam, ut mihi reliquum totum mittas quam primum, idque pari diligentia emendatum & expensum.* Indessen ist doch der Vorsatz niemahls zu Werke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß derselbe durch die edition des Friderici Tiliobrogæ (oder Lindenbruchs) unterbro-

broz

brochen worden/ welcher den Statium anno 1600. zu Paris cum variis lectionibus & Luctatii five Lactantii Placidii Scholiis antiquis in Thebaidem emendatus editis atque in Achilleidem tunc primum vulgatis e Codice MS. Francisci Pithoei in 4. heraus gegeben/ oder welches mir wegen der obangeregten epistel an den Gruterum noch wahrscheinlicher zu seyn bedünckete daß sonst etwa eine wichtige Verhinderung dazwischen kommen/ dadurch der gefaste Schluß gehemmet und zurück getrieben worden.

- 2) Der Marcellinus und Prosper. Denn von denselben giebet er nicht allein Cent. 2. ep. 17. dem Henrico Lindenbruch die Versicherung/ daß er sie auff sein Einrathen mit kurzen aber doch nothwendigen Anmerkungen erleutern wolle/ ungeachtet an beyden autoribus aussere der Historie nicht viel gelegen sey. Wie er denn auch deshalben in der gedachten Epistel verschiedene schwere Dertter aus ihnen excerpiret/ und den Herrn Lindenbruch um die Erörterung derselben bittet; besondern er machet auch in der nachfolgenden 20. Epistel ejusdem Centuriæ eine nicht undeutliche mine, daß er sie an das Licht geben wolle/ und ersucht daher den mehrgedachten Herrn Lindenbruch er mögte sich erkundigen/ ob sie schon etwa irgend

wo ediret seyn. Und hat man dieses insonderheit hierbey zu erwegen/ daß er durch den Marcellinum, nicht etwa den Ammianum, Marcellinum sondern einen gewissen Grafen aus Illyrien verstehet/ der diesen Nahmen geführet/ und in dem VI. Seculo gelebet und ein Chronicon geschriben hat/ das sich mit dem 379. Jahr/ da der Hieronymus geschlossen/ anhebet/ und mit dem 534. endiget. Eben wie er durch den Prosperum, den Tironem Prosperum aus Aquitanien bezeichnet; der da in dem V. Seculo bekandt gewesen und ein Chronicon hinterlassen/ welches nach dem Unterscheid derer editionen als der Vulgaris, Duchesnianæ, Pithœanæ, und Labbeanæ auch einen unterschiedenen Anfang und Ende hat.

- a) Der M. T. Cicero, denn den war er gewillet heraus zugeben cum notis Jani Guilielmi MS, welcher aus Lübeck bürtig und an. 1584. in dem 27. Jahr seines Alters zu Bourges in Franckreich gestorben war/ dahin er sich den Cujacium zu hören erhoben hatte. Es kan seyn/ daß ihm der Jac. Aug. Thuanus den ersten Appetit hierzu gemacht/ als welcher in seinem L. 80. Hist. dieses gelehrten Jünglings gar honorifice gedencket und dabey erwühnet/ es sey sein frühzeitiger Hintritt um so viel mehr zu bedauern/ weil er eben eine neue edition von denen operibus Ciceronis unter Händen gehabt/ die er mit vielen
Ex-

Exemplaribus MSt. auff das fleißigste conferiret und mit mehr als 600. clauseln suppliret/die er selbst gesehen/ aber biß dahin zum grossen Nachtheil der gelehrten Welt entweder verstreuet oder unterdrückt sey. Es hat auch seyn/ daß er auff eine andere Art Kundschafft von diesem verborgenen Schatz erhalten: das ist inmittelst gewiß/ daß er sich nach demselben gar sehr bemühet habe. Er schrieb anno 1602. an den Herrn Joh. Witten, der des Guilielmi Landsmann und ein geborner Lübecker war: omni molimine & nisu perfringas velim omnes obices, omnia repagula, quæ impediunt, ut reliquias studiorum Jani Guilielmi hactenus videre non licuerit. Nosti ingenium meum, nosti quæ in literis moliar. Itaque vides quantum mihi hæc prodesse possint. Quod si integra nancisci non dabitur, quæcunque potes, ut ille apud Comicum, rape, clepe, harpaga & eripe indigno possessori. Adde si nulla alia ratione implere hoc votum meum possis argento non parcas, sed quacunque conditione poteris saltim aliquid extrahas. Ego quodcunque fuerit abunde tibi refundam. Eo nomine me meaque pignori tibi imo mancipio trado. Er setete anno 1603. an den Janum Gruterum nach Heidelberg: Non sefellit te Putschius de editione Ciceronis ex Guilielmi Schedis

Illas jam præstinamus per aliquam multos
 mentes. Sed hætenus videre non licuit
 facras chartas, pretiosiores Iliade ἐκ τῆς
 νάρθηκος. Prorsus ergo in tenebris me-
 reamur, nec quidquam est quod emtorem
 allicere possit præter ingentem famam cu-
 jus fidem male ambulantiæ times. Neque
 enim perpetuas eas annotationes ajunt,
 sæpe interruptas & magna serie deficien-
 tes, imo quod apud Te pereat ridiculas
 & penitus pueriles. Non desinam ta-
 men eas improbo possessori extorquere.
 Und da ihm in eben demselben Jahr von dem
 Herrn Witten ein wenig Hoffnung gemacht
 war diese gelehrte Verlassenschaft des Gui-
 lielmi zu erhalten / da bezeuget er in der
 Centuria 2. ep. 44. eben eine solche grosse
 Vergnügung/als er hernachmahls Cent. 2.
 ep. 48. sein Mißvergnügen verspühren ließ/
 da ihm von seinen correspondenten die
 Nachricht gegeben war / daß von derselben
 schon ein grosses Theil verlohren gangen. Non
 mediocriter sagt er/ me exagitavit, quod
 magnam illarum (schedarum) partem pe-
 riisse significaveris. Gravior enim jactu-
 ra in tam magno opere. Sed quicquid
 sit, non cessabis tamen diligentia tua ex-
 rundere. Und eben diese Bitte wiederholet er
 in der Epistola 56. & 57. der Cent. 2. und er-
 suchet den Herrn Witten gar hefftig/ er solle
 sich

sich bemühen diese auff was Art und Weise
 es nur möglich zu erhalten. Und wenn ja
 kein ander Mittel vorhanden dieselben zu
 bekommen/ so solle er sie bezahlen. Mul-
 tum me obligabis, sagt er/ si vel quovis
 artificio illa Guilielmi in Ciceronem ex-
 torquere potes. Parati etiam sumus.
 illa emere, si alia ratio comminisci non
 poterit: Und dieses ist auch das Mittel ge-
 wesen/ dadurch er anno 1604. zu der Besi-
 zung dieser Kostbarkeiten gelanget/ wie aus
 der Cent. 2. ep. 66. zu sehen ist. Denn
 da schreibt er an den Josephum Scaligerum:
 Nosti decantatam plurimorum elogiis
 Jani Guilielmi operam, quam in confe-
 rendo & emendando Cicerone locavit.
 Totum hoc opus, licet tanti non sit, ab
 ejus hæredibus fatis magno pretio emi.
 Miraberis quod labores & molestias meo
 mihi jumento accessam. Non me fugiebat
 præcipuos nostri ævi viros in hoc campo
 fortiter depugnasse usque adeo, ut vel do-
 ctissimis desperationē concitare possent.
 Cogitabam tamen fieri non posse, ut peri-
 ret iste labor, qui principi ingenio dedica-
 retur &c. Inmittelst so hefftig er sich anfangs
 um die edition des Ciceronis bekümmert:
 so wenig hat er der reipubl. lit. damit gedie-
 net. Er schrieb anno 1605. an den Jose-
 phum Scaliger: Ciceronis præcepta O-
 rator

ratoria pene absolvi. Nihil fastidiosa oratione prostituam, sed infinitis locis nitidior prodibit disertissimus Romuli nepotum. Magna prorsus & admiranda diligentia Guilielmi, quam utinam delectu quodam adhibuisset, nunc postquam illam passim in frivolis & ineptis servat impedimento potius mihi est quam adjuvamento. Scio penes te plurima quibus conatus nostros immensum quantum promovere posses. Largire aliquid quæso affectui in me tuo & ea amice communica &c. Er bemühet sich auch durch den Baudium einige Beyhülffe hierzu von dem Francisco Boufa zu erhalten: denn so schreibt der Baudius Cent. 3. ep. 20. an denselben: Communis amicus noster Woverius (quidni addam & heros?) summa ope me rogavit, ut si quæ Pater tuus, heros extra controversiam, & nunc adscriptus ordinibus indigerum ad Ciceronem adnotasset, ea huc ad me mitteres: Jam enim adornat editionem illius disertissimi Romuli nepotum, magno sumtu redemit ab hæredibus, quæ juvenis acri judicio & ingenio eleganti Janus Guilielmus Lubecensis olim recensuit ad eum eximium autorem. Gratiam inibis amplissimam non solum ab homine tui amantissimo, verum etiam ab universa gente literaria. So hat ihn auch der Janus Gruterus hierinnen

Hande

Handreichung zu thun versprochen / wie aus der Cent. I. Ep. 73. erscheinet : Allein das Werck ist doch niemahls zum stande kommen / und der Cicero cum notis Jani Guilielmi & Jani Gruteri ist erstlich anno 1618. zu Hamburg in 2. Voluminibus an das Licht getreten / da der Joh. Wowerus schon biß in das 6te Jahr im Grabe gelegen hatte.

(μ) Der Plautus. Denn so schreibt er anno 1602. an den Thomam Segetum nach Mayland: Varias lectiones, quas à Pinello in Plautum habes valde vellem præfestim mitteres ad me, fortasse enim mihi usui esse possent Cent. 2. ep. 31. Und ungeachtet aus der Antwort des Segeti p. 506. erhellet / daß er das begehrte nicht überkommen / indem sich derselbe entschuldiget ; Er habe die gedachten varias lectiones einem guten Freunde communiciret / der ihm dieselben wieder zu geben vergessen : so ist doch aus der Cent I. Ep. 92. deutlich genug zu erkennen / daß dieser autor nicht unersucht von ihm gelassen sey. Er antwortet daselbst dem Geverharde Elmenhorstio der ihn um eben dergleichen angesprochen / darin er den Segetum ehemals gebethen und sehet : Omnia excussi scrinia ut petitionem tuam juvarem. Plautus totus mihi & integer. Eo olim usus. Mirifice surgenti tua fama favco, itaque exemplar non invidet, sed plurima annotata ex meis aut conjecturis aut observationibus.

Ideq.

Ideoque opus erit ut selectis illis saltem constet, cui auctori adscribendæ notæ. Librum inspiciam & si placet consilium epistolam conficiam, in qua selecta nostra proponentur, quod non fiet sine honore nominis tui. Ich finde auch in der edition des Plauti die der Joh. Fridericus Gronovius anno 1669. cum notis & observationibus variorum drucken lassen / daß der Name des Woweri in dem Catalogo mit enthalten quorum Commentationes, variantes lectiones & notæ ad textum Plautinum hac editione exhibentur.

*) Die Columna Antoniana, von welcher in seinen Briefen so viel enthalten ist. Es war dieses ein uhraltet monumentum zu Rom / auf welchen / besage der Cent. 2. ep. 7. die Historie des Kriegs enthalten war / den der Antoninus ehemahls mit denen Marcomannis geführet. Zum wenigsten waren eitel Streitigkeiten / Kämpfe und Schlachten darauf zu sehen. Und kan seyn / daß einige unter denselben mehr aus einer Nachahmung des Trajani also gebildet gewesen / als daß sie unter der Regierung des Antonini wahrhaftig also ergangen. Wie der Wowerus Cent. 2. ep. 39. vermuthet. Inmittelft war es doch ein solches Denckmah / das den Vablicke eines curienten Mraes wohl verdier. etc. Und dahero ließ es der Wowerus anno 1601. bey seiner Anwesenheit zu Rom von einem Künstler

ler mit grossen Kosten abreißen/ und bemäch-
 tigte sich dieser rarität durch ein sonderbahres
 Stratagem, welches ihm die mißgünstigen
 Italiäner sonst ohne grosse und königliche Ges-
 schencke nicht würden überlassen haben. Cent.
 2. 5. Und gewiß / es entstand unter den da-
 mahligen Antiquariis in Teutschland keine
 geringe Freude/ als sie die Nachricht von die-
 sen Wowerianischen conquetten von ihm
 erhielten. Der Marcus Velferus zu Aug-
 spurg bezeugte darüber seine herzliche Bers-
 gnügung pag. 417. Epist. ad Wowerium
 script. Und der Janus Gruterus wurde
 dergestalt dadurch gerühret/ daß er l. c. pag.
 497. hoch betheuret/ er wolte den gemachten
 Abriß lieber küssen / als seine damahlige
 Braut / mit welcher er eben in der Woche
 Hochzeit zu halten willens war/ da er die Zei-
 tung von dem Wowero aus Italien erhielt:
 Es ließ auch der Velferus nicht ehe nach/ bis
 ihn derselbe würcklich überschicket / und ihm
 also sein Durst gestillet war. Bierwohl es
 schiene / als wenn die ehemahlige Hochach-
 tung durch den Augensehein fast in etwas hä-
 te wolken gemindert werden/ weil so gar viel
 Schatten/ und wenig Licht auf dem Gemälde
 zu finden war. Der Velferus schickte
 dasselbe anno 1602. an den Wowerum zu-
 rücke/ und versicherte/ daß er so wenig wegen
 seiner Unwissenheit/ als vielfältigen Gescha-
 fte geschieht sey dasselbe mit Anmerkungen zu-

er

erleutern. Der Josephus Castalio würde keine unebene Mühe über sich nehmen/ wenn er die Gelehrten aus dem schlüpfrigen Zweifel erlösen würde; Ob die Historie auf den Antoninum Pium zu referiren / dem sie gesetzt/ oder auf den Philosophum, der sie setzen lassen? so möchte er auch wohl benachrichtiget seyn/ was dem Wackerio zu Prage von dem Jovē pluvio und der legione fulminatrice düncke? der Scaliger ließ sich an. 1603. in einem Schreiben an den Wowerum dergestalt heraus: *Illam picturam plura hariolandā relicturam quam noscenda.* Und der Janus Gruterus setzt ausdrücklich / es habe der damalige berühmte Buchdrucker zu Heidelberg Hieronymus Commelinus die edition desselben darum nicht übernehmen wollen/ weil die Bilder fast alle miteinander stumm wären/ und sich bey denen Historicis so gar nichts wolte antreffen lassen/ daraus man ihnen eine Beredsamkeit oder Erleichtung zurichten könne: Es wären daselbst zwar ein hauffen Streitigkeiten zu Wasser und Lande anzutreffen. Allein man wüßte doch nicht/ wo sie geschehen / und wieder welches Volck? Und dieses/ glaube ich / ist die vornehmste Ursache gewesen/ daß der Wowerus dieses Werck nicht an das Licht bringen können/ ungeachtet er sich sehr hefftig darnach bestrebet hat. Er schickte dasselbe in Holland an den Josephum Scaligerum, und bath ihn/

ihn/er möchte doch sehen/das er es bey einem Buchführer unterbrächte : Er begehrte nichts zum recompens, als einige Exemplaria, und sein ausgelegtes baares Geld / das ihn der Mahler zu Rom gekostet/ welches sich etwa auf 50. Cronen belauffen würde. Er seye auch erböthig einige Anmerkungen dazu zu machen/ und wolle er sich auffser den beyden angeregten Bedingungen/sonst nichts ausgeben haben/ als das man ihm das gemahlte Exemplar wieder restituirete, und auf dem Titulblat erinnerte/ das sie durch ihn ediret sey. Cent. 2. ep. 38. & 39. Allein es wolte sich niemand dazu verstehen; Die Sache erforderte ein grosses Capital, weil alles in Kupffer muste gestochen werden / und die Hoffnung zum künfftigen profit war schlecht / weil das Werck nicht nach eines jeden Geschmacke war. Und daher wolte niemand die Unkosten hazardiren. Die Heidelberger forderten 300 Rthl, und die Holländer 1000. Gulden Zubuffe. Und wenn man denn meinte/es habe nun alles seine Richtigkeit/so wurden die Tractaten dennoch wiederum zerschlagen/und die columna triumphalis Antonina blieb so lang im finstern liegen/ bis sie von dem obgedachten Italianischen Philologo und JCo Josephe Castalino an das Licht hervor gezogen / und mit einem Commentario erleutert wurde.

- 6) Ein Buch/ de vera philosophia, davon er
5 Cent.

Cent. I. Ep. 100. an den Johann Witten diesen Grundriß machet: Scire desideras quod argumentum libri nostri de *vera philosophia*? latum & amplum. Unde nec facile explicari potest. Verum philosophum appellamus, qui virtutem actione ostendit. Hic nobis erit Vir civilium peritus & artes senatorias doctus. Quem consideramus interno & externo modo. Interno, ut sequatur naturam & animi ductum, eamque institutionem quæ naturam juvat, non opprimit. Ea est modica doctrina, quæ deinde usu rerum & experientia corroborata & securior facta mittit habenas. Externo modo, qua conditione nati, quo seculo, quibus hominibus. Infinita sunt, quæ hæc postulant, & fere nihil relictum, quod non accedit. Quis fructus historiarum, quomodo lectio & delectus earum instituendus. Quis fructus peregrinationum, quomodo instituendæ; Quid in iis potissimum sectandum. Accedunt aliæ artes, quæ specie inanum imponunt & conciliant sapienti favorem. Ad summum tam latum argumentum ut difficile sit referre. Nihil autem erit, quod tractabitur cognatum huic insigni & utilissimo argumento, quod per se amplissimum erit. Nullis opus aliis præceptis, nullis aliis libris, ad discendam hanc civilem scientiam existimo.

r) Die

6) Die grossen Commentarii de ambitu & publica utilitate nebst dem beygefügtten Appendice de publico Consilio. Denn die verspricht er Cent. I. Ep. ult. an den Herrn Witten, da er sezet: Plurimæ aliæ nobis conceptæ meditationes politicæ. Nam plane hoc studium excolere per aliquot annos aliis omnibus relictis constitui. Inter illas eminent libri de Ambitu, de publica utilitate, Commentarii magni, quibus adjuncta appendix de publico Consilio. In ea omnia eruta quæcunque huc pertinent admiranda & digna, quæ huic seculo proponuntur. Illic demum recte doceo, quæ differentia inter Senatorem & Jurisperitum, quæ Senatoriæ artes, quid jus Senatorium, quid Jus publicum. Doceo exacte ab Augusti ætate usque ad nostra tempora, quomodo senatoria disciplina perit, quibus artibus Jurisperiti irreperunt, qua vi solæ artes forenses earum sedem occuparunt. Omnia illa recte me definiisse & prodita ex ipsis fontibus protulisse certe scio.

7) Die Commentarii de mutatione & conversione Imperiorum, Item de Tyrannide & judiciis publicis deren er l. c. gedencket/ und dabey berichtet/ er polire sie insgesamt allgemählich/ daß sie auf einmahl mit einander sollen fertig werden. Conf. Cent. I. ep. 67.

§ 2

v) Die

II 2 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

1) Die Bücher.

- | | | |
|---------------------|---|---|
| 1) de crimine Maje- | } | Die er Cent. I.
ep. 67. kurgens
heraus zu geben
versprochen. |
| statis. | | |
| 2) de Magistratibus | } | |
| Romanis. | | |
| 3) Della ragion di | } | |
| stato. | | |
| 4) de amore Socra- | } | |
| tico. | | |
| 5) de immortalita- | } | Deren der Herr
Elmenhorst in
vita Woweri
erwehnet. |
| te animæ. | | |
| 6) elementa poli- | } | |
| tica. | | |
| 7) Commentariū | } | |
| in Tertullianū. | | |

2) Die notitia imperii, davon er Cent. 2. ep. ep. 5. sich der gestalt heraus läßt: Notitizæ imperii exemplar optimum nactus sum, quod in schematis tam longe a vulgari abit, ut prorsus diversum videatur. Sed nec hujus editionem publicæ utilitati aliquando inuidebo, utinam conatus juvare velles mi Grutere &c Ich geschweige der vielen andern gelehrten Mühwaltungen / deren er hin und wieder in seinen Briefen erwehnet. Denn da äuffert sich 3. e. Cent. 1. ep. 27. daß er den Synesium mit Glossen erkläret. Cent. 2. ep. 70. & 72. daß er über den Hesychium einig: remarqué æmacht Cent. I. ep. 92. daß er den Prudentium zu Paris mit einem uhralten geschriebenen Codice aus der

der Puteanischen Bibliothecae conferiret. Cent. 2. ep. 100. daß er dem Petro Scriverio verschiedene variantes lectiones über den Arnobium aus der Römischen edition abschreiben lassen. Cent. 2. ep. 14. daß er aus Italien viel observationes über die lateinischen Autores mitgebracht u. s. w.

b) Perfecta.

a) Anthuma, die vor seinem Tode sind publiciret worden, als

1) der T. Petronius Arbitr. Denn den hat er anno 1595. in Holland mit seinen Anmerkungen heraus gegeben / und dem Josepho Scaligero dediciret. Er hat auch zugelassen / oder vielmehr zulassen müssen / daß des jüngern Jani Boufae Spicilegium in Petronium seinen observationibus mit beygedruckt worden. Denn daß es eben mit seiner Genehmigung nicht geschehen / das siehet man aus der Cent. 2. ep. 17. und 22. allwo er sehet / es habe der Buchdrucker mit dem Boufa unter einem Hütgen gespielt / und diese Aehrenlese wieder sein Wissen und willen mit beygefüget; Man habe ihm dieselbe nicht wollen in die Hände geben / zweiffels ohne aus Besorge / er möchte irgend noch etwas hinzuthun. Er sey aber niemahls willens gewesen / sie in ihrer Freude zu verstöhren: Es scheine / als wann die alten Sitten bey dem Boufa krank worden wären. Und wo er über der Geburt ein Jahr gearbeitet / so wolle

114 III. Hauptst. von dem was Mr. Bayle

er schweren/ daß er über seinen andern wercken ein ganz Seculum zugebracht hätte u. s. w. Dahingegen / was die glossemata des Woteri anbelanget/ so sehet er zwar in der Vorrede an den Leser selbst/ daß dieselbe nur gering und schlecht/ und so beschaffen seyn / daß sie von andern mehr nicht geachtet/ als nicht gesehen worden/ *frivola esse & levia aliis contempta potius quam non visa.* Er stehet auch in den Gedanken/ es müsse ihm dieses um so viel ehe zugute gehalten werden/ weil er noch jung (denn er war damahls erstlich 20. Jahr alt) und in dem Aufsatz so gar eifertig gewesen sey : *In operibus elaboratis, judicatio restrictior, in subitario venia prolixior;* Allein er ist doch hernachmahls *Cent. 2. epist. 34.* übel zufrieden/ daß ihm der N. über den Persium die Hörner entgegen gestellet / und ihn hin und wieder einem *nugonem Petronianum* genenet. Es ist ihm auch die vorgewandte Jugend und Eifertigkeit bey denen *Criticis* so wenig zu statten kommen / daß er vielmehr *Cent. 2. ep. 35.* selbst gestehen muß *Editionem Petronii non mediocrem sibi invidiam apud plerosque tristiores concitasse.* Er hat in der dedication den *Petronium* wieder seine Ankläger gar scharff defendiret. Er hatte in der præfation von denen Eigenschaften derer *Criticorum* gar dreiste gesprochen. Er hatte auch daselbst der andern *Commentatorum*, die vor ihm über

ber

ber den Petronium geſchrieben / nicht eben zum beſten gedacht / und ſich verlauten laſſen / er habe ſich in der Durchleſung deſſelben bey einigen des Schlafens / und bey einigen des Lachens nicht erwehren können: Und dieſes war freylich nichts anders als eitel Zunder / darin das Feuer der Mißgunſt gar leichtlich haſſten / aufglimmen / um ſich greiffen / und zu Kräften kommen kunte. Und weil auch überdem die edition mit vielen Druckfehlern angefüllet war / welches er Cent. 2. ep. 19. damit entſchuldiget / daß das meiste in ſeiner Abweſenheit verfertigt worden: So hatten ſeine Neider um ſo vielmehr Gelegenheit ſich eines ſtrengen Urtheils wider ihn zu bedienen / und ihn dergestalt mit dem Maas wiederum zu meſſen / damit er andere vorher gemessen hatte; Indeſſen hat der Petronius des Woweri das Glück / daß er nicht lange hernach in Holland in 16mo. iſt wieder aufgeleget worden / und die darüber gemachten Anmerkungen haben die Ehre / daß ſie auch von andern in ihre editiones ſind mit aufgenommen worden.

- 2) Die Tractatio de Polymathia, davon ich schon vorhin in denen Anmerkungen über den Baeliſchen Lebenslauſt des Woweri eine ſothane Nachricht gegeben zu haben mich erinnere / daß ich glaube / es werde von dieſer Erndte auſſer einer kleinen Nachleſe nicht viel mehr vorhanden ſeyn. Es iſt dieſes nicht mehr



116 III. Hauptst. von dem was Mr Bayle

als ein Zweig von einem Baume / und eine Blume von einem Kranze / und ein Glied von einem Leibe / und ein kleines Stückgen von dem grossen. Mercke / daß der Autor de studiis veterum zu schreiben beschloffen hatte. Und lasse ich es dahin aestellet seyn / obß das Büchelgen de modo disciplinarum, dessen er in seiner Cent. 2. ep. 11. gedencket. Item der Commentarius de disciplinis prisicis, den er in der schönen Dissert. de vita & Scriptis L. Apuleji anführet / ungleichen das Tractätgen de vera eruditione, worauf er sich Cent. 2. ep. 48. beziehet / mit diesem opusculo de polymathia eins / oder ob sie von demselben unterschieden gewesen? Zum wenigsten scheinet mir das erste glaublicher als das letztere. Und die Umstände der Zeit / darinn die beyden angezogenen Episteln geschrieben / bringen mich fast auf die Gedancken / daß er anfangs willens gewesen / die Überschrift desselben so einzurichten / wie die allegirten Titul lauten. Denn sie sind alle beyde ehe geschrieben / als der tractat de polymathia gedruckt worden. Und der Inhalt desselben bezeuget, es daß sich dergleichen Benennung nicht eben unfüglich dazu solte geschickt haben. Er handelt daselbst von denen disciplinen und der daraus entstehenden Gelehrtsamkeit. Und wo ich von denen Verdiensten und Schriften dieses Mannes zu urtheilen fähig bin / so deucht mir / er habe das Gedächtnis / daß ihm

das



das Schicksahl bis dahero in der gelehrten Welt gestiftet/ mit nichts so sehr verdienet/ als mit diesem Werckgen. Es ist wahr/ daß er in demselben eine grössere Belesenheit als Urtheilungs-Krafft spüren läset: Er schlep-
 pet ein hauffen Zeugnisse aus denen alten Scri-
 benten zusammen/ und macht zuweilen sol-
 che weitgesuchte Ausschweifungen/ daß derje-
 nige in seinem Concepte ganz verwirret
 wird/ der dergleichen discourses oder Umlauf-
 fungen nicht gewohnet ist. Allein die Absicht
 von denen studiis veterum zu handeln/ und
 der weitläufftge Titul von der Polymathia
 scheint ihn hierinn einiger massen zu entschul-
 digen. Und weil die excursiones mehren-
 theils auch was artiges in sich fassen/ so finden
 sie bey dem Leser um so viel leichter eine Ver-
 gebung. Zum wenigsten haben diese kleinen
 Gebrechlichkeiten nicht verhindert / daß das
 Werck von denen meisten Gelehrten nicht hoch
 gehalten/ und nach seinem Verdienst gelobet
 und geliebet worden. Es ist in den ersten 2.
 Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt / und
 anno 1665. da es zu Leipzig zum dritten mahl
 wieder aufgelegt von dem Jacobo Thoma-
 sio mit einer præfation, und von dem Joachi-
 mo Fellerio mit einem indice, summaris
 capitum und 4. synoptischen Tabellen ver-
 mehret worden. Es ist von dem Gerardo
 Johanne Vossio in seinen Büchern de Ar-
 te Grammatica mit grossem Vortheil ge-
 braucht



braucht/ ungeachtet es daselbst niemahls/ so viel mir wissend/ allegiret worden. Es ist auch von vielen in öffentl. Schrifften mit verdienten Ruhme citiret. Und diejenigen/ die sich bemühet dem autori sein Lob zu vermindern/ indem sie ihn des plagii beschuldiget/ die haben dasselbe wider ihren Willen damit vermehret/ indem sie die Geburt würdig geachtet haben/ sie dem Casaubono beyzulegen / der noch bis dato vor einen ausbündtaen Criticum gehalten wird. Mit einem Wort: wir haben in dieser Materie nichts bessers. Und nachdem die Verheissungen des Casauboni und Mauffaci, die sie den Gelehrten hiervon gegeben/ zu Wasser worden: so behält dieses *Ἀποστολισμῶν* unter denen Schrifften die wir de studiis veterum & re Critica in Händen haben/ so lange den Preis / bis es von einem vollkommenen Werck abgestochen/ und aus seiner bisherigen possession. gesetzt wird.

- 3) Der Panegyricus, welchen er dem König in Dennemarck Christiano IV. zu Ehren geschrieben/ und anno 1603. zu Hamburg in 8v. mit einer langen præfation an den Leser/ und kurzen Carmines an den gedachten König publiciret hat. Worauf derselbe dem Tomo I. Orationum, ad Pontifices, Imperatores, Reges & Principes gratulatorias einverleibet worden/ der anno 1613. zu Hannover in 8vo. gedruckt ist. Die Gelegenheit hier-

hierzu gab ihm die Stadt Hamburg / welche bey dem angeführten Monarchen damahls die Huldigung abgeleget hatte / Cent. 2. ep. 74. Und kan ich so eigentlich nicht sagen / was er in dieser Lobrede gesetzt / daß ein hochweiser Rath ihron alten Rechten und Gerechtigkeiten vermeinete zu nahe zu seyn / dis aber kan ich wohl versichern / daß Wowerus die ersten Bogen hat müssen umdrucken lassen / ehe er dieselben öffentlich distrahiren dürften. Er klaget hierüber in seiner Cent. 2. ep. 74. gegen den Herrn Johann Witten. Und in der ep. 84. nennet er diejenigen / die dieses angegeben super-Kluge Schulfüchse / unverständige Duden-Töpffe / die sich einbildeten / man müste ihren Schatten anbeten / und doch bey ihm in so schlechten register stehen / daß er sie nicht würdig achte ihrer zu gedencken. Er schicket auch dem Herrn Witten die Blätter aus der ersten und unveränderten edition zugleich mit / daß er sehen sollte / wie unbillig man mit ihm verfahren. Im übrigen aber was die formalia dieses Panegyrici belanget / so haben wir zwar schon vorhin in denen Anmerkungen über den Bælischen Lebenslauff des Woweri das Urtheil angeführet / das der Baudius davon gefället / und dasselbe von der Beschuldigung gerettet / damit es von dem Herrn Moller und Bælio beleget worden : Wir haben aber daselbst nicht erwehnet / was er selbst und andere außser

den

dem Budio vor judicia davon gefället. Er selbst ist in diesem Stück zweyjungig / und so viel ich urtheilen kan / viel wandelbahrer und veränderlicher als der Baudius selbst / der doch wegen der beyden widersinnigen Urtheil / die er von dieser Wowerianischen Schrifft gefället / der Verstellung bezüchtigt wird. Denn er lobt dieselbe in der Cent. 2. ep. 60. und sagt: Er habe das Muster von dem Plinio, Latino Pacato und andern genommen / und getraue er sich dieses wohl zu versichern / daß er zum wenigsten mit ihnen streite / wo er ihnen nicht gänzlich gleich sey. Und in der Cent. 2. ep. 35. verachtet er sie / und spricht: sie sey in einer schleunigen Geburth entfallen / und durch die Eilfertigkeit des Buchdruckers entrissen / und habe man ihm nicht so viel Zeit gelassen / die erste / geschweige dann die letzte Hand daran zu legen. Und eben dergleichen Widersprechungen hat er auch in der Cent. I. ep. 45. denn da nennet er diese Rede einen informem foetum, und recommendiret sie doch dem Nicolao von Vechta auf das allerbeste / nebst der beygefügten Versicherung / daß er eine warhaftige Zierde darinnen antreffen werde / wenn er dieselbe nicht mit stüchtigen Augen / wie die Wanderleute die Hand weiser / sondern so ansehen werde / daß er sich bey ihr verweile / und sie mehr als einmahl durchblättere. Dahingegen weiß der Josephus Scaliger in seiner Epist. 277. pag.

720. feqq. sein Urtheil dergestalt zu temperiren/ daß er die Wowerianische Lobrede/ unter dem Schein des Lobes in der That verachtet/ und ihre Fehler daselbst am meisten entdecket/ da er von ihren Tugenden die meisten Worte macht. Legi avide, schreibt er/ Panegyricum tuum, & Epistolam ad lectorem, quæ nulla ex parte cedit panegyrico, & quam vere Epistolarum tuarum reginam appellare possum. Quid dicam de Panegyrico? nihil quod non infra ejus meritum sit. Multa sunt tamen, quæ luxuriare, mihi visa sunt, quæ tamen melius est ita esse, quia præstat segetem luxuriare quam sterilem esse. Præterea ea non sunt lolium aut sterile avenæ, sed bonæ frugis incrementa. Quid est non laudabile in omnibus partibus orationis tuæ? Sed non omnibus locus est. Video te ingentem segetem hujus Panegyricæ copię in conditis habere, quæ omnia non simul in omne argumentum exhaurienda sunt. Omnia ejusmodi sunt, ut si idoneis locis accommodentur extra aleam ponant industriam tuam; Er taßelt allhie die disposition: Eben wie der Baudius in seiner Cent. 1. ep. 66. die Elocution. Und gleichwie jener die bittern Mandeln mit Zucker überziehet/ daß man die Unlieblichkeit nicht schmecken soll: So weiß dieser die Pillen mit einem so artigen Goldbläse

blätgen zu belegen / daß man sich über die geschickte Verkleidung nicht genug verwundern kan. Er schreibt anno 1603. an den Wowerum und berichtet ihm / es habe der Nicolaus Kellinchusen an den Cornelium Dalium geschrieben / und sich auch unter andern dieser Worte bedienet : Cl. Johannes a VVoweren Regi Daniæ optimo & incomparabili Principi optimum quoque & incomparabilem Panegyricum scripsit. Dieses Elogium habe er genommen aus dem Sidonio Appollinari, welcher sich dessen bedienet von dem Panegyrico des Plinii. Als sein das Federmesser des Lipsii und Levinei habe dasselbe castriret, entmannet und verderbet / der Sidonius habe gesetzt : Plinium scripsisse Panegyricum comparabilem (i. e. condignam, æquiparandam ἀνάλογον) incomparabili : Und so hätte der Herr Kellinchusen auch von dem Panegyrico urtheilen sollen. Das war gewißlich ein Strich der nicht blutete.

- 4) Die Commentatio de notitia veterum Novi orbis welche er Cent. 1. ep. 34. vermehrter heraus zu geben verheisset ; Und davon der Clarmundus in seinem Tomo 2. derer Lebens-Beschreibungen versichert / daß sie zu Franckfurt anno 1605. in 8. gedruckt sey. Ich lasse dieses dahin gestellet seyn : Und so wenig ich mir dasselbe zu besahen getraue / indem ich das Werck selbst niemahls
- ge

gesehen/ auch durch die l. c. vielfältigen Unrichtigkeiten des Herrn Clarmundi die er in die Beschreibung der Persohn und Schrifften des VVoveri mit einfließen lassen so scheu worden bin/ daß ich Ursach genug zu haben vermeine/ mich in meinem Beyfall zu menagiren: So gewiß kan ich im Gegentheil versichern/ daß dieses opusculum mit unter die edita des VVoveri gehöre. Und glaube ich/ es würde der seel. Christophorus Cellarius nicht übel gethan haben/wenn er in dem additamento de novo orbe daß er seiner Geographiæ antiquæ am Ende mit beygefüget/ dem Leser auch von diesem Büchelgen eine kleine Nachricht ertheilet hätte: Inmassen mich denn die ungemeyne Wissenschaft dieses Mannes nicht zweifeln läffet/ er werde von demselben gute Kundschafft gehabt haben; ungeachtet ich in dem angezogenen Additamento nicht finde/ daß er dasselbe allegiret hätte.

- 5) Die Notæ Epidicticæ in Tertullianum die er anno 1603. zu Francffurt heraus gegeben/ und dazu er in Italien die erste Gelegenheit überkommen hat. Denn da legte ihm das Schicksaal in der Bibliotheca Vaticana ein Exemplar von diesem uralten Lehrer der Lateinischen Kirche in die Hände/ welches entweder der Fulvius Ursinus oder der Petrus Ciaconius ehemahls gehabt/und in welchen der Besizer dieseligen Wunden



zu heilen sich unternommen/ die bis dahin von denen meisten Criticis vor desperat und incurabel gehalten worden. Dieses bedienete er sich zu seinem Vortheil und schrieb die emendationes aus demselben ab/ die sich darinn befunden Cent. 2. ep. 11. Und weil er hernachmals von denen Gelehrten hie und da/ und sonderlich von dem Velfero zu Augsburg dazu angeregt wurde/ er solle sich die Ausbesserung dieses grossen Lehrers lassen befohlen seyn/ der bis dahin noch so vielen Verderbnissen unterworfen seyn müssen (p. 417. Epist. ad Joh. Wowerum) so gab er in dem gedachten Jahr die Emendationes Apodicticas in Tertullianum in den druck die er 2. Jahr vorher zu Rom aus dem angeführten Codice excerpirt hatte Cent. 2. ep. 27. Er versprach auch die Arbeit in Zukunft fortzusetzen/ und einen vollständigen Commentarium über diesen autorem zu verfertigen. Und scheint er in diesem Vorsatz um so vielmehr befestigt zu seyn / nachdem der Petrus Scriverius zu Leiden sich die Gedancken wegen der edition desselben vergehen lassen/ welchen er sonst sein recht abzurufen / und ihm seine Anmerkungen zu communiciren versprochen Cent. 2. ep. 47. der Josephus Scaliger hingegen ihn vor allen andern zur Ausführung dieses Wercks geschickt achtet/ und ihn daher in unterschiedenen Brieffen dazu ermahnet hat. Cent. 1. ep.

ep. 53. & Cent. 2. ep. 65. & 66. Er giebt daher in allen seinen Schreiben de anno 1604. & 1605. zu verstehen/ daß er noch des Sinnes sey/dessen er ehemahls in diesem puncte gewesen. Und anno 1606. versichert er den Janum Gruterum, daß ihn die unverschämten Mäuler der Sophisten und Sycophanen verpflichten würden sein Wort zu halten/und den Tertullianum zu publiciren; ja er macht denen Gelehrten in seinem Syntagmate de Bibliorum græca & latina versione p. m. 16. hierzu noch einige Hoffnung: Allein so oft diese Versprechungen wiederholet worden/ so wenig sind sie gehalten/ der Commentarius ist zurück geblieben. Und die gelehrte Welt hat sich mit denen e-dirten notis apodicticis müssen vergnügen lassen. Und machet er uns den Verlust des erstern um so viel empfindlicher/ je süßer die promessen sind / die er uns in seinen Episteln davon hinterlassen. Er sagt Cent. 2. Ep. 100. Es sünden sich in denen autoribus, die vor ihn über den Tertullianum geschrieben/ unendliche Irthümer und Thorheiten/ die er corrigiren könne: der Lati- Lati- nius habe einige wenige Blätter von dergleichen emendationibus herausgegeben; Allein er habe in unzählich viel Orten mehr gerathen als gebessert. Cent. 2. ep. 66. und über das wolten auch die Italianer versichern/ daß die allermeisten Federn / damit sich der

Latinus und Fulvius Ursinus geschmücket/
dem Ciaconio ausgerupffet seyn l. c. Sei-
ne notæ apodicticæ hingegen seye ein recht
güldenes Werck/ was den Autorem anbe-
lange/ den er an 100. Orten restituiret/ die
bis dahero von keinem Menschen in der Welt
verstanden worden. Und könne man hie-
raus die Rechnung machen/ was man sich zu
seiner Arbeit zu versehen/ die er diesem auto-
ri noch zugebracht und gewidmet habe. Cent.
2. ep. 18.

6) Der Minutius Felix. Denn den erläuter-
te er anno 1601. mit einigen Anmerkungen/
und ließ ihn in Italien/ daß er daselbst unter
die Presse solte geleyet werden / allein die
Buchführer wollen ihre Officinen mit diesen
Feserischen Blättern nicht besudeln. Sie
ließen dieselben unangetastet liegen. Und
als der Woverus meinete/ sie würden zu ei-
ner ewigen Gefängniß verdammet seyn / da
empfieng er anno 1603. von seinen corre-
spondenten aus Itallen die Nachricht / man
habe beschlossen seinen Minutium an das
Licht zu geben/ und auch seinen Namen davor
zu setzen. Allein es sey auch zugleich mit re-
solviret / dergleichen Sachen mit einzumiz-
schen/ die ihm vermuthlich zu keiner grossen
Ehre gereichen dürfften: Cent. I ep. 31. & 34.
& Cent. 2. Ep. 14. scribunt sagt er / ad me
amici mei Italos eum edituros mei nomi-
nis titulo, & multa admixtura infamiae &
igno-

ignominiā mea. Und diese Zeitung verur-
 sachte/ daß er mit diesem Auctore einen ganz
 andern Weg erwöhlet/ als er sich anfangs
 vorgesezet hat. Denn er war erstlich wil-
 lens/ dem Petro Scriverio in der vorhabende
 den edition desselben hüßliche Hand zu lei-
 sten/ und ihm die notulas zu communici-
 ren/ deren er sich aus seinem Italiänischen E-
 xemplar würde erinnern können. Cent. I.
 ep. 3. Allein da ihm der heillose Vorsatz der
 Italiäner notificiret wurde/ da veränderte
 er seine Entschliessung. Er sezte sich hin/
 und machte Anmerckungen über den Minu-
 tium, und brächte innerhalb 10. Tagen der-
 selben so viel zu Papier/ daß er von neuem im
 stande war/ diesen autorem einem Buchdruc-
 cker zu übergeben. Cent. 2. ep. 43. Ich lässe
 den Herrn Cave seine Nachricht verant-
 worten/ die er in seiner Hist. lit. p. 61. gese-
 het hat/ da er schreibet / der Wowerus habe
 ihn anno 1603. zu Basel drucken lassen: Ich
 bin im Gegentheil versichert / daß er zu der-
 selben Zeit zu Hamburg e Bibliopolio Fro-
 beniano an das Licht getreten ist. Und
 gleich wie er Cent. I. ep. 38. dem Nicolao
 von Vechta den Minutium auf das besta
 recommendirt, wegen der ungläublichen
 Zierligkeit/ die darin enthalten: welches e-
 logium er Cent. 2. ep. 40. zum andern mahl
 wiederholset/ da er sagt: Es seyen die Nettig-
 keiten in diesem autore so offenbahr / daß sie
 3 2 ein

ein jeglicher von sich selbst begreifen könne :
 So urtheilet er zwar Cent. 2. ep. 43. von
 seinen beygefügeten notis gar niederträchtig
 und sagt: Es wären eitel *vulgaria* die darin
 enthalten; die materie habe ihm nichts de-
 licaters zugelassen/ und er habe sich auch nicht
 mehr als 10. Tage Zeit dazu genommen: Al-
 lein er ist doch Cent. 2 ep. 90. gar empfind-
 lich/ da ihm von dem Geverhardo Elmen-
 horstio berichtet worden/ daß er bey seinem
 Minutio einen neuen *adversarium* überkom-
 men: Miror, sagt er/ *quis ille Obotrita, qui*
denuo Minutium attrivit, ut Sidonii ver-
bo utar, trebacissimus. Vereor ut non
fit trioboli. Und in der Cent. 2. ep. 38.
 giebt er sich bloß/ daß ihn der Josephus Scali-
 ger in denen schweresten Wertern dieses Au-
 toris secundiret. Ich geschweige/ daß aus
 der Epist. Scaligeri ad Wowerum p. 406.
 deutlich erhellet/ daß er sich dieses damahligen
 Niederländischen Drackels Antworten nicht
 ohne mercklichen Vortheil bedienet habe:
 denn da entdecket ihm der Scaliger seine
 Muthmaßung von einem gewissen loco, der
 in dem 21. Capitel des Minutii enthalten/ und
 bis dahero von denen Criticis vor den aller-
 schweresten Knoten geachtet worden / der in
 diesem Autore anzutreffen. Putavi, sagt
 er: *pro, & verubus tuberibus legendum.*
Hoc enim numismata plane ostendunt, in
quibus non solum mamma, sed & papillæ
 can-

tanquam tubera expressa sunt, neque pœ-
nitet conjecturæ. Er meinet/ wenig in dem
Minutio l. c. geschrieben stehe: Diana inte-
rim est alte succincta venatrix, & Ephesia
multis mammis & verubus extracta. Man
solle vor *verubus, tuberibus* lesen / so werde
der text eine grössere Deutlichkeit erlangen/
und mit den alten Münzen besser accordi-
ren/ auf welchen die Diana Ephesia mit gros-
sen Brüsten und Warzen zu sehen sey. Und
da ihn der Woverus wegen der Zeit um
Rath gefragt/ darin der Minutius gelehret:
so giebt er ihm l. c. diesen Bescheid: *Aqua-
lem Tertulliano Minutium fuisse semper
mihi persuasi. Et quæ in utroque scri-
ptore totidem verbis perscripta extant,
uter ab altero mutuatus sit dubito.*

Der Julius Firmicus, den er Cent. 2. Epist.
40. eben so sehr wegen seiner verborgenen Ge-
lehrsamkeit und statelichen Sachen/ als vor-
hero den Minutium Felicem wegen der
schönen Worte recommendiret hat. Und
gleichwie derselbe über dem Alp-Gebürge mit
dem Minutio einerley fatalität ausstehen
müssen/ indem er daselbst zu einer sterswäh-
renden Gefangenschafft verdammt / weil er
sich von dem Wovero hatte ranzioniren
lassen: so ist er auch diesseits der Alpen ihm in
seinen Schicksaal gleich gemacht worden.
Der Woverus hat ihn eben wie jenen illu-
striret und emendiret. Er hat sich dabey des

Scaligeri seiner Hülffe und Handreichung bedienet. Cent. 2. Ed. 39. & 100. Er hat ihn auch anno 1603. zugleich mit dem Minutio e Bibliopolio Frobeniano in 8v. herausgegeben. Und die Vermählung dieser beyder Scribenten hat denen Gelehrten so wohl gefallen/ daß sie dieselbe in denen nachfolgenden editionibus mehrentheils zusammen gelassen/ und ihnen die Anmerkungen wieder an die Seite gesetzt haben/ damit sie der Wowerus zu illustriren sich bemühet hat. Und entsinne ich mich erst neulich eine edition de anno 1709. gesehen zu haben/ darinn der Jacobus Gronovius des M. Minucii Felicis Octavium und den Julium Firmicum Maternum de errore profanarum religionum cum integris notis Joh. Wowerii & aliorum von neuem publiciret hatte.

- 8) Der L. Apulejus, welchen er anno 1606. zu Hamburg ex Bibliopolio Frobeniano in 12. publiciret/ und mit einigen variantibus lectionibus und emendationibus erläutert hat. Die treibende Ursache hierzu war seine hefftige Neigung/ die er immerhin zu diesen Autore getragen. Denn er berichtete in seiner dissertation de vita & scriptis Apuleji er sey allezeit ein grosser Liebhaber davon gewesen/ und von jugend auf mit einem ungemeynen Triebe zu der Lesung desselben gezogen. Und weil ihn das Glück zu dieser Leidenschaft so gütig secundirte/ daß ihn auf

seis

seiner Reise zu Rom von dem Caspar Sciopio ein Codex Apulejanus communiciret wurde/ welchen der Fulvius Ursinus weiland gehabt/ und mit verschiedenen MSt. con-feriret hatte. Conf. Cent. 2. Ep. 11. & 35. so fassete er alsofort die resolution eine neue edition zu unternehmen. Er wurde auch in diesem Vorhaben nicht wenig gestärket/ als ihm bey seiner Einzunft von dem Henrico Lindenbruch verschiedene variantes le-ctiones über diesen Scribenten mitgetheilet/ und ihm von Jano Grutero ein Exemplar überschicket wurde/ daß eben dergleichen raritäten in sich hielte/ die aus denen Codicibus MSt. der Pfälzischen Bibliothek excerpirt waren. Denn dadurch wurde sein guter Wille noch mehr entzündet / und sein Vermögen noch besser unterstücket: Er nahm diejenigen lectiones und emendationes vorbekant auf und an/ welche die Aufrichtigkeit derer alten MStorum zum Grunde hatten. Er ließ aber dieselben im Gegentheile aus/ welche aus einer unzeitigen Neusucht und allzuflugen scharffsinnigkeit derer Abschreiber geflossen waren. Er trauete den alten viel/ den neuen wenig / und so dreiste er in Ausbesserung derer Derter war/ darin er sich auf die MSt. verlassen kunte/ so feige war er bey denjenigen/ darum er sich durch seine bloße Muthmaßung muste handleiten lassen. Quæ cer-
ta & manifesto. vera ex fide veterum li-



brorum aut doctorum emendatione suo loco recepi sagt er in der dissert. de vita & Scriptis Apuleji. In quibus vero non arripit, ingeniosum nimis aliorum acumen aut præposterum immutandi studium, vulgatis adhæsi. Nempe hoc egi, ut legentem juvarem, qui planiora & minus remorantia amat. Quæ vero ab ingenio nostro, timide admisi. Nolim tamen ignorari me innumeris locis Apulejum emendasse, qua distinctione & incondita verborum traiectione, qua ineptis repetitionibus, quæ gloriose prostituere nolui. Und in der That hat der Apulejus ihm gar viel zu danken. Die edition die er uns von denen Schrifften dieses Autoris gegeben/ ist sauber/ bequiem und niedlich. Die dissertation de vita & scriptis ejus, die er an stat der Vorrede beygefüget/ ist curieus und sehwürdig. Und die emendationes die er am ende mit angehänget/ die sind zwar kurz/ aber doch ziemlich judicieux, und stehe ich selbst in der Meinung/ darin der Wovverus damahls gestanden/ als er diese Arbeit unter der Hand gehabt. Si alii pacem operum Apulejo locarint, futurum, ut penitus emendatus & correctus sit.

- 9) Sein Dies æstiva oder Pægnion de Umbra. Davon wir schon vorhin in denen reflexionibus über den Bælischen Lebenslauff des Woweri etwas gesagt/ und den autorem

we

wegen des beſchuldigten Diebſtahls nicht genugſam graviret zu ſeyn erinnert haben. Und daher ſo iſt hiebey nichts mehr übrig zu gedencken/ als daß es ein Büchelgen von einem halben Alphaberh in 8v. welches anno 1610. bey dem Michael Heringio zu Hamburg gedruckt/ und nach der Beſchaffenheit des Tituls mit dieſem Inhalt angefüllet iſt/ daß darinn das Alterthum / Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Schattens unterſuchet / und bey dieſer Gelegenheit hie und da eine Ausſchweiffung in die Theologie, Philoſophie und ſonderlich in die Natur= Stern= Spiegel= Mahler= Kunſt und dergleichen gemacht worden/ ſo daß man aus allen Umſtänden wohl ſiehet/ es ſey das Werckgen nur bloßerdings darum verfertigt/ daß der Urheber deſſelben ſeine Belesenheit und Scharffſinnigkeit wolten ſehen laſſen.

β) Poſthuma die nach ſeinem Tode an das Licht gegeben worden. Und dahin gehöret/

1) Sein Syntagma de Græca & Latina Bibliorum Interpretatione, welches der Geverhardus Elmenhorſt (der bey dem Hamburger Johanne Wowero eben ein ſocher curator MStorum geweſen / wie der Antwerpische Johannes Woverus bey dem Lipſio) ann 1617. zum erſten mahl an das Licht geſtellet/ und hernach den Epistolis Wowerianis mit adjungiret hat/ weil ſich daſſelbe ſo a parte nicht allerdings wolte diſtrahiren laſſen. Es iſt ein Tractätgen von 6 a 7. Bo-

gen. Und gleichwie die Absicht des Autoris vornemlich dahin gehet / daß er dem Leser von denen Griechischen und Lateinischen Übersetzungen derer H. Schriften eine Nachricht geben will: So ist nicht zu leugnen / daß er sichs nicht in vielen Stücken solte haben sauer werden lassen / diesen seinen Zweck zu erreichen; und den Beyfall derjenigen zu verdienen / die von solchen Wercken zu urtheilen fähig sind: Der Stylus ist so sauber / wie er in einem von allen seinem Schriften seyn mag. Und die mehresten Sachen sind so beschaffen / daß man wohl siehet / der Autor sey in der historia Literaria, Philologia, Critica und lectione Patrum nicht ungeübet gewesen: Allein daß er nicht auch an einigen Orten seine Blöße solte haben sehen lassen / das wird niemand in Zweifel ziehen / als wer dasselbe entweder gar nicht / oder doch nicht aus unpassionirten Gemüthe gelesen hat. Der methodus ist in demselben gar nicht viel nütze. Die Meinungen von der Secta Judæorum Hellenistica c. 2. und c. 3. Von den Demetrio Phalereo, daß derselbe in der Alexandrinischen Bibliothecque nicht Bibliothecarius gewesen / erfordern einen größern Beweisthum. Und ich zweifele gar sehr / ob er sich damit bey dem scharffsinnigen Leser werde insinuiren haben / daß er von der versione Septuaginta virali so weitläufftig / umständlich und hingegen von denen übrigen lateinischen

schen

sehen und griechischen versionibus so überaus kurz und abgebrochen gehandelt hat.

2) Seine Episteln / davon wir in denen remarquen über den Lebenslauff des Woveri als bereit so viel gefaget haben / als wir davon gewußt / und dem curieusen Leser davon zu wissen vor nöthig erachtet haben.

3) Der Sidonius Apollinaris. Denn den hat er schon anno 1595. angefangen zu emendiren. Und weil ihm der Henricus Lindenbruch hierinnen hülfliche Hand zu bieten verheissen; so versichert er ihn Cent. 2. Ep. 16. daß er denselben nicht ehe heraus geben wolte/ biß sie das Glück würde wieder zusammen gefüget haben. Imnassen er denn damahls noch zu Leiden/und Lindenbruch zu Hamburg war. Und gleichwie sich derselbe bey ihm beklagete / daß alle seine Mühe bey diesem auctore vergebens sey; weil er der edition nicht theilhaftig werden könne / die anno 1551. zu Lion in 8vo. von dem Elia Viero herausgegeben worden: So beschweret sich der Woverus Cent. 2. Ep. 17. über den Sidonium selbst/ daß er so gar voll Euterbeulen/ Schwürigkeiten und Finsternissen sey. Der Franciscus Nansius sey gestorben / und er habe sich bemühet von dem Sohn das Exemplar des Sidonii zu erhalten / daß der Vater mit denen MSt. conferiret habe; als sein die Hoffnung dazu sey biß dato noch gar schlecht; der Sohn sey viel härter und unerbitte

bittlicher als der Vater: und die Unhöflichkeit bey ihm sey so groß/ daß er sich auch nicht geschämet dem Scaligero den M. Plorium zu versagen. Cent. I. Ep. 18. Inmitteist hat er doch nicht aufgehöret seinen Vorsatz zu continuiren/ und vor die edition dieses auctoris nach Möglichkeit zu sorgen. Er bleibt in der Cent. II. Ep. 19. dabey/ daß der Sidonius durch ihn das Licht beschauen tolle. Er schreibt Cent. 2. ep. 20. er habe ein conferirtes Exemplar davon bekommen/ und sey gewillet mit nächsten die Hand an denselben zu legen. Er versichert Cent. 2. Ep. 21. er habe den Sidonium selbst mit einem alten Ex. MS. confrontiret/ und sey er nunmehr im stande/ denselben an viel 100. Orten verbessert heraus zu geben. Und in der Cent. 2. Ep. 22. setzet er hinzu: Er habe von seinem hospite einen Sidonium erhalten / der von dem Colvio mit einem MSt collationiret/ und es sey dem publico daran gelegen/ daß er ediret werde. Alles dieses scheint anno 1595. aus seiner Feder gepflogen zu seyn. Denn die angeregten Episteln haben kein datum. Und man muß sich in der Beurtheilung der Zeit da sie geschrieben worden/ nur blosserding nach dem inwendigen Vortrage und eusserlichen Ordnung der selben richten. Und ungeachtet er in der Cent. 2. ep. 24. das ist anno 1596. klaget: je mehr Exemplaria er conferire, je schwerer ihm dieser Autor zu seyn

ſeyn ſcheine : Es würde kuſt ſehen ihn correct und erläutert heraus zu geben : zum wenigſten ſey es eine Laſt / die ſeine Schultern zu ertragen nicht vermögend ſeyn : ſo redet er doch in dem nachfolgenden 1597. Jahr ganz anderſt. Denn da verſichert er erſtlich den Janum Gruterum von Pariß aus / es ſolle derſelbe in der nechſtfolgenden Meſſe ediret werden. Vid. Cent. 1. Ep. 17. und hernach ſchreibt er eben dergleichen an den Henricum Lindenbruch aus Lion Cent. 2. ep. 26. Wo er durch die Nachläſſigkeit der Buchdrucker nicht aufgehalten würde / ſo ſoll er ihn in der nechſten Meſſe zu ſehen bekommen : Allein er gedencet nach der Zeit in ſeinen Epitaph nicht wider an den Sidonium. Und der Herr Fabricius verſichert uns in ſeiner Bibliotheca Latina l. 3. c. 15. p. 636. daß derſelbe erſtlich anno 1617. zu Hanau in 8vo. cum Johannis Woveri observationibus poſthumis & Geverhardi Elmenhorſti recenſione ediret ſey.

Nachricht

An die Zn. Buchführer wegen der unterſchiedlichen Theile der Hiſtorix Literariæ.

Es gehöret zu derſelben

- 1) Die Einleitung in die Hiſtoriam Literariam inſgemein de anno 1708.
- 2) Die Einleitung in die Hiſtoriam Literariam inſonderheit. Und die beſtehet aus drey verſchiedenen Theilen, Davon 6)

a) der erste und andere Theil zusammen gedruckt
anno 1709.

b) der dritte Theil aber hat wegen der Weitläuff-
tigkeit der Materie in vier Hauptstücke müssen ge-
theilet werden. Und ist also heraus kommen

a) das erste Hauptstück an. 1709. darinnen die
Historia der Theologiæ Theticæ, Polemicæ,
Exegeticæ, Moralis und Asceticæ; ingleichen
der Philosophiæ überhaupt / und insonderheit
der Grammaticæ, Gymnasticæ, Musicæ,
Graphicæ, item der Grammaticæ, Logicæ,
Rhetoricæ Poeseos und Physicæ enthalten.

c) das ander Hauptstück anno 1710. darinnen die
Historia Metaphysicæ und Matheos so wol
insgemein / als auch der Arithmeticæ, Geome-
trix, Musicæ, Opticæ, Astronomiæ, Chro-
nologix, Geographiæ & Mechanicæ inson-
derheit / ingleichen auch der Ethicæ begriffen.

γ) das dritte Hauptstücke anno 1710. darin die
Historia Politices und Historiæ so wohl ins-
gemein als auch insonderheit der Historiæ civi-
lis und derer darzu gehörigen Neben-
Wissens-
schafften / namentlich der Chronologix, Geo-
graphiæ, Genealogix, Heraldicæ, Numi-
smaticæ und Antiquariæ, item der Historiæ
Ecclesiasticæ, Literariæ und naturalis verfas-
set.

δ) das vierte Hauptstück soll mit nechsten folgen
und die Historiam Juris Naturalis, Civilis &
Canonici, ingleichen auch der Medicin in sich
begreifen. Und damit soll denn das gesamte
Werk nechst Gott beschloffen seyn.

3) Die Einleitung in die Historiam Literariam
Lite-

Literariam Antediluvianam stehet mit denen vorhergehenden eben in keiner so genauen connexion / und wird daher von dem Verleger auch a parte verkauffet.

Neue Bücher.

Die in Kengerischer Buchhandlung zu finden.

Langens Joach. richtige Mittel-Strasse zwischen den Abwegen der Absonderung von der eusserlichen Gemeinschaft der Kirchen / auch anderer Lehr- und Lebens-Frrungen; Nebst gründlichen Erweiß der Kinder-Tauffe / und einer Gewissens-Rüge an Herrn D. Johann Fecht wegen eines unlängst ausgefertigten Responsi. 4.

Bibliothec die neue/ oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern/ und andern zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen 13tes/ 14tes/ 15tes und 16tes Stück. 8.

Wolffens Christ. zu der Trigonometrie und Ausziehung der Wurzeln nöthige Tafeln/ darinnen die Sinus und Tangentes für jede Minute des Quadrantens nebst ihren Logarithmis der gemeinen Zahlen von 1. bis 10-000. wie auch die Quadrat- und Cubic-Zahlen von 1. bis 1000. enthalten sind; neben einer allgemeinen Regel alle geradlinichte und Sphærische Triangul aufzulösen. 8.

Schurzfleischii *Conr. Sam. Epistolæ arcanae, varii politici in primis historici, antiquarii & litterarii argumenti, ad fidem MS. Auctoris accurate diligenterque collatæ atque sine ullis lacunis nunc primum editæ* 8.

Wolffii

Wolffii *Christ. Tabulæ Sinuum atque Tangentium* tam naturalium quam artificialium, una cum Logarithmis numerorum vulgarium ab 1. usque ad 10-000. numeris quadratis ac cubicis ab 1. usque ad 1000. &c. 8.

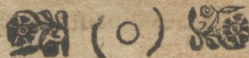
Zeisens Phil. *Christ. exegetische Einleitung in die Apostolische Briefe* / worinnen den angeübten zum besten/erstlich einer jeglichen Epistel eigentlicher Zweck und Inhalt angezeigt wird/hernach ein jedes Capitel besonders in Frag und Antwort ordentlich zerleget/und mit nützlichen Erinnerungen zur Erbauung angewendet wird/mit einer Vorrede Joachim Langens S. S. Theol. Prof. Ord. zu Halle. 12.

D. J. C. W. *Kurze Fragen von denen Reichs-Vicariis.* 4

Bücher-Cabinet curieuses / oder Nachricht von Historischen Staats- und galanten Sachen / Fünff Bände enthaltende.

1. Leben Prinzens Eugenii. 2. Leben Pabsts Sixti V. 3. Leben König Carl III. in Spanien. 4. Geschichte des Prinzen Couchimen. 5. Leben des Moscowitisch. Czars. 6. geheime Historien der Königin Sarah und der Sarahiten. 7. Leben Cromwels. 8. Die Fehler derer Toris und Whigs. 9. Leben Wallensteins. 10. Leben Ragoczi. 11. Leben des Glorwürdigsten Kaisers Josephi, nebst der Fortsetzung. 8.

Schurzfleischii Hem. Leonb. notitia Bibliothecæ Principalis Vinariensis; accedunt Cl. Salmasi in *Chronicum Hieronymi latinæ variæ Lectiones & Emendationes* &c. 4.



INDEX RERUM.

A.

- A** Baris Geschichte ist eine Fabel. 14.
 Aberglaube ob er ärger als die Acheisterey 22
 Achilles woher er also genannt. 17.
 Ob nicht der Simson dadurch verstanden werde. 20.
 Es sind ihrer mehr die diesen Rahmen geführet. 17.
 Adolphus (Joh.) Herzog von Holfstein 53. ein gelehrter Herr 54.
 Alba kommt mit der Armee in den Niederlanden 40. warum 40.
 Alegambe von Mr. Bayle getadelt. 16.
 Alexandri Pseudomantis Lebenslauff befindet sich in seinem Lexico. 7.
 de amore Socratis will Wovverus schreiben 112.
 de Ambitu 111.
 Apuleji vita & scripta in einer schönen Dissertatio von dem Wovvero ausgearbeitet. 116.
 cum notis Wovveri 130.
 Aratus Puteanorum. 97.
 Arbitr Petronius Wovvert 111.
 Arnobius cum lectionibus variantibus 113.
 Atheisten ob sie nicht alle miteinander ein göttliches Leben führen 22. 25.
 Aulus Gellius Wovveri. 92.
 B.
 Bayle ist in der gelehrten Welt bekant. 1. ist in stylo & methodo vorsichtig. 2. hat nette Sachen. 3. macht scharfsinnige reflexiones 4. hat nicht so viel Fehler als der Moreri. 5. hat viel barbarismos 5. folget nicht allemahl den Leitfadern. 7. hat viele amethodien 11. und unnütze Sachen. 13. von Poiret des Atheismi beschuldiget. 21. flattiret den Atheisten. 22. den Manichæern. 23. mischet unkeusche Sachen ein. 26. ist ein Sophiste. 31. hat wieder den Morerum nach dessen Todt geschrieben. 33. begehret in 24. Zellen 24. Unrichtigkeiten. 79.
 Baudius (Dom.) 49. machet auff den Spinolam ein Carmen. 53. und sehet sich damit in Mißcredit. 54. ist übel auff den Wovverum zu sprechen. 62. sein haupt studium ist die Po.



INDEX RERUM.

- Politique. 70. war falsch.
70. strigelt den Wovverum 85.
- Bellerophon. 15.
- Bergen (*Seba*) 45.
- Bibliothèque zu Gottorp. 55.
- Bibliothecarum Scriptores was sie vor Fehler haben. 16
- Bongars (*Jacob*) wird beschrieben 48.
- Bonvitiuſ edidit Statium. 97.
- Borecardi falſche relation von dem Wovvero. 63.
- Boteri Buch de regia ſapientia hat gar zu einen prächtigen Titul. 86.
- Bücher wie ſie gelobet und getadelt werden. 12.
- Burchardus 53.
- E.
- Cæſar Germanicus Wovveri. 96.
- Carmina gratulatoria werden von dem Wovvero geſucht. 68.
- Cave ſcheinet wegen der edition deſ Minutii autore Wovvero zu irren 127.
- Casaubonus (*Iſaac*) iſt gelehrt und etwas neidiſch 49. Ein guter Criticus. 118. bey dem Wovvero in Verdacht / daß er ihn einen plagianum geheiffen. 65. hat die Wiſſenſchaften nicht de polymachia zu ſchreiben 66.
- Caſtallo erfahren in antiquitäten. 108. ſeq.
- Cellarius ein Mann von ungemeynen Wiſſenſchaften. 123.
- Chiron Hippocentaurus ein Erfinder der medicina herbaria. 18.
- Chryſippus eine Stoische Grundſänle. 89.
- Ciceronis nota über den Tertullianum. 123.
- Cicero Vovveri 100.
- Cittadini Inſcriptiones. 50.
- Clarmundus macht aus vielen Douſis einen einzigen. 44. 45. läßt viele Unrichtigkeiten mit einſtiegen. 123.
- Clemens octavus ein Freund gelahrter Leute. 49.
- Colvius hat den Sidonium Apollinarem mit einem Mſt. collationiret 126.
- Columna Antoniana. Wovveri. 106.
- Commentatio de notitia veterum novi orbis. 111.
- Commentarius de diſciplinis præcis Vovveri. 116.
- Commelinus hat den Fulgenſum ediret. 92.
- de Crimine majeſtatis Wovveri. 112. was davon zu halten. 82.
- Critique wenn ſie am meiſten floriret. 81.
- Critici wie alt ſie ſeyn müſſen. 82.

Da-

INDEX RERUM.

- D.**
 Daniel (*Petrus*) hat eine große Menge von MSScis. 48.
 Dedicaciones von Wovvero nicht gebilligt. 87.
 Dictionarium Historico-Criticum wie es aussehen müsse. 24. 25.
 Dies ælii Vovveri 132.
 Doufa (*Janus*) edit annales Hollandiæ. 45. wer er gewesen. 45.
 - (*Franciscus*) 49.
 (der jüngere hat geschrieben de umbra. 67. Spicilegium in petronium. 113.
 Drelinkourt hat in den Mr. Bayle viel corrigiret. 6.
E.
 Editiones derer Bücher werden nicht accurat genug bemercket von denen Gelehrten 16. die ersten müssen sonderlich in acht genommen werden. 16.
 Edivio die andere des Bayle ist caltriret 24. ist augiret. 26.
 Elmenhorst Geverhardus verwechselt einen Puteanum mit dem andern 47. hat in dem Geburtsh. Jahr Wovveri muhemaßlich geirret. 41. imgleichen in Erzählung der Freunde Wovveri. 44. hat des Vovveri Epistel ediret. 58. ein curator MStorum VVovveri. 133.
 Engelland von der Pest heimgesucht. 43.
 Epicuri voluptates non sunt corporeæ. 81.
 Epistola Wovveri. 58. 135. sind caltriret. 59.
 de eruditione vera Wovveri. 116.
F.
 Fellerus hat über das Buch Wovveri de Polymathia einen Indicem gemacht. 117.
 Frobenius ein gelehrter Buchführer zu Hamburg. 86.
 Fulgentius cum commentario VVovveri. 90. von dem Commelino ediret. 92.
 de Funere Commentarius VVovveri. 95.
G.
 Gassendinus ante Gassendum. 83.
 Gellius (*Aulus*) VVovveri 92.
 Gelliana problemata Scaligeri 94.
 Germanicus (*Cæsar*) VVovveri. 96.
 Germanici Scholiastes. 96.
 Gesnerus von Mr. Bayle getadelt. 16.
 Gifanuis will den Gellium ediren 92. 94.

de



INDEX RERUM.

- G.**
 de Gloria will der VVoverus ein Tractätgen schreiben. 95.
 Goth. fredus (*Dion*) hat den Fulgentium in das Corpus autorum mit aufgenommen. 92.
 Grotii (*Hug.*) Cæsar germanicus 99.
 Gronovius edidit Plautum 106. minutium Felicem. 130.
 Gruterus will lieber die Columnam Antonianam als seine Traut küssen 107.
 lebte zu Heidelberg 44.
 hat in seinen Inscriptionibus dem VVovero viel zu danken. 83.
 Guilielmus (*Finnus*) ob er das Tractat Wovveri de umbra geschrieben 67. wer er sey / und wo er gestorben 100. *ius MSt.* 101. seq.
- H.**
 Heinſius iſt kein Præceptor Wovveri 44. ein trefflicher Poet 44.
 Hefychius von Wovvero erkentert 112.
 Historia literaria arcana. 60.
 Hoffmann von dem Mr. Bayle getabelt 17.
 Holſteinſcher Herzog gelehret 54.
 Huertia hat alle trüb Pflügen der Heyden aus den Brunnen Iſraelis geſchöpft zu ſeyn bewieſen 20.
 Hunde und Pferde von VVovero geliebet 80.
- I.**
 de Imperiorum mutatione will VVoverus ſchreiben
 Jonſius tadelte den Schottum ohne Grund 78.
 Judicia der Menſchen ſind relativifch 12.
 Julius Firmicus VVoveri 129.
- K.**
 Kellinchufen (*Nic.*) 41. 122
- L.**
 Lactantius von dem Wovvero emendiret 98.
 in ſcholiaſtes des Statii. 98.
 Latini wenige Blätter de emendationibus Tertulliani. 125. hat ſich des Ciaconii Federn bedienet. 126.
 Leiden wird eine Academie. 43.
 Lexicographi laſſen dasjenige aus was ſie billig ſehen ſollen. 8.
 Lindenbruch hat den böſen Feumund Wovveri mit unterjügen helffen. 65 67.
 ein guter criticus. 67.
 edidit Statium. 98.
 Lipſius übertriſt den Scaligerum in Socraticis. 46.
 in

INDEX RERUM.

- in seinen Briefen höflich.
70. ist der erste der die
Wovveros aus einander
gesetzt. 77. seine Episteln
75.
- Llogd von den Mr. Bayle ge-
tadelt. 17.
- Lobreden sollen nach des Wo-
vveri Tod gehalten wer-
den. 69.
- Longinus Rhetor gelobet.
71.
- Lucratius und Lactantius ein
autor. 98.
- de Magistratibus Romanis
Wovveri 112.
- M.
- Macrobius Wovveri. 95.
- Manichæismus ob er von Mr.
Bayle geheget werde. 22.
was der Mr. Bayle daran
lobt. 25.
- Manuscripta Wovveri. 83.
- Marcellinus Wovveri. 99.
- Marcellus. 50.
- Marcilius (Theodoricus)
49.
- Mausæcus der erste welcher
den Wovverum eines pla-
gii beschuldiget. 65.
- Marcellini plares. 100.
- Medicinæ herbariæ autor.
18.
- Merula (Paulus) edit. Enni-
um. 45.
- Minutius Felix des Wovve-
ri 126. Wenn er gelebet.
129.
- Molleri Historia chersonesi
cimbrica ist eine cimbrä-
sche Briste. 70.
- Montaigne (Mich.) ist von
dem Bayle fleißig gelesen.
22.
- Moreri hat mehr Fehler als
Bayle 5. und auch weni-
ger. 79.
- Morhoffs und Wittenii un-
terschiedene Meinungen
von den Editionen der E-
pisteln Wovveri. 58. ver-
theibigt den Wovverum
67. setzt ihn mit andern
seines Nahmens aus ein-
ander. 74.
- N.
- Nansii exemplar Sidonii A-
pollinaris. 135.
- Notitia imperii Wovveri
112.
- Novellæ Wovveri. 94.
- O.
- Obscæna des Mr. Bayle wie
sie beschaffen 26. 27.
- P.
- Panegyricus Wovveri. 118.
- Papinius stutius Wovveri. 97.
Lindenbrogii 98.
- Petronius Arbitr Wovveri
113.
- Phalereus (Bernetrius) De-
ber Bibliothecarius gewe-
sen. 134.
- de Philoſophia vera wiſſt der
Wovverus schreiben 109.
- Philosophus verus quis. 110.
- Pinelli varix lectiones in
Plautum. 105.

INDEX RERUM.

- Pithau (Franciscus) wird sehr gelobet 48.
 Pithæus (Petrus) 47.
 (Paulus) 48.
 Plantus Wovveri. 105.
 Plutarchus von dem Monf. Bayle fleißig gelesen. 22.
 zu Franckfurth schön editet. 65.
 Poirret beschuldiget den Mr. Bayle des Atheismi 21.
 Politica elementa Wovveri. 112.
 Polymathia Wovveri was man davon judiciret. 63.
 seq. 115. ob sie von Casaubono gemacht. 66.
 Prærationes des Scaligeri schön 46.
 Prosper (Marcellinus) a Wovvero ad edendum paratus. 99.
 Prudentius vom VVovvero mit einem MSto conferret. 112.
 Puteanus (Claudius) 46.
 wem er gestorben. 46.
 wird mit dem Eryco Puteano verwechselt 46. (Erycus) verspricht dem VVovvero varias lectiones 50.
 93.
 Pyrrhonianer was der Mr. Bayle an ihnen lobt. 25.
 R.
 Ratio status Joh. VVovveri. 112.
 Reformatores der Religion nicht vorsichtig genug 62.
 Religions-Freyheit. 62.
 Respublica civilis hat nur 3. Hauptstände die literaria aber mehr. 38.
 Rhetores antiquos hat VVovverus ediren wollen. 41.
 91.
 Rolevinciorum genealogia. 42.
 Rondell P. P. zu Mastricht. 8.
 S.
 Sagen (von) des VVovveri untergebener 43.
 Scegnus hat ein MS. von Gelio 92.
 Scaliger (Joseph) wird beschrieben 46. in criticis ein Gott und in politicis ein ignorant 60. 70.
 verachtet den Panegiricum VVovveri 121.
 Schottus ob er die beyden VVovveros confundiret. 73. 74.
 Scepticismus soll durch die Christliche Religion noch mehr armiret werden. 23.
 Scioppius (Cas.) zur Römischen Religion getreten. 61. seine relations vom Scaligero sind nicht allezeit wahr. 63. communiciret dem VVovvero einen codicem Apuleji. 131.
 Scriverius (Pet.) hat den Tertullianum emendiren wollen. 124. item den Minutium Felicem. 127.
 Schriff.



INDEX RERUM.

Echriften des VVoveri 84.
 Senatoria ars deperdita. 111.
 Sudonius Apollinaris, VVo-
 vveri 135.
 Simfon liegt unter dem Nah-
 men Achillis verborgen.
 20.
 Spinola vom Baudio mit ei-
 nem carmine beehret. 53.
 Stati editio Lindenbrochia-
 na. 99.
 Stati editio Commeliana
 97. seq.
 Scholastis 98.
 Statius VVoveri. 97.
 Studia des VVoveri. 81. seq.
 Stylus des VVoveri. 84.
 seq.
 Synesius mit VVoveri glos-
 fen. 112.
 Syntagma de græca & lati-
 na Bibliorum interpreta-
 tione. 133.
 L.
 Temperament des VVoveri
 79.
 Tertullianus cum notis Wo-
 vveri. 123.
 in Tertullianum commenta-
 rius VVoveri. 112.
 Thomasi Meinung von dem
 autore des Plagii VVo-
 vveriani. 65. nimmt sich
 des Wovveri an. 66. hat
 das Buch de Polymathia
 cum præfatione ediret.
 117.
 Tiliobrogum nennt sich der
 Lindenbruch. 98.

Titul der Bücher. 86. seq.
 B.
 von Vechta (Nic.) ein
 Schwester Sohn des Wo-
 vveri. 40.
 Velferus ein Liebhaber der
 antiquitäten. 107.
 Vietus (Elias) edidit Sido-
 nium Apollinarem. 135.
 de umbra tractatus Wovve-
 ri. 133.
 Vollius hat das Buch Wo-
 vveri de Polymathia mit
 großem Vortheil gebraucht
 117.
 Ursini (Fulvii) notæ über
 den Tertullianum. 123.
 hat sich des Ciaconii Ge-
 nera bedienet. 126.
 B.
 Wacherns ist der erste der
 die Wovveros confundi-
 ret. 76.
 VVitten (Joh.) 54. seine ge-
 schriebene Sachen de Po-
 litica interiori. 84. von
 Gebürt ein Lübecker. 101.
 Wovverus (Joh.) ist einer
 von Adel. 36. wie sein
 Rahme müsse geschrieben
 werden. 36. seine genea-
 logie. 37. was er studi-
 ret und wann er gelebet.
 38. hat schon in dem 19.
 ten Jahr des Alters ge-
 schrieben. 39. Wer sein
 Vater gewesen. 40. wann
 er geboren ist sehr zweif-
 selhaft. 41. seine præcep-
 torea

INDEX RERUM.

tores 42. wo er studiret.
 43. mit welchen er Freund-
 schafft gehalten. 44. in Z-
 talten. 50. ist hochmüthig.
 51. hat in 5. Jahren das
 meiste geschrieben. 51. Be-
 dienungen. 52. 79. mit
 langwierigen Kranckhei-
 ten behaftet. 55. 82. sei-
 ne episteln von Elmen-
 horst ediret. 58. seine Re-
 ligion. 61. wird belogen
 und mit einem falschen
 Nahmen besetzt. 63. ob
 er ein Bücher-Dieb. 63.
 sein Buch de Polymathia.
 63. 115. de umbra 67.
 132. ist ein cholericus.
 68. 79. sein panegyricus
 71. 118. ist mit einem an-
 dern gleiches Namens

confandiret. 74. ist ein
 Liebhaber von Hunden
 und Pferden 80. wil ein
 Stoicus seyn 80. blieb
 coelebs. 80. hatte viele
 Weider. 80. ist zweymahl
 in Lebens-Gefahr 81. ist
 verläumdet 81. höret ger-
 ne Musc. 81. seine studia.
 81. hieß insgemein ein
 Schul-Fuchs. 82. hat viel
 gereiset 82. war ein ecle-
 ticus. 83. ein Gassendi-
 sta. 83. hat viele inscri-
 ptiones colligiret. 83. sei-
 ne Schrifften. 84. von
 größerer Belesenheit als
 Urtheilungs-Kraft. 117.
 VVitten (Ioh.) ein statlicher
 Politicus. 84.

Tabu-

Tab.

WERNERUS ROLFINCKIUS

War bürtig aus Westphalen und an der S. Johannis Schule zu Hamburg erstlich
Con-Rector hernach auch Rector † 1593. den 3. Octobr.

WERNERUS ROLFINCKIUS.

Soll / nach Aussage des Herrn Witten in denen memoriis Medicorum p. 264.
Item des Freheri in theatro V. I. p. 1412. und des Molleri in Homonymoscopia p. 75.
an dem Hamburgischen Gymnasio Professor gewesen seyn/welches aber der Hr. Joh. Alb.
Fabricius in Memoriis Hamburg. Vol. 2. p. 1121. negiret.

WERNERUS ROLFINCKIUS

War Medic. Doct. und Prof. P. zu Jena und hat
daselbst zu erst die Chymie profitiret † 1673. in den
74. Jahr seines Alters.

Anna Catharina
Heyrathet den Hn. D. Joh. Chri-
stoph Cansler zu Merseburg.

Maria Sophia

Margaretha Rolfinckin
heyrathet den Christoph Schelham-
mer damahligen collegen an der S.
Joh. Schule zu Hamburg.

Christoph Schelhammer
Med. Doct. und P. P. zu Jena

Gunth. Christoph Schelhammer
Med. Doct. und P. P. zum Kiel.

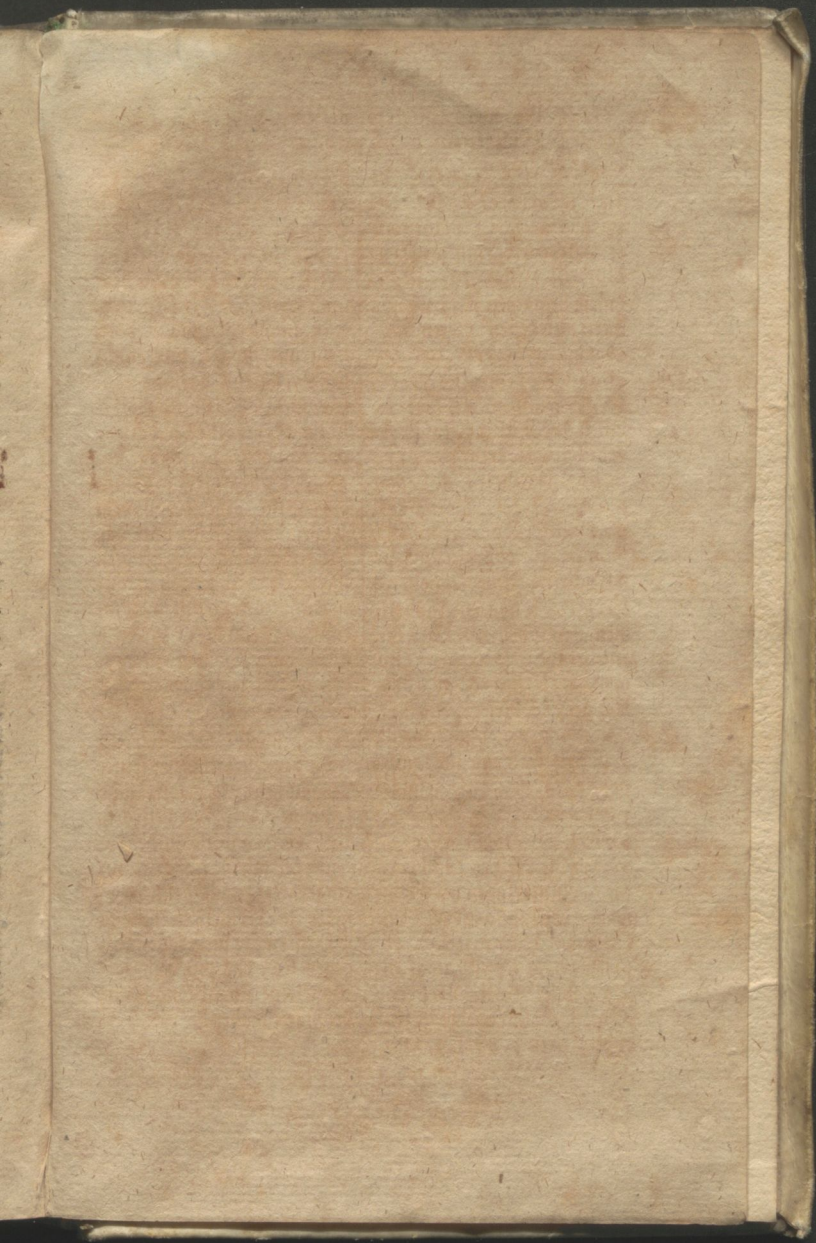


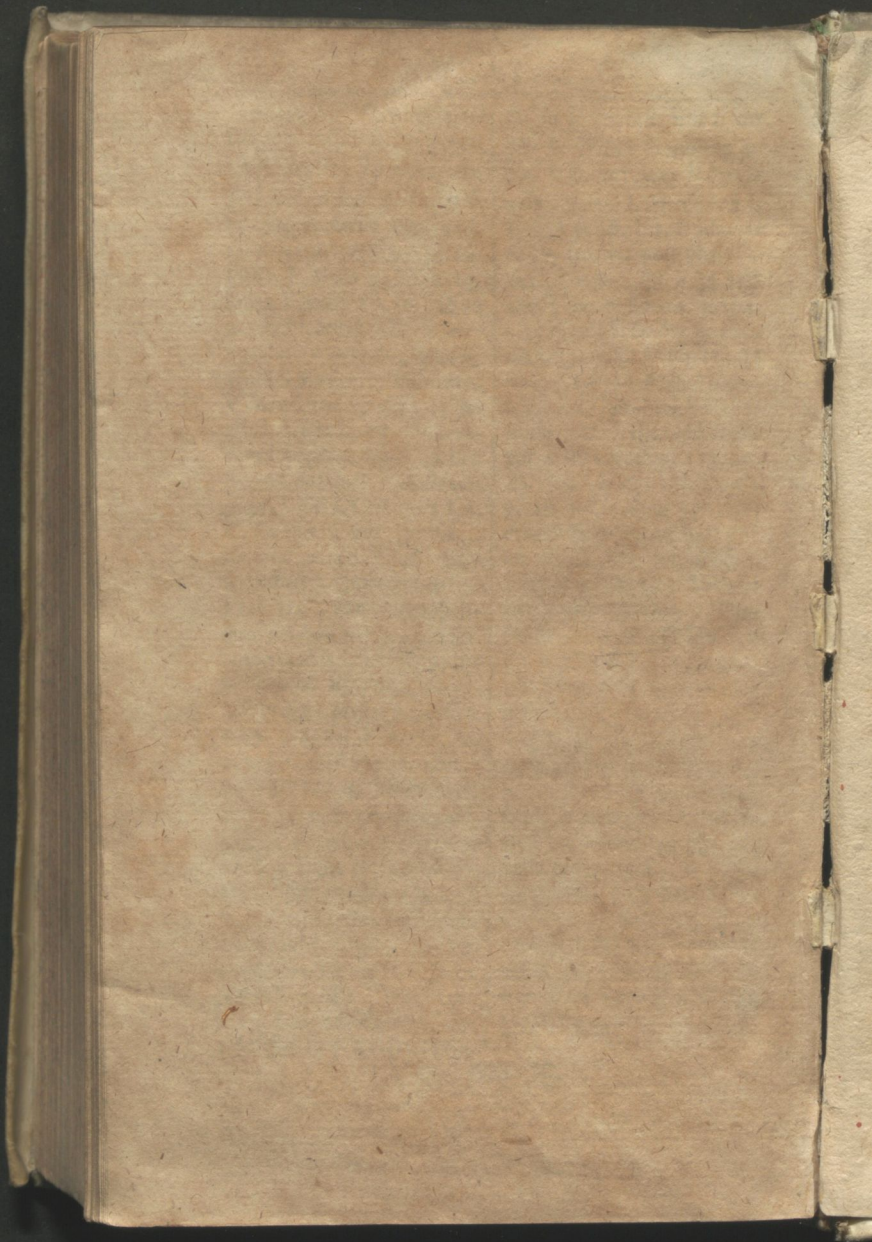
ERRATA.

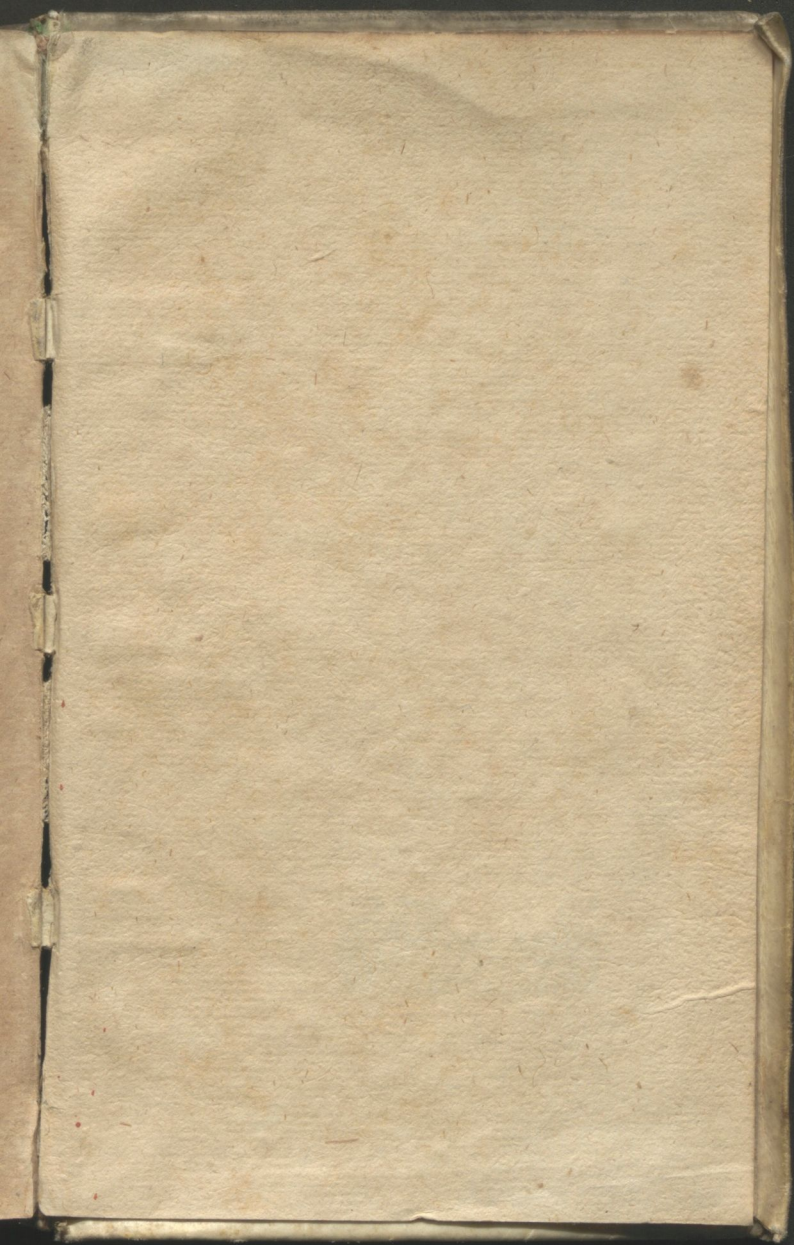
p. 28. lin. ult. Heftigkeit
 ten leg. Heftigkeiten p. 30.
 l. ult. νόμιτε l. νόμιζε p.
 31. l. 1. εἶαι l. εἶπαι p. 32. l.
 15. Plutarchus l. Plautus l.
 22. deleatur vorhin p. 34. l. 4.
 Musa l. Musa p. 37. l. 23.
 lassen l. machen p. 39. und an
 unterschiedenen Orten W
 vverius. Wovverio, Wovve
 rium l. Wovverus Wovvero,
 VVovverum, p. 41. l. 33. fa
 cili l. facile l. 35. impleve
 rem l. impleverim p. 44. l. 13.
 in not. dedicarit l. dedicavit
 p. 45. l. ult. l. C. Doufa l. I.
 C. Doufis l. 26. Doufa l.
 Doufis. p. 50. l. 16. Ab
 wesenheit l. Anwesenheit p.
 51. l. 10. l. von einer jährli
 chen pension p. 59. l. 3. a fin.
 antographis l. avtographis
 p. 65. l. 16. liß 1605. p. 67
 l. 6. dieses l. dieser p. 69. l. 3.
 a fin. magne l. magnas l.
 2. a fin. post rogum l. mu
 nera p. 71. l. 4. liße gefolget
 p. 71. λόγον l. λόγων κρισίς
 p. 74. l. 22. alten l. alter / p.
 75. l. 5. l. die der Lipsius in
 MSro hinterlassen. Es ist
 wahr/ der Lipsius sehet. l. 16.
 Cudarto l. Oudarto l. 19.
 posthumam l. posthumarum
 p. 78. l. 4. Et l. Wacherus
 p. 79. l. 10. unrichtige l. Un
 richtigkeiten p. 81. l. 3. a fin.

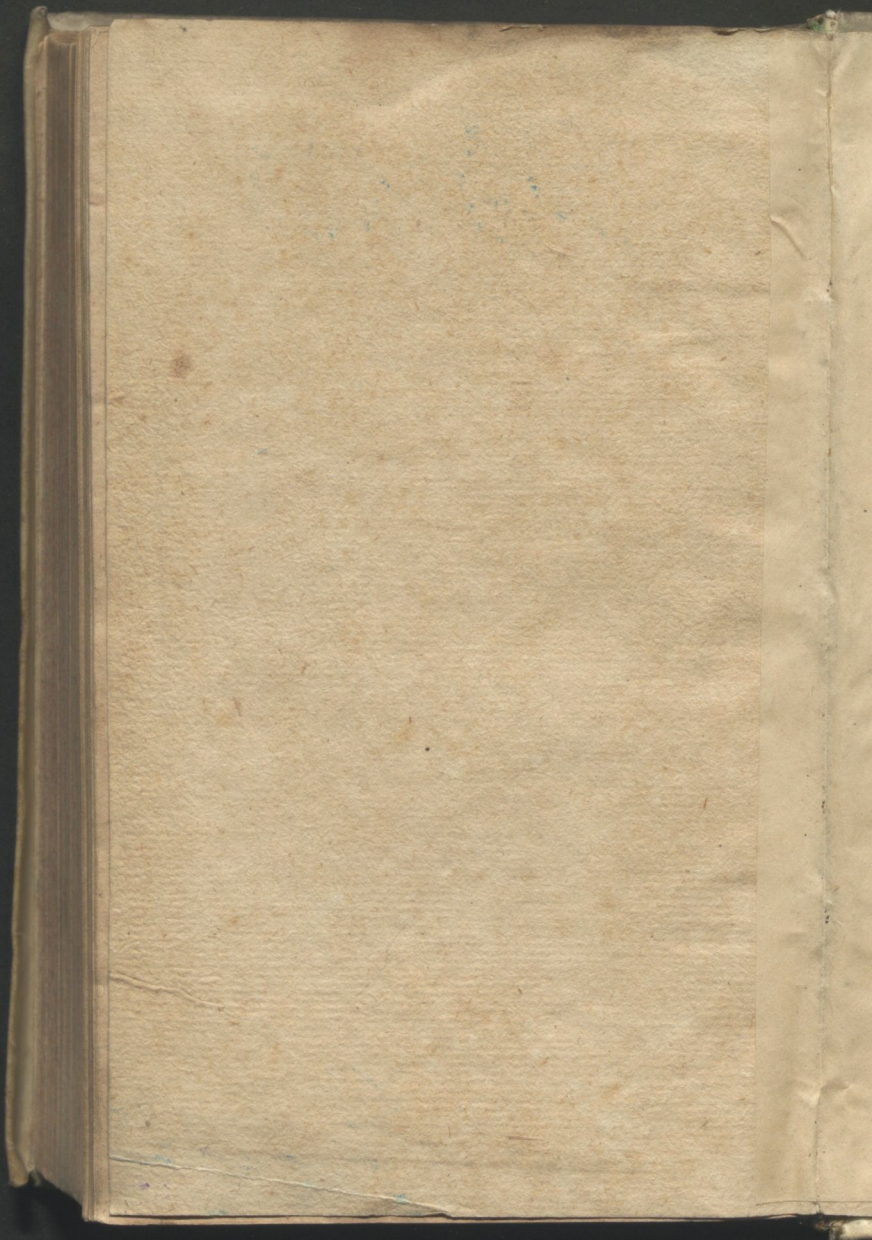
del. in p. 82. l. 2. ubi l. uti
 lin. 4. quippe l. quique p.
 84. l. 3. ὑπτικῶν l. ὀπτι
 κῶν p. 87. l. 23. Schatz l.
 Schuß p. 96. l. 1. l. placeat
 p. 98. lin. 12. post übersch
 cket l. Cent. 2. Ep. 4. zu dem
 auch Cent. 2. Ep. 14. p. 104.
 l. 15. Boufa l. Doufa p. 105.
 l. 22. unersucht l. unversucht
 lin. 25. darin l. darim p. 109.
 l. 4. a fin. Castalino l. Casta
 lione p. 112. liße Epidicticas
 vor Apodicticas p. 113. lin.
 16. & l. 22. Boufa l. Doufa
 p. 116. lin. 4. liße von dem
 großen Werke/ an statt daß
 da stehet von der grossen
 Mercke ic. p. 125. Latiou
 Latinus p. 131. lin. 9. Ein
 kunft l. Rückkunft lin. 3. a
 fin. darim l. darin p. 132.
 lin. 25. pacem operum leg.
 parem operam.

Die übrige Kleinigkeiten
 wird der geneigte Leser seiner
 beywohnenden Scharfheit nach
 selbst zu corrigiren belieben.
 Und die Genealogische Ta
 belle die wir p. 42. seq. mit
 eingerücket nach dem Sche
 mate zu vermehren und zu
 verbessern sich nicht lassen ent
 gegen seyn das wir allhie als
 eine kleine Zugabe noch mit
 beyfügen wollen.









Ad 663

S

(III, 3.)

Anmerkungen & Unterzeichnungen
mit Bleistift im A. 1/3.
on or. Text

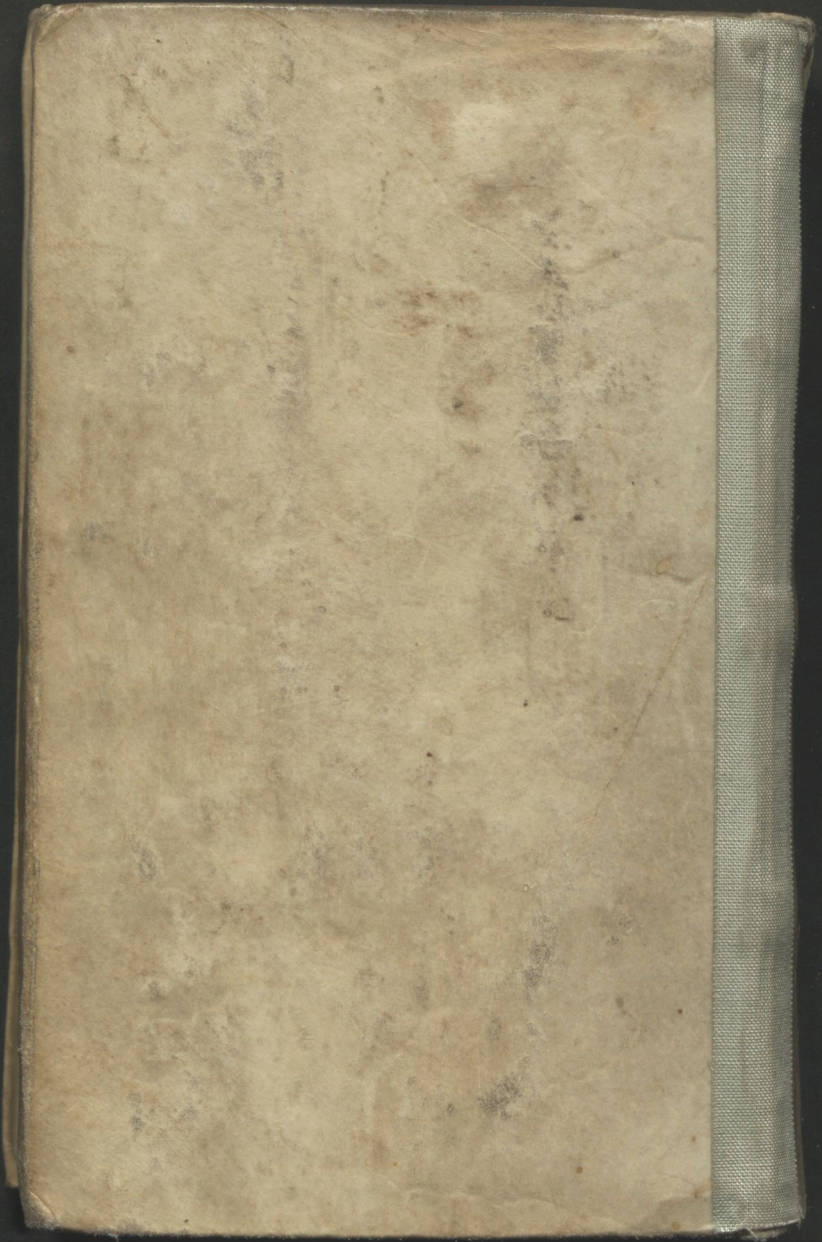
ULB Halle
009 236 899

3



Handwritten signature and a purple circular stamp.





Jacob Friedrich Reimanns

Versuch

Einer

CRITIQUE

über das

Diction



M

I. Die

Innl

II. Der

bens-Lauff
derheit

Nac

Besch

an

ba

Zu finden

